

Beschlussvorlage**BSV/16/01113**

Federführend: Referat 5 (005)
Referent: Thomas Weitzel, berufsm. Stadtrat, Gerd Merkle, berufsm. Stadtrat
Datum: 08.11.2016

Beratungsfolge**Status**

24.11.2016 Stadtrat Augsburg Öffentlich

Entwicklungsmaßnahme Sheridan-Kaserne
Nutzungskonzept für einen Lern- und Erinnerungsort im Gebäude 116 im
SheridanPark
Vorstellung des Ergebnisses des wissenschaftlichen Konzeptes
(Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90 Die Grünen vom 25.10.2016)

Hinweis auf einschlägige Vorgänge

Vorlage Nr.	Vorgang
06/00257	Nutzung des Gebäudes 116
09/00345	Nutzung Halle 116 als Kulturpark, Jugendfreizeithalle und Denkort/Museum (Grundsatzbeschluss)
12/00266	Konzept zur Entwicklung eines „Lern- und Erinnerungsortes zu Krieg und Frieden“

Gesamtkosten: 2016: 10.000 €
2017: 3.000-5.000 € Siehe finanzielle Auswirkungen (Anlage 5)

Beschlussvorschlag

1. Der Stadtrat nimmt das beauftragte und erarbeitete wissenschaftliche Konzept (Anlage 1) von Prof. Dr. Philipp Gassert, Historisches Institut, Lehrstuhl für Zeitgeschichte, Mannheim, für das Gebäude 116 im SheridanPark zur Kenntnis.
2. Der Stadtrat nimmt die Kommentierung (Anlage 2) durch Herrn Jan-Christian Warnecke, Mitglied im Vorstand des Deutschen Museumsbundes, Leiter Ausstellungskoordination und Baureferent im Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, zum vorgestellten Konzept zur Kenntnis. Ebenso die auf dieser Basis abgeleiteten Varianten zur Umsetzung mit den hierfür jeweils erforderlichen Kostenansätzen (Anlage 3).
3. Die Verwaltung wird beauftragt das Konzept von Herrn Prof. Dr. Philipp Gassert und die Kommentierung von Herrn Jan-Christian Warnecke aus Tenorpunkt 2 im Internetauftritt der Stadt Augsburg sowie in Form einer gedruckten Publikation zur Verfügung zu stellen. Ebenso soll auf der städtischen Website eine neue Unterseite zur Erinnerungskultur entstehen, in dem auch die Geschichte der Halle 116 dargestellt wird. Die hierfür erforderlichen Mittel für Aufbereitung, Layout und Druck in Höhe von ca. 10.000,- Euro stehen im Haushalt zur Verfügung (vgl. Anlage 5).
4. Zur Kennzeichnung des historischen Ortes wird die Verwaltung beauftragt eine Informationstafel/-stele vor dem Gebäude 116, im Stil des Gewinner-Entwurf des Gestaltungswettbewerbs zur Erinnerungskultur, aufzustellen. Entsprechende Designvorschläge sind dem Stadtrat zur Entscheidung vorzulegen. Die hierfür erforderlichen Mittel i.H.v. ca. 5.000 Euro stehen im Haushalt zur Verfügung (vgl. Anlage 5).
5. Die AGS, als Treuhänderin der Entwicklungsmaßnahme Sheridan-Kaserne wird beauftragt, den Grundstückswert der Fl. Nr. 194/21, Gem. Pfersee, samt Gebäude 116 ermitteln zu lassen und im Anschluss daran, die kostenpflichtige Übertragung auf die Stadt Augsburg vorzubereiten.
6. Referatsübergreifend soll ein Nutzungskonzept für das Gesamtgebäude erstellt werden, in dem für einen ersten Schritt der Entwicklung der Kopf-Bau für die kulturelle Nutzung als didaktisch aufbereiteter Lern- und Erinnerungsort gesichert werden soll.

Begründung

Mit Beginn der Bürgerbeteiligungen zur Umwandlung der ehemaligen Kasernen wurde von Seiten interessierter Bürger und Stadthistoriker der Wunsch geäußert, dieses Stück Stadtgeschichte in geeigneter Art und Weise zu erhalten und zu dokumentieren.

Durch den Erhalt des historisch bedeutsamen Gebäudes wurde diesem Wunsch Rechnung getragen und zunächst eine historische Expertise zur Baugeschichte beauftragt. Da das Kulturreferat 2003 die Finanzierung eines Museums nicht für möglich erachtete, wurde durch das Baureferat 2003 ein Workshop durchgeführt, der den Bürgern verschiedene Arten einer möglichen Präsentation der geschichtlichen Ereignisse aufzeigen sollte. Aus diesem Grunde erfolgte auch die Festsetzung im Bebauungsplan als Gewerbegebiet, in dem lt. Baunutzungsverordnung ausnahmsweise auch kulturelle und soziale Nutzungen zulässig sind.

Im weiteren Verlauf wurde der Vorschlag eingebracht, das Gebäude 116, in dem in den Jahren 1944-45 Zwangsarbeiter der ehemaligen Messerschmitt-Werke untergebracht waren, als Gedenkstätte zu erhalten und dort die NS-Geschichte zu dokumentieren.

Es sollte nach Möglichkeit eine privatwirtschaftlich finanzierte Lösung gefunden werden. Die Verwaltung/AGS wurde mit Beschluss vom 27.06.2006 (Drs. Nr. 06/00257) beauftragt, mit einem Investor sowie der Geschichtswerkstatt eine tragfähige Lösung, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der finanziellen und tatsächlichen Realisierbarkeit eines Denkortes, zu verhandeln. Es zeigte sich jedoch schnell, dass die wirtschaftlichen Interessen mit den öffentlichen Interessen nicht in Einklang zu bringen sind.

Konzept zur Nutzung der Halle 116 als Denkort, für den Stadtjugendring und gewerbliche Nutzer

In der Folge wurde daher die Verwaltung beauftragt, ein Konzept zur Finanzierung und zur Trägerschaft für einen Teil des Gebäudes zu entwickeln und für die übrigen Bereiche nichtstörende gewerbliche Nutzungen zu ermöglichen. Die Ergebnisse der Planungen wurden dem Stadtrat am 16.07.2009 (Drs. Nr. 09/00345) vorgestellt.

Demzufolge sollte der östliche Kopfbau sowie zwei der zehn Fahrzeughallen für die Nutzung als Denkort verwendet werden. Neu hinzugekommen waren Forderungen, auch die Geschichte der amerikanischen Besatzungszeit aufzuarbeiten und in den Denkort zu integrieren.

Ebenso sollten nun durch den Abriss der ehemaligen Sporthalle auf dem Sheridan-Areal aufgrund der Altlasten vier Fahrzeughallen für den Stadtjugendring reserviert werden, um dort überdachte Sport und Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche zu schaffen.

Die übrigen vier Fahrzeughallen sowie der westliche Kopfbau sollten für nichtstörende gewerbliche Nutzungen verwendet werden.

Im Zuge der Vorbereitungen für dieses Konzept wurden nun von einer weiteren engagierten Bürgergruppe Aspekte der amerikanischen Besatzungsgeschichte eingebracht, so dass die bisherige Konzeption eines Denkmals, basierend auf den Geschehnissen im Dritten Reich, eine Erweiterung erfuhr.

Aus diesem Grund wurde beschlossen, dass zunächst der Flächenbedarf für eine museale Nutzung ermittelt werden soll, bevor weitere Entscheidungen bezüglich der Flächenverwertung getroffen werden sollten (Maßgabe zum Beschluss Drs. Nr. 09/00345).

Beauftragung der Universität Augsburg zur Erstellung eines Konzeptes für einen Denkort

Die Verwaltung nahm nun Gespräche mit den verschiedenen Interessengruppen auf, um deren Vorstellungen für einen Denkort/Museum auszuloten.

Bei ersten Gesprächen mit Vertretern der beiden Initiativen erschien es zunächst so, als ob die unterschiedliche Themenbereiche nicht unter ein Dach zu bringen wären. Zu verschiedenen waren die Interessen und die Vorstellungen der Gruppen.

Deshalb wurde 2010 der Kontakt zur Universität Augsburg gesucht und mit Herrn Prof. Dr. Philipp Gassert eine anerkannte Persönlichkeit gefunden, die sich der Aufgabe annahm, ein tragfähiges und für beide Seiten zufriedenstellendes Konzept für die Halle 116 zu entwickeln. Er wurde beauftragt, ein inhaltliches Konzept zur Entwicklung eines Lern- und Erinnerungsortes zu „Krieg und Frieden“ zu erstellen, ein Alleinstellungsmerkmal sowie die Abgrenzungen zu vorhandenen Museen und Erinnerungsorten herauszuarbeiten. Ebenso sollte er Vernetzungen zu anderen Institutionen knüpfen, aber auch mögliche Finanzierungsquellen eruieren. Begleitet wurde seine Arbeit durch einen Wissenschaftlichen Beirat, dem die Zwischenergebnisse immer wieder vorgestellt und mit ihm diskutiert wurden. Somit fand eine fachlich wichtige Auseinandersetzung zur Schärfung des Konzeptes statt. Die Zwischenergebnisse wurden dem Stadtrat mit Beschluss vom 28.06.2012 vorgestellt (Drs. Nr. 12/00266).

Grundidee des inhaltlichen Konzeptes ist, in der Halle 116 rund um das Scharnier „Mai 1945“ einen „Lernort Frieden“ zu entwickeln, der die Befreiung von Krieg- und Gewaltherrschaft in den Mittelpunkt stellt. Dabei soll die Rolle der Alliierten als Besatzer und Befreier je nach Sichtweise der Betroffenen dargestellt werden, aber auch die Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte ermöglichen und Bezüge zur Gegenwart herstellen.

Die Erstellung des inhaltlichen Konzeptes durch Prof. Dr. Philipp Gassert und die Universität Augsburg finanzierte die AGS als Treuhänderin aus dem Treuhandvermögen der Sheridan-Kaserne mit 116.620 Euro Brutto, darüber hinaus finanzierte die Stadt Augsburg ein begleitendes Oral History Projekt der Universität Augsburg mit 22.500 Euro.

Der Abschlussbericht, der bereits in zwei Sitzungen des Ältestenrates des Stadtrates vorbesprochen wurde, wird dem Stadtrat hiermit vorgestellt.

Begründung:Zu Punkt 1:

Mit dem beiliegenden Abschlussbericht (Anlage 1) stellt Herr Prof. Dr. Gassert der Stadt Augsburg ein wissenschaftlich fundiertes Konzept vor, das die zunächst unvereinbar erscheinenden Themen einer ehemaligen Kaserne der nationalsozialistischen Wehrmacht, die im Gebäude 116 als Konzentrations-Außenlager genutzt wurde, mit der Geschichte der amerikanischen Besatzungszeit bis in die Gegenwart zu einem Lern- und Erinnerungsort entwickelt.

Inhaltlich und zu den Kernpunkten des Konzepts wird auf die Präsentation von Herrn Prof. Dr. Gassert verwiesen. Organisatorisch beschreibt dieser zwei mögliche Szenarien: einmal könnte der Lern- und Denkort als alleinige kommunale Trägerschaft, zum anderen als Konsortium aus regionalen und überregionalen Trägern konzipiert werden.

Für beide Varianten werden im inhaltlichen Konzept die räumlichen Voraussetzungen dargestellt, die auch in der Anlage 3 im Hinblick auf deren finanziellen Auswirkungen grob skizziert wurden.

Begleitend zum Abschlussbericht, der diesem Beschluss in Anlage 1 beigelegt ist, wurden durch Herrn Prof. Gassert und die Universität Augsburg eine umfassende Datenbank zur Inventarisierung erarbeitet, sowie eine Zusammenfassung der Vor- und Nutzungsgeschichte des Gebäudes 116 (auf Anregung des Wissenschaftlichen Beirats), die aufgrund ihres Umfangs diesem Beschluss nicht beigelegt wurden, jedoch jederzeit gerne im Baureferat eingesehen werden können.

Zu Punkt 2:

Begleitend wurde Herr Jan Christian Warnecke, Leiter Ausstellungskoordination, Baureferent Landesmuseum Württemberg und Mitglied im Vorstand des Deutschen Museumsbundes, von der Stadt Augsburg gebeten, das Konzept, insbesondere um die Fragen der laufenden Kosten und des Betriebes einer solchen Einrichtung sowie auch auf die potentiellen Besucher und Zielgruppen, zu ergänzen (Anlage 2).

Damit werden wichtige Rahmenbedingungen formuliert, die – um ein solches Angebot dauerhaft zum Erfolg zu führen – erfüllt werden müssten, insbesondere, da das Gebäude räumlich von den Besucherattraktionen der Innenstadt weit entfernt liegt. Jan-Christian Warnecke kommt zu dem Schluss, dass zusätzlich zu einer möglichen Dauerausstellung vor allem die Programmarbeit den Schwerpunkt der Einrichtung bilden müsse und hierfür entsprechend geschultes Personal zur Verfügung gestellt werden soll, um die Vermittlungsarbeit, die bei diesem Konzept im Mittelpunkt steht, zu gewährleisten. Die Entwicklung von spezifischen Programmen (Umsetzung eines eigenen Konzepts zur

Kulturvermittlung) sieht er als unerlässlich, da mit der Gedenkstätte Dachau und der generellen Attraktivität Münchens mit dem NS-Dokumentationszentrum in unmittelbarer Nähe von Augsburg eine überaus starke Konkurrenz besteht, ebenso zusätzlich durch das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg.

Von Seiten der Verwaltung wurden die vorgestellten Varianten von Herrn Prof. Dr. Philipp Gassert um die Empfehlungen von Herrn Warnecke sowie weiteren Angaben über Vergleichspreise im Hochbau sowie über zuletzt vermarktete Grundstücke zusammengestellt, um so einen sehr groben Überblick über die finanziellen Auswirkungen der Varianten in der Umsetzung zu gewinnen. Die Ergebnisse sind in Anlage 3 aufgeführt.

Auf die mündlichen Ausführungen in der Sitzung wird verwiesen.

Zu Punkt 3:

Um das Konzept von Prof. Dr. Philipp Gassert und die Ausführungen durch Herrn Jan-Christian Warnecke einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und im Sinne eines transparenten Verwaltungshandelns sollen diese auf die Internet-Seiten der Stadt Augsburg gestellt werden.

Dies kann ohne großen finanziellen Aufwand auf der Seite: www.augsburg.de in einer neuen Unterseite www.augsburg.de/erinnerungskultur erfolgen. Hier kann ebenso die Geschichte der Halle 116 dargestellt werden. Zudem sollen die Texte entsprechend aufbereitet und in einer gedruckten Version publiziert werden. Hierfür müssen die Texte jedoch entsprechend gelayoutet und in eine publikationsfähige Fassung gebracht werden.

Zu Punkt 4:

In einem weiteren Schritt soll der historische Ort mittels einer Informationsstele/-tafel gekennzeichnet und damit auf seine historische Bedeutung hingewiesen werden. Dies soll in der Gestaltung des Gewinner-Entwurfes zur Erinnerungskultur erfolgen, mit dem in Augsburg in Zukunft an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erinnert und gekennzeichnet werden sollen. Nach der Entscheidung über den bereits stattgefundenen Gestaltungswettbewerb soll zeitnah eine entsprechende Variante entworfen und dem Stadtrat zur Entscheidung vorgestellt werden.

Zu Punkt 5:

Wie bereits im Wissenschaftlichen Beirat diskutiert und folglich auch von Herrn Warnecke vorgeschlagen, soll das Gebäude 116 bis zu einer möglichen, künftigen Nutzung als „Lern- und Erinnerungsort“ erhalten und gesichert werden.

Da diese (teil-)kulturelle Nutzung jedoch in keinem Kausalzusammenhang mit der Entwicklungsmaßnahme steht (aus dieser dürfen nur solche Maßnahmen finanziert werden, die durch die Entwicklung auf diesen Flächen kausal bedingt sind, wie z.B. Kindergärten und Schulen), ist das Gebäude aus dem Treuhandvermögen in das Eigentum der Stadt Augsburg zu entlassen.

Sowohl die Nutzung eines Kopfbaus (und möglicherweise angrenzender Schotten) als auch die Nutzung aller angrenzenden Hallenbereiche (inkl. des zweiten Kopfbaus) bedürfen erheblicher Investitionen. Diese Grundinvestitionen (ohne Innenausbau) beinhalten die bauliche und erschließungsmäßige Trennung der Gebäudeteile, die energetische und brandschutztechnische Ertüchtigung und die Anpassungen an die Bedürfnisse der Nutzer. Versuche, hierfür Investoren zu finden, haben bereits in der Vergangenheit zu keinem Erfolg geführt.

Auch die zeitliche Realisierung dieses Projektes ist somit noch offen. Durch die damit nicht mögliche Grundstücksverwertung fehlen Einnahmen im Treuhandvermögen, die für die weitere Entwicklung des Baugebietes im Bereich der Sheridan-Kaserne benötigt werden. Derzeit sind die Grundstückseinnahmen für das Gebäude 116 in der Kosten- und Finanzierungsübersicht für die Sheridan-Kaserne mit einem Einnahmenansatz von 1,0 Mio Euro veranschlagt.

Die AGS als Treuhänderin der Entwicklungsmaßnahme und als Eigentümerin der Liegenschaft soll daher den Gutachterausschuss mit der Ermittlung eines Verkehrswertgutachtens beauftragen und damit den Wertansatz verifizieren. Neben den Grundstückskosten mit dem bereits überschlägig ermittelten Umbau- bzw. Sanierungskosten (siehe Anlage 3) sind dann die entsprechenden Mittel in den städtischen Haushalt für die Grundstücksübertragung einzustellen.

Sollte es bis zum Abschluss der Entwicklungsmaßnahme, die gemäß den gesetzlichen Bestimmungen zügig durchzuführen ist, nicht zu einer Verwertung des Grundstückes/Gebäudes kommen, ist die Stadt Augsburg ohnehin gesetzlich verpflichtet, die noch nicht verwerteten Grundstücke in ihr Eigentum zu übernehmen (§ 160 Abs. 6 BauGB). Spätestens dann sind die entsprechenden Kosten an das Treuhandkonto abzuführen.

Die Übertragung würde wohl die Bezuschussung aus verschiedenen Fördertöpfen für eine solche Einrichtung nicht gefährden.

Zu Punkt 6:

Die Verwaltung schlägt vor, den historischen Ort zu sichern, das gesamte Gebäude zu erhalten und einen Kopfbau im ersten Schritt im Sinne der Erinnerungskultur zu bespielen. Um entsprechende Nutzungen für das Gebäude Halle 116 zu finden soll in einer referatsübergreifenden Arbeitsgruppe ein entsprechendes Nutzungskonzept erarbeitet werden.

Zur Entwicklung eines niederschweligen Konzepts als ersten Schritt bedarf es der wissenschaftlichen und didaktischen Expertise eines Gedenkstättenpädagogen, der im Austausch mit der Stadtgesellschaft und den verschiedenen Initiativen, die sich bislang für den Erhalt der Halle 116 engagiert haben, ein niederschwelliges, grafisches Ausstellungskonzept in einem Kopfbau zu erarbeiten. Unter Berücksichtigung der weiteren – im Kontext der Erinnerungskultur noch zu bearbeitenden und offenen – Themen (Stolpersteine, Aufarbeitung der NS-Geschichte in Augsburg, Vorbereitung und Durchführung von Gedenkveranstaltungen, etc.) wird die Kulturverwaltung zeitnah ein entsprechendes Stellenprofil ausarbeiten und den städtischen Gremien vorstellen.

Der Fraktionsantrag von Bündnis 90 Die Grünen vom 25.10.2016 ist damit geschäftsordnungsmäßig erledigt.

Anlagen

- (1) Wissenschaftliches Konzept von Prof. Dr. Philipp Gassert, Historisches Institut, Lehrstuhl für Zeitgeschichte, Mannheim vom März 2015
- (2) Kommentierung des Konzeptes von Herrn Jan-Christian Warnecke, Mitglied im Vorstand des Deutschen Museumsbundes und Leiter Ausstellungskoordination und Baureferent im Landesmuseum Württemberg vom April 2016
- (3) Kostenansätze
- (4) Fraktionsantrag Bündnis 90 Die Grünen vom 25.10.2016
- (5) Finanzielle Auswirkungen

Datum	Referat	Referatsleiter	Unterschrift
15.11.2016	Referat 5	Thomas Weitzel, berufsm. Stadtrat	
		Gerd Merkle, berufsm. Stadtrat	

Anlage 1 zu BSV/16/01113

Die Halle 116

Lernort Frieden in Augsburg

Abschlussbericht an die Augsburger Gesellschaft für Stadtentwicklung und Immobilienbetreuung GmbH (AGS) zur Erarbeitung einer wissenschaftlichen Konzeption für das Gebäude 116 im Sheridan-Park, Augsburg



März 2015

Prof. Dr. Philipp Gassert

Historisches Institut

Lehrstuhl für Zeitgeschichte

68131 Mannheim

www.geschichte.uni-mannheim.de/zg

Inhalt

Vorwort	4
Zusammenfassung und Empfehlungen	6
I. Die historische Bedeutung der Halle 116 und ihre Eignung als zeitgeschichtlicher Lern- und Erinnerungsort	9
1. Einleitung: Ein unbequemer Ort der Zeitgeschichte	9
2. Der historische Kontext der Kasernenanlagen	10
3. Die Bewahrung der Halle 116	11
4. Die Halle 116 als Lern- und Erinnerungsort.....	12
II. Beschreibung der Alleinstellungsmerkmale im Kontext der bestehenden Gedenkstättenlandschaft	15
1. Erinnerungsort der Befreiung 1945	15
2. Dokumentation der Wirkungen der US-Präsenz auf Deutschland	16
3. Regionales NS-Dokumentationszentrum, mit Fokus auf Zwangsarbeit und KZ-Haft im städtischen Raum.....	16
4. Verortung der Friedensstadt Augsburg	17
III. Zielgruppen	18
1. Erinnerungsarbeit im lokalen und regionale Rahmen, lokales Kulturzentrum	18
2. Lehrende und Lernende, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung	19
3. US-Bürger, amerikanische Soldaten und ihre Nachkommen, Bundeswehr	20
4. Besucher und Besucherinnen des „Hohen Friedensfests“ und der Aktivitäten der Friedensstadt.....	21
5. Allgemeiner Tourismus und zeithistorisch Interessierte.....	22
IV. Überlegungen zum Trägermodell	24
1. Trägermodell 1: Alleinige oder überwiegende kommunale Trägerschaft	25
2. Trägermodell 2: Konsortium aus kommunalen und überregionalen Trägern	27
3. Institutionelle Empfehlungen und Kosten	30
V. Das Scharnierjahr 1945 als zentrale Idee des Konzepts	32
VI. Beschreibung der Museumstitel („Drehbuch“)	37
Einführung	37
1. Schwerpunkt 1: „Kriegsende und Befreiung“	38
2. Schwerpunkt 2: Garnisonsstadt / Nationalsozialismus und Aufrüstung / KZ und Zwangsarbeit.....	41
3. Schwerpunkt 3: Amerika und Amerikaner in Deutschland.....	46
4. Schwerpunkt 4: Friedensstadt Augsburg.....	50
5. Räumliche Lage und Gesamtfläche im Gebäude	56
6. Kosten für die Gebäudeerstellung	57
7. Planskizzen zur Gebäude- und Raumnutzung	58

VII. Empfehlungen hinsichtlich der weiteren inhaltlichen Arbeit	62
Anlagen	64
1. Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und Projektmitarbeiter	64
2. Liste der Aktivitäten im Rahmen der Expertise	65
3. Ortsgeschichte Halle 116	66
4. Datenbank	66

Vorwort

Der folgende Bericht stellt die historischen Grundlagen für die Entwicklung eines Lern- und Erinnerungsorts im Gebäude 116 im Sheridan-Park dar. Er schließt damit das von der Augsburger Gesellschaft für Stadtentwicklung und Immobilienbetreuung GmbH (AGS) im November 2012 an den Auftragnehmer vergebene Forschungs- und Entwicklungsprojekt zur Erarbeitung einer wissenschaftlichen Konzeption für die Halle 116 ab.

Dieser Abschlussbericht baut auf den bisherigen Zwischenberichten auf, die der AGS bzw. der Stadt bereits vorliegen:

- Grundlagenermittlung: Zusammenstellung der vorhandenen Forschungsergebnisse, Publikationen und Zeitzeugeninterviews (1. Zwischenbericht, 10. Juni 2013)
- Übersicht über vorhandene Exponate und Evaluierung vergleichbarer Erinnerungsorte und Museen (2. Zwischenbericht, 29. Oktober 2013)
- Entwurf eines inhaltlichen Konzepts unter Einbeziehung des zur Verfügung stehenden Materials („Drehbuch“) (3. Zwischenbericht, 25. Juli 2014)

Ergänzend zum Bericht wurden eine Ortsgeschichte der Halle 116 sowie eine Datenbank über vorhandene Objekte und Dokumente erstellt. Diese werden separat digital übermittelt.

Eine erste, provisorische Internetpräsenz wurde auf den Homepages des Lehrstuhls GETK an der Universität Augsburg erstellt.

Der im Auftrag vorgesehene Wissenschaftliche Beirat wurde vom Oberbürgermeister der Stadt Augsburg berufen und hat zweimal getagt. Dem Beirat wurden die Zwischenberichte vorgestellt. Seine Empfehlungen wurden in den Abschlussbericht eingearbeitet.

Das Projektteam hat zahlreiche Veranstaltungen eigenständig organisiert, in Vorträgen und Tagungen die Öffentlichkeit informiert sowie sich an Foren wie dem „Tag des offenen Denkmals“ beteiligt.

Es wurden fortlaufend Gespräche mit den interessierten Vereinen und zivilgesellschaftlichen Akteuren geführt. Eine kontinuierliche Abstimmung mit der Verwaltung erfolgte. Detaillierte Informationen über diese Aktivitäten sind den Zwischenberichten zu entnehmen.

Der vorliegende Abschlussbericht enthält entsprechend dem Auftrag der AGS verschiedene Module, die auch für sich allein stehen können. Daher kommt es im Bericht zu textlichen Überschneidungen und Wiederholungen. Es handelt sich um folgende Module:

- Darstellung der historischen Bedeutung der Halle 116 und ihrer Eignung als zeitgeschichtlicher Lern- und Erinnerungsort (Teil I)
- Beschreibung der Alleinstellungsmerkmale (Teil II)
- Darstellung der potentiellen Zielgruppen (Teil III)
- Empfehlungen zum Trägermodell (Teil IV)
- Beschreibung des Scharniers 1945 (Teil V)
- Beschreibung der Museumstitel unter Einbeziehung des zur Verfügung stehenden Materials (Teil VI, „Drehbuch“)
- Empfehlungen zur weiteren wissenschaftlichen Arbeit (Teil VII)

Den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats sei für ihr ehrenamtliches Engagement und ihr hilfreiches Feedback sehr herzlich gedankt. Ein besonderer Dank geht an die Projektleitung Konversion im Baureferat der Stadt Augsburg für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie an die Leiter von Baureferat und Kulturreferat und den Oberbürgermeister der Stadt Augsburg für ihre Unterstützung bei der Erarbeitung dieses Berichts. Herzlichen Dank auch an Verwaltung und Präsidentin der Universität Augsburg.

Besonderer Dank gebührt meinen Projektmitarbeiter_innen, dem Wissenschaftlichen Mitarbeiter Tobias Brenner M.A. und der Studentischen Hilfskraft Johanna Kirchhofer B.A. für ihre hervorragenden Leistungen und den selbständigen Input bei der Erstellung der Expertise. Auch dem Lehrstuhlteam GETK sei herzlich gedankt, das die Arbeiten mit sehr viel persönlichem Engagement und logistischer Hilfe über die Jahre unterstützt hat und das Projektteam auf den Reisen zu verschiedenen Erinnerungsorten und historischen Museen begleitete.

Mannheim, den 27. März 2015

Prof. Dr. Philipp Gassert

Zusammenfassung und Empfehlungen

Die Stadt Augsburg verfügt mit dem Gebäude 116 im Sheridan-Park über ein Objekt von signifikanter zeithistorischer Bedeutung, das als „Lernort Frieden“ erhalten und entwickelt werden soll. Das typische, auf den ersten Blick unscheinbar wirkende Beispiel einer Kasernenarchitektur der 1930er Jahre erinnert als ein Ort des Dachauer KZ-Außenlagersystems an die NS-Gewaltherrschaft und die bis heute spürbaren Folgen des Zweiten Weltkriegs.

Die Halle 116 steht damit für Diktatur, Kriegsvorbereitung, Gewalt und Ausgrenzung. Doch zugleich repräsentiert sie die Befreiung 1945, die US-Besatzung und Militärpräsenz im Kalten Krieg sowie die deutsch-amerikanische Interaktion. Damit eng verwoben ist der Aufbau einer demokratischen Kultur seit 1945, rund um außenpolitische Streitthemen einerseits sowie als Bemühen um innergesellschaftliche Konfliktbewältigung und Toleranz andererseits.

Aufgrund der Beschlüsse des Stadtrats vom 23. Juli 2009 und 28. Juni 2012 soll die Halle 116 als ein Lernort Frieden erhalten werden. Zur Erarbeitung einer wissenschaftlichen Konzeption wurde dieser Auftrag erteilt. Die wichtigsten Ergebnisse sind:

- Ausgangspunkt der vorgeschlagenen Nutzungskonzeption ist das Gebäude selbst: Es verknüpft die Erinnerung an Krieg, Gewalterfahrungen und Ausgrenzung mit dem grundgesetzlichen Auftrag, als Demokratie friedlicher Konfliktaustragung sowohl im innergesellschaftlichen als auch im internationalen Rahmen zu dienen.
- Die Konzeption ebnet historische Gegensätze und konträre Perspektiven nicht ein, sondern macht diese explizit. In der Halle 116 haben sich verschiedene historische Schichten abgelagert. Sie wird auch künftig erinnerungskulturelle Reibungsfläche bleiben. Diese Reibung hat produktives soziokulturelles Potential.

Daher wird empfohlen, den geplanten Lernort Halle 116 um vier inhaltliche Schwerpunkte zu strukturieren, die als Ensemble, aber auch jeweils für sich allein Alleinstellungsmerkmale für Augsburg bieten:

- 1945 als zentrales inhaltliches Scharnier: Mit der Befreiung durch alliierte Soldaten wird die Verbindung zwischen NS-Zeit und amerikanischer Epoche sowie zwischen totalitärer Vergangenheit und allmählicher Demokratisierung hergestellt.
- Die Halle 116 als regionales NS-Dokumentationszentrum: Die Geschichte der Garnisonsstadt Augsburg und der NS-Herrschaft vor Ort wird dargestellt, unter besonderer Berücksichtigung von Zwangsarbeit und KZ-Haft im städtischen Raum.

- Amerika in Deutschland: Die Wirkungen der US-Präsenz und die in Einzelfällen konfliktreiche, aber produktive deutsch-amerikanische Interaktion im Kontext der allmählichen Demokratisierung und Liberalisierung der politischen Kultur.
- Die Halle 116 als Lernort Frieden: Es besteht erhebliches Potenzial zur weiteren Institutionalisierung und konkreten Verortung der Friedensstadt. Augsburg mit seinem einzigartigen auf den Frieden bezogenen lokalen Feiertag sollte sich hier wiederfinden.

Für Augsburg eröffnet sich die Chance,

- das längst überfällige regionale NS-Dokumentationszentrum zu schaffen. Die Halle 116 wäre Anker für ein umfassendes Konzept zur städtischen Erinnerungskultur.
- zugleich überregional an die Befreiung 1945 und die amerikanische Präsenz zu erinnern und hierfür eine in Deutschland einzigartige Institution zu errichten.
- eine konzeptionelle Vertiefung der Friedensstadt am Lernort Halle 116 zu erreichen und eine räumliche Verankerung für entsprechende Veranstaltungen zu bieten.
- einen kulturellen Magneten im Sheridan-Park und damit im Westen der Stadt zu schaffen.
- ein nationales und internationales Publikum mit einem eindrucksvollen, in seiner Weise einzigartigen zeitgeschichtlichen Ort anzusprechen und so einen Beitrag zur überregionalen Wahrnehmung und Stärkung Augsburgs als Kulturstandort zu leisten.

Im Einzelnen wird empfohlen:

- Die Umsetzung entsprechend der oben definierten inhaltlichen Schwerpunkte durch Gründung einer Institution „Halle 116“ zeitnah konkret anzugehen.
- Für die Trägerschaft wird in einem ersten Schritt der Aufbau einer kommunalen Einrichtung empfohlen, die jedoch klar auf überregionale Beteiligung abzielt.
- Bei der laufenden Abstimmung über ein städtisches Gesamtkonzept zur Erinnerungskultur die Halle 116 als institutionellen Anker vorrangig zu berücksichtigen.
- Einen Diskussionsprozess „Friedensstadt und Lernort Halle 116“ einzuleiten und die Ergebnisse in den weiteren konzeptionellen Planungsprozess gezielt einzubringen.
- Darauf basierend die inhaltlichen Eckpunkte dieses Berichtes mit den potentiellen Partnern abzuklären und fortzuschreiben.

- Die politische Willensbildung unter Klärung der finanziellen Rahmenbedingungen voranzutreiben und eine Entscheidung über das Trägermodell herbeizuführen.
- Hierfür die Möglichkeiten der Beteiligung weiterer Träger außer der Stadt Augsburg politisch mit Freistaat und Bund auszuloten.
- Die getroffene Entscheidung nachhaltig auf den verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Kanälen zu kommunizieren, um das Projekt überregional bekannt zu machen und gedanklich zu implementieren.
- Die Zuständigkeiten innerhalb der städtischen Verwaltung abschließend zu klären und Ansprechpartner für die inhaltliche Arbeit zu identifizieren.
- Die Mittel für eine/n Wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in zur kontinuierlichen fachlichen Begleitung des Aufbaus eines Erinnerungsort in der Halle 116 bereitzustellen.
- Weitere Grundlagenforschung und die Fortführung des Zeitzeugenprojekts zu ermöglichen sowie die Sammlung geeigneter Objekte zu intensivieren.
- Die mediale Präsenz/Website zur Halle 116 auszubauen und in den städtischen Internetauftritt zu überführen.
- Eine provisorische erste Ausstellung in der Halle 116 für das Friedensfest 2015 in die Wege zu leiten und ein entsprechendes Veranstaltungsprogramm zu organisieren.
- Die baulichen Voraussetzungen des Umbaus der Halle 116 zu einem Lern- und Erinnerungsort zu prüfen.
- Konkrete Anträge bei Bezirk, Freistaat, Bund und EU zu stellen, um den Umbau des Gebäudes und die Errichtung einer Dauerausstellung zu finanzieren.
- Entsprechende Wettbewerbe sowohl für die äußere Gestaltung als auch für die innenarchitektonische Gestaltung des geplanten Lernorts auszuloben.

I. Die historische Bedeutung der Halle 116 und ihre Eignung als zeitgeschichtlicher Lern- und Erinnerungsort

1. Einleitung: Ein unbequemer Ort der Zeitgeschichte

Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern (André Malraux)

Die Stadt Augsburg plant, im Gebäude 116 in der ehemaligen US-amerikanischen Sheridan-Kaserne im Augsburger Westen einen zeitgeschichtlichen Lernort zu errichten. Dieser geht von der Erinnerung an den Nationalsozialismus, der Befreiung 1945 und der folgenden US-Militärpräsenz in Deutschland aus. Als Teil des KZ-Außenlagersystems von Dachau erinnert dieser Ort an die bis heute spürbaren Folgen des Zweiten Weltkriegs. Er fragt nach Frieden und Krieg in Geschichte und Gegenwart sowie nach dem Wechselverhältnis von Militär und Zivilgesellschaft. Als Ort der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus soll die Halle 116 ein Lernort der aktiven Arbeit am innergesellschaftlichen Frieden in der „Friedenstadt Augsburg“ werden.

Ausgangspunkt der Nutzungskonzeption ist das Gebäude selbst: Das eher unscheinbare ehemalige Militärgebäude (eine Fahrzeughalle in typischer Ausführung der 1930er Jahre) repräsentiert den Zusammenhang zwischen Kriegsvorbereitung und Aufrüstung, KZ-Haft und Zwangsarbeit, Befreiung 1945, amerikanischer Besatzung und Präsenz, kultureller und wirtschaftlicher Interaktion Deutschland-USA, demokratischer Neuorientierung sowie der Verteidigung im Kalten Krieg. Damit eng verwoben ist die Entwicklung einer demokratischen Kultur seit 1945, rund um außenpolitische Streitthemen wie Vietnamkrieg oder nukleare Nachrüstung, aber auch wachsender innergesellschaftlicher Bemühung um die Akzeptanz von Unterschieden in der multi-religiösen und multi-ethnischen Einwanderungsgesellschaft.

Im Folgenden wird zunächst die historische Bedeutung der Halle 116 rekapituliert sowie die Gründe für den Erhalt des Gebäudes zusammengefasst und Alleinstellungsmerkmale der geplanten Augsburger Institution im Umfeld der heutigen Landschaft von Gedenkstätten und Museen herausgearbeitet. Für das Trägermodell werden zwei alternative Möglichkeiten vorgeschlagen, die sich an den noch näher zu konkretisierenden Rahmenbedingungen vor Ort, den finanziellen Möglichkeiten bzw. der noch ungeklärten Beteiligung weiterer staatlicher und öffentlicher Ebenen orientieren müssen. Für die nun anstehende Umsetzung bedarf es der abschließenden politischen Willensbildung und Entscheidung.

2. Der historische Kontext der Kasernenanlagen

Die Halle 116 ist ein Stück unscheinbarer Kasernenarchitektur: Gebaut wurde sie als Teil einer Wehrmachtskaserne; im Zweiten Weltkrieg war sie KZ-Außenlager; im Kalten Krieg wurde sie von der US Army genutzt. Wie typisch ist das?

1998 endete die amerikanische Militärpräsenz in Augsburg. Mit dem Abzug des US-Militärs stellte sich in Augsburg, wie gleichzeitig an vielen Orten in Deutschland, die Frage nach der künftigen zivilen Nutzung ehemals amerikanischer Einrichtungen. Dabei handelte es sich, in Augsburg wie anderenorts, typischerweise um frühere Kasernen der Wehrmacht. Viele wurden bald nach 1945 wieder als Garnisonen genutzt, nun aber von den verbündeten USA im Kalten Krieg. So gut wie alle amerikanischen Militäreinrichtungen in Deutschland sind ehemalige NS-Kasernen. Die Bundeswehr hingegen wurde mit der Wiederbewaffnung ab Ende der 1950er Jahre überwiegend in neu gebauten Liegenschaften stationiert. Von amerikanischer Seite wurden diesem militärischen deutschen Altbestand überwiegend zivile Funktions-, Freizeit- und Wohngebäude für die Angehörigen der Streitkräfte und deren Familien hinzugefügt.

Auch in Augsburg ist das „amerikanische architektonische Erbe“ der Stadt daher eng mit der deutschen Geschichte, insbesondere mit der Geschichte der NS-Gewaltherrschaft, verflochten. Die Erinnerung an den Nationalsozialismus, die Befreiung durch die USA 1945 sowie die amerikanische Präsenz in den folgenden Jahrzehnten stehen in einer historischen Kontinuität. Das zeigt die Geschichte der Garnisonsstadt Augsburg sehr eindrucksvoll: So ging aus der während der Kriegsvorbereitung der 1930er Jahre errichteten Neuen Infanterie-, Heeresnachrichten und Luftnachrichtenkaserne die Sheridan-Kaserne hervor, aus der Somme-, Arras- und Panzerjäger-Kaserne die Reese-Kaserne. Die Flak-Kaserne behielt ihren Namen bei. Auch aus älteren, ursprünglich königlich-bayerischen Komplexen wie der Infanterie- bzw. Prinz-Karl-Kaserne wurden Einrichtungen des US-Militärs. Hinzu kamen in den 1950er Jahren amerikanische Wohnsiedlungen wie Centerville, Cramerton, Fryar Circle und Sullivan Heights.

Die Nutzungsgeschichte des Gebäudes 116 repräsentiert diesen für das 20. Jahrhundert in Deutschland typischen Zusammenhang: Hinter unauffälliger Kasernenarchitektur „von der Stange“ verbirgt sich eine historische Erzählung von Gewalt und Ausgrenzung. Ursprünglich im Zuge der Aufrüstung der 1930er Jahre als Fahrzeughalle errichtet, hausten dort gegen Ende des Krieges 1944/45 deutsche Soldaten, in der Rüstungsindustrie beschäftigte KZ-Häftlinge und SS-Wachmannschaften unter einem Dach. Die Häftlinge waren nach der Zerstörung der ursprünglichen Dachauer KZ-Außenlager Haunstetten und Gablingen in die heutige Halle 116 verlegt worden. Das Gebäude ist daher sowohl Täter- als auch Opferort. Die

Amerikaner nutzten es aufgrund der Zuspitzung des Ost-West-Konflikts im Kalten Krieg ab Anfang der 1950er Jahre wieder militärisch. Nach dem Abzug der US-Garnison aus Augsburg 1998 hat die Stadt Augsburg die Halle 116 im Rahmen der Konversion erworben.

3. Die Bewahrung der Halle 116

Wie kam es dazu, dass sich die Stadt Augsburg dafür entschieden hat, die Halle 116 nicht abzureißen, sondern zu erhalten? Welche Diskussionen gingen der Entwicklung einer Konzeption für die Halle 116 voraus?

Aus dieser komplexen Gebäudegeschichte ergibt sich die signifikante zeithistorische und kulturelle Bedeutung der Halle 116. In diesem Gebäude (dessen Nummerierung von den Amerikanern stammt) haben sich, wie in einem alten, und von der Geschichte immer wieder neu überschriebenen Buch, verschiedene historische Schichten abgelagert. Dies stellt eine veritable Herausforderung für die politische Bildung, das geschichtliche Lernen und die Erinnerungsarbeit in Augsburg dar – mit Bedeutung indes für ganz Süddeutschland. Eine historische adäquate Konzeption sollte die Gegensätze, die aufgrund unterschiedlicher kultureller, gesellschaftlicher und politischer Orientierungen bestehen, aufnehmen und nicht beschweigen. Daher sei an dieser Stelle ausdrücklich daran erinnert, dass es die vorübergehende Nutzung der Halle 116 als KZ-Außenlager war, die das Gebäude letztlich vor dem Abriss bewahrte.

Die Frage der angemessenen Nutzung des Gebäudes 116 ist in Augsburg über viele Jahre kontrovers und zum Teil leidenschaftlich diskutiert worden. Träger dieses intensiven und gesellschaftlich notwendigen Klärungsprozesses waren neben den politischen Parteien vor allem zivilgesellschaftliche Akteure wie die Initiative für die Entschädigung von Zwangsarbeit, die Initiative „Denkort Halle 116“ als Interessensverbund zahlreicher Vereinigungen, die Bürgeraktion Pfersee „Schlössle“ e.V., die Geschichtswerkstatt Augsburg, der VVN–BdA, der Verein Amerika in Augsburg sowie die American Car Friends Augsburg. Daher wurde die Universität Augsburg (Lehrstuhl GETK, Prof. Dr. Philipp Gassert) von der Stadt Augsburg bzw. der Augsburger Gesellschaft für Stadtentwicklung und Immobilienmanagement GmbH (AGS) Ende 2012 mit der Erarbeitung eines Konzepts beauftragt, um diese unterschiedlichen Sichtweisen in ein produktives Verhältnis zu setzen. Das hier vorliegende inhaltliche Konzept ist Ergebnis dieser Gespräche und Überlegungen.

Die Stadt Augsburg hat auf diese große geschichtspolitische Herausforderung an die lokale Erinnerungskultur mit den grundsätzlichen Beschlüssen des Stadtrats vom 23. Juli 2009 und 28. Juni 2012 reagiert, das Gebäude 116 aufgrund seiner historischen Bedeutung als einen

Erinnerungs- und Lernort zu erhalten. Geplant ist laut Stadtratsbeschluss ein „Lernort Frieden“, an dem, auch mittels der Ausstellung historischer Exponate und erklärender Texte und Medien, aktive Erinnerungs- und Friedensarbeit geleistet werden kann. Ausgehend von den historischen Eckpunkten NS-Gewaltherrschaft, Befreiung 1945 und US-Präsenz in Deutschland, soll Zeitgeschichte in ihren unterschiedlichen Dimensionen für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, um aus der historischen Reflexion produktiv für die Zukunft zu lernen.

4. Die Halle 116 als Lern- und Erinnerungsort

Wie kann die Stadt Augsburg vor dem Hintergrund dieser Debatten die Halle 116 konkret im Sinne einer zukunftsorientierten Erinnerungsarbeit nutzen? Welche inhaltlichen Dimensionen hat der geplante Lernort Frieden?

Aufgrund zahlreicher Gespräche zwischen den politischen und gesellschaftlichen Akteuren einerseits sowie der Projektleitung Konversion, dem Kulturreferat, der Universität Augsburg sowie dem Auftragnehmer und dem für die Halle 116 vom Oberbürgermeister berufenen Wissenschaftlichen Beirat andererseits, konnten lange Zeit vordergründig als unvereinbar erscheinende Auffassungen inzwischen angenähert werden. Doch ungeachtet der bisher erfolgten Verständigung über grundlegende Positionen wird (und sollte) die Halle 116 ein unbequemer Ort bleiben, der für geschichtspolitische Reibungen sorgt. Hier gilt es an die grundsätzliche Einsicht der Friedens- und Konfliktforschung zu erinnern, wonach Streit, sofern bestimmte Grundregeln beachtet werden, eine gesellschaftlich produktive Rolle spielt.

Es geht in dem geplanten Konzept nicht darum, konträre Perspektiven schlicht einzuebnen, sondern verschiedene Standpunkte explizit anzuerkennen. Wie jeder Lernort oder jede Gedenkstätte wird die Halle 116 nur dann angenommen werden, wenn sie auf sich ändernde Fragen eingehen kann, wenn das inhaltliche Programm erlaubt, Fragen überhaupt erst zu formulieren und unterschiedliche Haltungen, Wahrnehmungen und Empfindungen zu artikulieren. Gerade ein Lernort wird sich daher in Hinblick auf die Arbeit mit der Geschichte und das Aufgreifen von Gegenwartsproblemen einen hohen Grad an Flexibilität bewahren müssen. Daher wird in dem anschließend vorgestellten inhaltlichen Konzept die „vierte Säule“, die gegenwärtig unter dem Rubrum „Friedensstadt“ firmiert, auch inhaltlich offen gestaltet werden.

1. Der „Lernort Halle 116“ setzt daher *erstens mit dem Scharnierjahr 1945 als dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit der Befreiung vom Nationalsozialismus ein*, um einen konkreten Beitrag zur intensiv geführten Diskussion über das wachsende Selbstverständnis Augsburgs

als „Friedensstadt“ zu leisten (die so eine weitere institutionelle und vor allem auch räumliche Verortung erführe). Der Bogen spannt sich von der militärischen Vergangenheit in die Zukunft, die nicht frei von Herausforderung rund um Krieg und Frieden sein wird: Militär gehört seit den Römern zu Augsburg wie Lech und Wertach. Das nicht immer einfache Verhältnis zwischen Militär und Bevölkerung, das auch die Amerikaner betrifft, ist integraler Teil der Augsburger Geschichte. Zugleich stellt das „Scharnier 1945“ mit der Befreiung durch alliierte Soldaten das historische Verbindungsstück zwischen der NS-Zeit und der amerikanischen Epoche her. Bert Brechts *„Epistel an die Augsburger“* als Fluchtpunkt dieses ersten Ausstellungsmoduls rückt diesen historischen Zusammenhang in den Fokus der Erinnerungsarbeit.

2. *Zweitens erinnert das Gebäude 116 an die Geschichte der Garnisonsstadt Augsburg und an die NS-Gewaltherrschaft.* Die Interaktion von Militär und Gesellschaft steht im Mittelpunkt, wie auch der lokale und regionale Alltag nach 1933 von der Aufrüstung und der Entstehung eines „militärisch-industriellen“ Komplexes in Augsburg/Schwaben geprägt war. Es ist diese außerhalb der historischen Forschung wenig thematisierte rüstungswirtschaftlich-militärische Geschichte der Stadt, die direkt zur Halle 116 als Ort eines KZ-Außenlagers führte, waren doch viele Häftlinge in der Rüstungsindustrie beschäftigt. Dabei soll sich die Halle 116 von anderen Gedenkstätten dadurch unterscheiden, dass sie sich auf die Frage nach der alltäglichen Interaktion zwischen Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen einerseits und lokaler Bevölkerung andererseits konzentriert. Denn in den großen deutschen Gedenkstätten wird diese lokale interaktive Dimension oft nur am Rande behandelt. Wie wichtig eine derartige zeithistorische Aufgabe für die lokale Erinnerungskultur ist, hat die Ausstellung „Bauten erinnern. Augsburg in der NS-Zeit“ des Architekturmuseums Schwaben 2012 eindrucksvoll gezeigt.

3. *Drittens dokumentiert das Gebäude 116 das amerikanische Kapitel der deutschen und europäischen Geschichte.* Der Sieg der Alliierten war notwendige Voraussetzung der demokratischen Entwicklung 1945. Die US-Präsenz hat nicht nur politisch, militärisch und wirtschaftlich, sondern vor allem auch kulturell stark ausgestrahlt. Sie war Angelpunkt der Verwestlichung und Demokratisierung Deutschlands in den Nachkriegsjahrzehnten. Bei aller individuellen Freundschaft und den vielen deutsch-amerikanischen Familiengründungen war diese Geschichte oft konfliktreich – wenn Militär Unruhe und Schäden verursachte, wenn Kasernen zum Fokus von Protestbewegungen wurden, wenn anfangs die Requirierung von Wohnraum sowie seit den 1950er Jahren die hektische Bautätigkeit der Amerikaner den Westen der Stadt nicht zu jedermanns Freude fast zur Unkenntlichkeit umkremelte. Auch Alltagsrassismus gegen Afro-Amerikaner und Antiamerikanismus als traditionelles deutsches und europäisches Vorurteil gegen das amerikanische „Andere“ waren Teil dieser Erzählung.

4. *Viertens geht es um Kriege und Frieden und innergesellschaftliche Toleranz.* Hier stellt die Halle 116 ein Angebot an die gesellschaftlichen Akteure dar, bei der Gestaltung der noch flexibel gehaltenen Nutzung des Lernorts Frieden aktiv mitzuwirken. Denn der Ort Halle 116 handelt ja zunächst einmal vom Krieg: Die Ortsgeschichte zeigt deutlich, dass militärische Geschichte, zu der integral die nirgendwo sonst in Deutschland umfassend thematisierte Geschichte einer großen Garnisonsstadt wie Augsburg gehört, ein prägender Faktor der Entwicklung vieler Städte war und diese Städte auch Ausgangspunkt militärischer Planungen wurden. Für Augsburg in seinem neu gewonnenen Verständnis als „Friedensstadt“ ergibt sich eine besondere Verantwortung, zumal kriegerische Konflikte in Europa keineswegs der Vergangenheit angehören.

Zugleich werden über das historische Lernen über Intoleranz und Ausgrenzung Fragen des gesellschaftlichen Friedens heute thematisiert. In der NS-Epoche wurden die Mechanismen der Ausgrenzung ins Extreme gesteigert. Aber sie wurden auch bei den Konflikten mit afro-amerikanischen Soldaten sichtbar, oder gleich 1945 bei der harschen Ablehnung der „DPs“ (Displaced Persons), von denen einige als Überlebende des Holocaust zunächst in den alten Kasernen untergebracht waren, aber zu denen auch Gruppen der (meist osteuropäischen) Kollaborateure gezählt wurden. Später wurde Ausgrenzung rund um die „Gastarbeiterfrage“ mit ersten Arbeitsmigranten seit den 1960er Jahren besonders virulent. Wie diese Dimension konkret auf die Zukunft bezogen werden kann, soll in Zusammenarbeit mit der städtischen Gesellschaft und Kooperationspartnern geklärt werden.

II. Beschreibung der Alleinstellungsmerkmale im Kontext der bestehenden Gedenkstättenlandschaft

Wie ordnet sich der geplante Lernort Halle 116 in den existierenden institutionellen Kontext ein? Welche besonderen Zielgruppen würden in Augsburg angesprochen? Was rechtfertigt die Begründung einer eigenen Institution in Augsburg?

Im Rahmen der Erstellung der Expertise wurden verschiedene Gedenkstätten und Museen besucht, einerseits um sich über inhaltliche und organisatorische Konzepte zu informieren und so Anregungen zu erhalten, andererseits um die geplante Augsburger Institution im Umfeld der bestehenden Institutionen und Initiativen besser einordnen zu können und ihre Potentiale und Alleinstellungsmerkmale auszuloten (hierzu ausführlich die Zwischenberichte 1 und 2).

Auch aufgrund dieser Evaluation der Gedenkstättenlandschaft seitens des Auftragnehmers der AGS und seiner Mitarbeiter_innen sowie des laufenden Austausches mit den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats und der gesellschaftlichen Akteure wird vorgeschlagen, den geplanten Lernort in der Halle 116 um vier zentrale Ideen herum zu konstruieren, die für sich genommen und in der Kombination ein Alleinstellungsmerkmal darstellen und die sich in dieser Form auch nirgendwo sonst in Deutschland finden:

1. Erinnerungsort der Befreiung 1945

Das Symbol „Befreiung 1945“ als zentralem inhaltlichen Scharnier, das die kriegerische Geschichte Deutschland mit dem grundgesetzlichen Auftrag, als Demokratie dem Frieden in der Welt zu dienen, miteinander verknüpft, ist das erste wichtige Alleinstellungsmerkmal des geplanten Lernorts Frieden. 1945 ist eher symbolisches Datum als harter Einschnitt. An der Perspektive der Befreiung lässt sich die Entwicklung einer demokratischen Zivilgesellschaft erst im Rückblick langfristig festmachen. Demokratisierung und Liberalisierung setzten nur allmählich ein. Diese Prozesse benötigten Jahrzehnte. Sie spielten sich oft in Reibung an Amerika ab. Sie bleiben eine permanente Aufgabe.

Es gibt keinen Gedenkort zur Befreiung 1945 in Deutschland. Hier stünde die Augsburger Institution vorerst allein. Die Halle 116 wäre hierfür sehr geeignet. Zugleich lässt sich der Fokus auf die Befreiung 1945 mit der „Friedensstadt Augsburg“ organisch verknüpfen. (siehe die ausführliche Darstellung des „Scharniers 1945“ in Teil V.)

2. Dokumentation der Wirkungen der US-Präsenz auf Deutschland

Das zweite wichtige Alleinstellungsmerkmal liegt in der Dokumentation der Wirkungen der US-Präsenz auf Deutschland und der deutsch-amerikanischen Interaktion. Außerhalb Berlins (AlliiertenMuseum) und jenseits der besonderen Situation an der innerdeutschen Grenze (Stiftung Point Alpha, welche die militärische Sicherung der Demarkationslinie des Kalten Krieges von westlicher Seite im „Fulda Gap“ thematisiert) fehlt ein Lern- und Erinnerungsort zur amerikanischen Präsenz in Deutschland. Diese soll sich in der Augsburger Ausstellung keinesfalls auf das Militärische beschränken, auch wenn die US-Präsenz de facto an Traditionen der früheren Augsburger Garnisonen anknüpft.

Die Darstellung der US-Präsenz hat eindeutig überregionale, wenigstens bayernweite und sogar durchaus internationale Bedeutung. Denn als wichtige Zielgruppe würden neben der einheimischen Bevölkerung auch ehemalige Angehörige, Familien, Nachkommen von US-Militärangehörigen und Zivilangestellten angesprochen, die inzwischen oft vergeblich nach authentischen Orten suchen, an denen die Geschichte der US-Präsenz in Deutschland reflektiert wird. Hinzu kommt, dass die Erinnerung an die Rolle der USA in Deutschland nach 1945 unter Deutschen mit Migrationshintergrund wenig verankert ist, obwohl etwa die bereits angesprochene Thematisierung der Diskriminierung von Afro-Amerikanern durch die lokale Bevölkerung zahlreiche Verbindungslinien zum interkulturellen Lernen heute eröffnet.

3. Regionales NS-Dokumentationszentrum, mit Fokus auf Zwangsarbeit und KZ-Haft im städtischen Raum

Es fehlt drittens ein regionales NS-Dokumentationszentrum für Augsburg und Schwaben. Stadt und Bezirk Schwaben haben bisher kein Dokumentationszentrum zur NS-Geschichte, während München gerade ein solches baut. NS-Geschichte wird in der Schulpädagogik und der politischen Bildung zunehmend unter regionalen Gesichtspunkten gelehrt, weil den Besuchern bekannte Orte in ihrer Stadt, die wie z.B. die örtliche Gestapo-Zentrale eine hohe Kontinuität der funktionalen Nutzung als Polizeistandort aufweisen, wegen des direkten Wiedererkennungseffekts ein größeres Identifikations- und Lernpotential ermöglichen. Auch Zuwanderer oder Menschen mit Migrationshintergrund verfügen oft über eine starke lokale Identität und interessieren sich für die Vorgeschichte von konkreten Orten, an denen sie leben. Nicht zuletzt liegt die Halle 116 in einem Stadtviertel, in dem zahlreiche Menschen leben, die in den letzten Jahren zum Teil nach Augsburg zugezogen sind.

Ein Desiderat der bayerischen Gedenkstättenarbeit ist die Darstellung von Zwangsarbeit und KZ-Haft im städtischen Raum. Dieser Aspekt wird in den bestehenden Gedenkstätten und

Dokumentationen noch zu wenig beachtet. Hier könnte Augsburg mit der Halle 116 einen Akzent von überregionaler Bedeutung für Bayern setzen. Daher sollte die Präsenz von KZ-Häftlingen und Zwangsarbeitern in Augsburg und Umgebung umfassend dokumentiert werden. Ausgehend von der Halle 116 sollten historische Pfade zu den „Orten des Unrechts“ angelegt werden. Bei realistischer Betrachtung – dies wurde aufgrund der verschiedenen Gespräche deutlich – lässt sich im Rahmen der bayerischen Gedenkstätten kein weiteres KZ-Außenlager als musealer Standort realisieren. Hierzu bietet die Halle 116 schlicht zu wenige authentische Möglichkeiten.

4. Verortung der Friedensstadt Augsburg

Ein noch offener Diskussionsprozess ist, wie die Verortung der Friedensstadt in der Halle 116 konkret erfolgen soll. Neben Osnabrück als der Stadt des Westfälischen Friedens ist Augsburg als Stadt der religiösen Toleranz die einzige Friedensstadt in Deutschland, die mit dem Hohen Friedensfest auch über einen darauf bezogenen lokalen Feiertag verfügt. Dieses besondere Alleinstellungsmerkmal und das damit einhergehende, erhebliche und über die ersten Schritte hinaus bereits erarbeitete Identifikationspotential für Stadt und Bevölkerung von Augsburg sollte sich in der Halle 116 widerspiegeln. Mit dem Projektbüro für Frieden und Interkultur der Stadt Augsburg, der Interkulturellen Akademie, dem Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung der Universität, der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung e.V. (AFK), dem Grandhotel Cosmopolis und anderen stehen zahlreiche potentielle Partner bereit. Die konzeptionelle Konkretisierung im Kontext der Halle 116 steht noch aus, wenn auch Projekte wie die Vortragsreihe „Zusammen leben – Augsburger Reden zu Vielfalt und Frieden in der Stadtgesellschaft“ und die Jahrestagungen zum Augsburger Religionsfrieden jeweils im September als konkrete erste Ansätze betrachtet werden können. Hier bedarf es weiterer Abstimmungen.

Es liegt nahe, das Lernen aus der Geschichte, sei es in Bezug auf die Ursachen von Krieg und Totalitarismus, der Rolle des Militärs für die Bewahrung des Friedens, aber auch den Umgang mit innergesellschaftlichen Konflikten und interkulturellen Differenzen, über den Lernort Halle 116 mit der weiteren konzeptionellen Arbeit an der Frage zu verknüpfen, was unter der „Friedensstadt Augsburg“ verstanden werden soll, welche Rolle historisches Wissen für die konkrete Arbeit an der Bewältigung von inneren und äußeren Konflikten haben kann und welche Grauzonen und Ambivalenzen sich dabei eröffnen. Daher wird vorgeschlagen, für das vierte Modul der Ausstellung, „Friedensstadt“, einen Raum im Gebäude 116 zu reservieren und parallel einen Planungsprozess „Friedensstadt und Lernort Halle 116“ in Gang zu setzen.

III. Zielgruppen

Welche Zielgruppen spricht der Lernort an? Welche Chancen eröffnen sich für Augsburg mit der Halle 116, über das lokale Publikum hinaus historisch interessierte Menschen weltweit anzusprechen und in die Breite zu wirken?

Entsprechend dem Auftrag der AGS wurden im Rahmen der Evaluierung der bestehenden Gedenkstättenlandschaft und Museen als mögliche Zielgruppen vor allem fünf Gruppen identifiziert:

1. Bevölkerung der Stadt und der Umgebung von Augsburg sowie der angrenzenden Regionen (Bayerisch-Schwaben, Oberbayern, Ostwürttemberg); lokales Publikum zu Gedenktagen, Nachkommen der Opfer, der Überlebenden und der Täter
2. Lehrende und Lernende: Lehrer, Dozenten, Schüler, Studierende, junge Erwachsene und andere Adressaten historischer Lernangebote und an aktuellen Problemlagen orientierter Programme der politischen Bildung und Erwachsenenbildung
3. Ehemalige Angehörige und Nachkommen von amerikanischen Soldaten; Angehörige der Bundeswehr
4. Besucher und Besucherinnen der Veranstaltungen des Friedensfestes bzw. von Aktivitäten im Rahmen der „Friedensstadt“; Vereine; Angehörige von Hilfsorganisationen
5. Allgemeiner Tourismus; die Halle 116 als Ausgangspunkt von zeitgeschichtlichen Routen in die Region

1. Erinnerungsarbeit im lokalen und regionale Rahmen, lokales Kulturzentrum

Zunächst einmal hat die Stadt Augsburg mit der Grundsatzentscheidung, die Halle 116 als einen „Lernort Frieden“ zu erhalten, auf den lokalen Wunsch reagiert, in Augsburg verstärkt Erinnerungsarbeit an die Opfer des Nationalsozialismus an einem authentischem und damit historischen Ort zu leisten. Erinnerungsarbeit geschieht vor Ort bereits im Rahmen der Arbeit des Jüdischen Kulturmuseums Augsburg-Schwaben, würde nun aber um die Aspekte Zwangsarbeit, KZ-Haft, Interaktion Bevölkerung-Häftlinge-Zwangsarbeiter/innen inhaltlich erweitert und über die Zielgruppe der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus hinaus wei-

tere Opfergruppen einbeziehen. Die Halle 116 ist ein zentraler Baustein in der Augsburger Erinnerungsarbeit.

Die erste wichtige Zielgruppe der Halle 116 ist damit neben den Nachkommen der Opfer vor allem die Bevölkerung Augsburgs bzw. der Region, in der der vielfach geäußerte Wunsch lebendig ist, etwas über die Zeitgeschichte von Augsburg und Bayerisch-Schwaben im 20. Jahrhundert zu lernen und das Gebäude diesem Zweck zu widmen. Dies unterstreicht die sehr starke Resonanz auf Veranstaltungen rund um die Halle 116, die vom Lehrstuhl GETK in den vergangenen drei Jahren organisiert wurden (siehe dazu das Vorwort und die bisherigen Berichte). Die interessierten Vereine haben sich regelmäßig beteiligt und stünden vermutlich auch in Zukunft für eine Zusammenarbeit bereit. Hierzu böte sich auch eine Intensivierung der bewährten Kooperation der Gedenkstätte Dachau an.

Die Halle 116 kann zentraler Anlaufpunkt und Anker im Rahmen der noch zur erstellenden Gesamtkonzeption zur lokalen Erinnerungskultur sein. Es sei in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, dass in der inhaltlichen Konzeption am Ort des ehemaligen „Strafblocks“ in der Halle 116 ausreichend Platz für einen – durchaus in Zusammenarbeit mit Künstlern und Architekten zu gestaltenden – „Gedenkraum“ vorgesehen ist. Dieser Teil von Bay 9 wurde im Konzept bisher bewusst ausgespart. Dieser Raum erlaubt fortlaufend das erinnernde Gedenken, aber böte zu entsprechenden Terminen (wie z.B. alljährlich dem 27. Januar oder 8. Mai) für Gedenkveranstaltungen einen historischen Ort, an dem Opfer lebten und litten. Damit wären politisch Verantwortliche und das Publikum von Gedenkveranstaltungen angesprochen.

Von lokaler, jedoch erheblicher innerstädtischer Bedeutung ist die kulturelle Aufwertung und weitere Belebung des neuen Pferseer Stadtviertels im Sheridan-Park, in das zahlreiche Menschen gezogen sind, viele von ihnen von außerhalb Augsburgs, zum Teil mit Migrationshintergrund. Die Halle 116 würde aufgrund ihrer Veranstaltungsräume und aufgrund ihres Platzangebots für Vereine die Rolle eines lokalen Kulturzentrums übernehmen. Es sei daran erinnert, dass eine Pferseer Initiative eine entscheidende Rolle bei der Erhaltung der Halle 116 spielte.

2. Lehrende und Lernende, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung

Eine zweite wichtige Zielgruppe sind die Schulen und Universitäten bzw. die Lehrkräfte an Schulen und Hochschulen sowie Schüler und Studierende. Schulklassen aus ganz Bayern könnten nach Augsburg kommen. Im Rahmen der Lehrpläne für Schulen gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte im Bereich aller vier der geplanten inhaltlichen Schwerpunkte der Hal-

le 116. Konkrete Bezüge bestehen dabei nicht nur zum Geschichtsunterricht, sondern auch zu weiteren Fächern, wie es aufgrund der Lehrpläne in Sozialkunde, Geographie, Religion, Ethik, Deutsch und im Technikunterricht erkennbar ist (vgl. die jeweiligen Hinweise auf die Lehrpläne in Teil VI., „Drehbuch“).

Im Rahmen der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern könnte der Lernort Halle 116 in der Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen genutzt werden. In der Erwachsenenbildung richtet sich der Lernort insbesondere auch an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Programmen der allgemeinen Erwachsenenbildung wie z.B. der politischen Stiftungen, bzw. von speziellen Programmen für die Beschäftigten von Unternehmen der Industrie und ihre Führungskräfte, Soldaten der Bundeswehr, Flüchtlinge und Migranten, Arbeitslose sowie Angehörige aller Religionen. Eine intensive Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit sowie mit der KZ-Gedenkstätte Dachau wird angeregt.

Der Stadtjugendring wurde in den entsprechenden Beschlüssen des Stadtrates von Anfang an als möglicher Kooperationspartner für die Arbeit in der Halle 116 genannt. Die Programme des Stadtjugendrings, die sich auf Fragen der Konfliktbearbeitung und des interkulturellen Lernens beziehen, könnten in den Räumen von Gebäude 116 konzentriert werden, aber auch die überregionale Jugendarbeit auf Bezirksebene bzw. bayernweit angesprochen werden. Die Halle 116 stellt auch ein Angebot an Parteien, Gewerkschaften, Verbände und religiöse Gemeinschaften dar, die im Rahmen ihrer Kinder- und Jugendarbeit geeignete Räumlichkeiten suchen. Das Obergeschoss des Gebäudes bietet dafür ausreichend Platz.

3. US-Bürger, amerikanische Soldaten und ihre Nachkommen, Bundeswehr

Amerikanische Soldaten und ihre Nachkommen kommen häufig nach Augsburg, um die Orte zu besuchen, an denen sie oder ihre Vorfahren einmal gelebt und gearbeitet haben. Diese Klientel wird für die nächsten 30–40 Jahre weiter eine wichtige Zielgruppe für die Halle 116 bleiben, weil die amerikanische Militärpräsenz in Deutschland und Europa andauert. Momentan engagiert sich der Verein „Amerika in Augsburg“ in der Betreuung von Besuchern aus USA, sofern sich diese an die Stadt Augsburg wenden. Mittelfristig könnten diese Angebote ausgebaut werden und mit der Halle 116 ein konkreter Anlaufpunkt für Amerikaner geschaffen werden, die sich auf die Suche nach den Spuren „Amerikas in Deutschland“ machen, selbst wenn sie nicht in Augsburg stationiert waren. Über die gut ausgebauten sozialen Netzwerke der „Ehemaligen“ lässt sich die Augsburger Initiative gut kommunizieren.

Da es in Deutschland außerhalb von Berlin (AlliiertenMuseum) und mit der Ausnahme des speziellen Falls von Point Alpha keinen Ort gibt, an dem über die Geschichte der US-Präsenz umfassend informiert wird, würde Augsburg diese Rolle wenigstens für Bayern, wenn nicht sogar für Süddeutschland zufallen. In Hinblick auf die historische Thematisierung der US-Militärpräsenz klafft eine Lücke in der deutschen Museumslandschaft, die noch nicht ausgefüllt worden ist. Hier sollte Augsburg den bestehenden Vorsprung nutzen. Die Halle 116 kann durch entsprechende Angebote auch die Geschichte der Militärpräsenz für andere Orte in Bayern erschließen und würde zentraler Anlaufpunkt für die amerikanische Klientel, die auf der Suche nach der Geschichte der Amerikaner in Deutschland ist. Ansprechpartner für die gegenwärtig in Deutschland stationierten US-Soldaten, die ebenfalls großes Interesse an der Geschichte Amerikas in Deutschland im Kalten Krieg haben, sind die US-Oberkommandos in Stuttgart. Hier sollte möglichst bald eine Initiative der Stadt erfolgen. Die US-Militärakademie West Point schickt Offiziersanwärter jährlich zu einer historischen Tour nach Deutschland, wo sie Orte des Kalten Krieges besuchen.

Die Geschichte der Garnisonsstadt Augsburg und des transatlantischen Verhältnisses im Kalten Krieg bietet für Angehörige der Bundeswehr wichtige Orientierungsmöglichkeiten. Diese Zielgruppe kann über die Universität der Bundeswehr in München (Neubiberg) angesprochen werden. Das dortige Zentralinstitut *studium plus* bietet entsprechende staatsbürgerlich-zeithistorische Begleitstudiengänge und Lehrveranstaltungen für angehende Offiziere, in dessen Ablauf Besuche in der Halle 116 integriert werden könnten. Interesse wäre vorhanden, entsprechende Kontakte seitens der Universität Augsburg bestehen. Auch die Bundeswehr sollte seitens der Stadt gezielt angesprochen werden. Es bedürfte einer Initiative, sobald das Projekt Halle 116 in die Phase der Implementierung geht.

4. Besucher und Besucherinnen des „Hohen Friedensfests“ und der Aktivitäten der Friedensstadt

Die Veranstaltungen des Augsburger Hohen Friedensfestes und weitere, im Kontext der Friedensstadt stehende Veranstaltungen können teilweise in die Räume der Halle 116 (geplanter Vortragssaal) verlagert sowie die Räumlichkeiten der Halle 116 für jährliche Sonderausstellungen im Rahmen des Friedensfestes genutzt werden. Auch bereits bestehende Veranstaltungen zum innergesellschaftlichen Frieden und zum Frieden zwischen den Nationen könnten in der Halle 116 stattfinden.

Als Kooperationspartner und institutionelle Mitträger bieten sich hier das Projektbüro für Frieden und Interkultur der Stadt Augsburg, die Interkulturellen Akademie, der Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung der Universität, die Arbeitsgemeinschaft

für Friedens- und Konfliktforschung e.V., das Grandhotel Cosmopolis und andere an. Die konzeptionelle Konkretisierung im Kontext der Halle 116 steht noch aus, sollte jedoch baldmöglichst in Gang gesetzt werden.

Konfliktbearbeitung ist ein wichtiges Ziel der politischen Bildung und ein wichtiger Beitrag zum innergesellschaftlichen Frieden. In Zusammenarbeit mit Trägern der politischen Bildungsarbeit und der Jugendarbeit ist an 90-Minuten-Programme zur politischen und gesellschaftlichen Sensibilisierung von Jugendlichen gedacht: Dabei geht es auch um die Übertragbarkeit auf gegenwärtige Konfliktlagen, aber auch um fehlendes Lernen aus historischer Erfahrung (z.B. Stadtjugendring mit dem FCA-Fanprojekt gegen Rassismus).

Interkulturelle Sensibilisierungsarbeit kann sich auch an Angehörige von Hilfsorganisationen sowie Bundeswehrangehörige richten, die ins Ausland entsandt werden. Diesen Markt könnte sich Augsburg mit entsprechenden Bildungsangeboten gezielt erschließen.

Zugleich wäre die Halle 116 ein Angebot an die Vereine und bürgerschaftlichen Initiativen, die sich für den Erhalt der Halle 116 über viele Jahre stark gemacht haben und in der Augsburger Stadtgesellschaft den Glauben an dieses Projekt weiter tragen. Diese Vereine könnten nun einen Teil der vom Lernort selbst nicht benötigten Räume nutzen. Sie könnten so direkt in die Arbeit vor Ort integriert werden und so durch ihr Engagement, ihr Wissen und ihre Erfahrungen die Arbeit in der Halle 116 weiter maßgeblich befruchten.

5. Allgemeiner Tourismus und zeithistorisch Interessierte

Schließlich sollte die Halle 116 in Kooperation mit der Regio Augsburg Tourismus GmbH als ein interessantes und lohnendes Reiseziel öffentlich kommuniziert und platziert werden. Aufgrund der extrem verkehrsgünstigen Lage an der B17, nur wenige Minuten von der A8 entfernt, kann ein nationales und internationales „Laufpublikum“ auch durch eine entsprechende Ausschilderung gezielt angesprochen werden. Hierzu bedürfte es noch systematischer Marktforschung, die im Rahmen der Erstellung dieser Expertise nicht vorgesehen war.

In Gesprächen mit dem AlliiertenMuseum in Berlin und der Leitung der Stiftung Point Alpha in Geisa zeichnet sich bereits jetzt ein sehr großes Interesse daran ab, in Zusammenarbeit mit Reisebüros oder Busunternehmen thematische Fahrten zu den „amerikanischen Stätten“ in Deutschland zu organisieren. Wie stark aber der Zuspruch des allgemeinen und auch des amerikanischen Publikums ist, hängt letztlich auch von der gezielten öffentlichen Platzierung und den hierfür getätigten Investitionen ab.

Von der Halle 116 aus lassen sich für den Individual- und Gruppentourismus die Stadt und die Region sowohl Orte des Nationalsozialismus als auch geographisch weiter gefasste Orte der amerikanischen Präsenz in Süddeutschland erschließen. Weitere thematische Schwerpunkte solcher „Pfade in die Vergangenheit“ könnte die Garnisonsstadt bieten. In der Halle 116 stünde geeignetes Informationsmaterial bereit. Über die Website der Halle 116 und entsprechende Apps lassen sich Informationen zu anderen Sehenswürdigkeiten von zeithistorischem Interesse abrufen. Die Halle 116 übernehme hier die Rolle eines regionalen zeitgeschichtlichen „Learning Centers“.

IV. Überlegungen zum Trägermodell

Für das Trägermodell werden hier auf Basis der Grundlagenermittlung und der Evaluierung bestehender Gedenkstätten zwei alternative Möglichkeiten vorgeschlagen, die sich an den noch näher zu konkretisierenden Rahmenbedingungen vor Ort, den finanziellen Möglichkeiten bzw. der noch zu klärenden Beteiligung weiterer staatlicher Ebenen orientieren müssen. Hierzu bedarf es nun einer politischen Willensbildung und Entscheidung.

Die Festlegung auf ein bestimmtes Trägermodell wird Auswirkungen auf die Arbeit vor Ort und die inhaltliche Konzeption haben. Je nach Träger könnten unterschiedliche Teilaspekte des Lernortes unterschiedlich stark zu gewichten sein. Die beiden hier vorgeschlagenen Trägermodelle orientieren sich entsprechend dem Auftrag der AGS an bestehenden Einrichtungen in Deutschland. Sie können für Entscheidungen in Augsburg Orientierung bieten, ohne dass sie sich 1:1 auf Augsburg übertragen lassen.

Trägermodell 1 (alleinige kommunale Trägerschaft) ist die „kleine Lösung“, die sich relativ leicht umsetzen ließe, da die Weichenstellungen überwiegend auf kommunaler Ebene erfolgen. Auch hier müsste sich die Stadt Augsburg um überregionale Fördermittel für den Umbau der Halle 116 zu einem Lernort und evtl. Zuschüsse aus nichtkommunalen Quellen zum laufenden Betrieb (wie z.B. vom Bezirk) bemühen. Sie kann jedoch weitgehend autonom nach ihren Bedürfnissen agieren. Von Nachteil wäre, dass die Stadt dauerhaft allein verantwortlich oder wenigstens hauptverantwortlich gebunden wäre.

Trägermodell 2 (Konsortium mit Mischfinanzierung) ist die „große Lösung“ mit allen Unwägbarkeiten der Umsetzung. Hierzu bedarf es politischer Grundlagenarbeit auf der Ebene des Freistaates und des Bundes. Eine Mischfinanzierung brächte Ressourcen nach Augsburg und spräche überregionale Zielgruppen an. Damit müsste das inhaltliche Konzept für den Lernort Halle 116 überregionale Aspekte in den Vordergrund rücken. Damit stünden weniger die lokalen Erinnerungen an das KZ-Außenlager, als nationale und internationale Themen wie Garnisonsstadt und Aufrüstung, Befreiung 1945, US-Präsenz sowie Augsburg als Friedenstadt im Vordergrund der Konzeption.

1. Trägermodell 1: Alleinige oder überwiegende kommunale Trägerschaft

Als ein mögliches Vorbild bietet sich der „Erinnerungsort Topf & Söhne: Die Ofenbauer von Auschwitz“ in Erfurt an. Dieser Erinnerungsort befindet sich in kommunaler Trägerschaft der Stadt Erfurt. Auch der Erinnerungsort Topf & Söhne ist als Lernort konzipiert. Er thematisiert die Mittäterschaft der privaten Wirtschaft am NS-Massenmord und wirft damit zugleich Fragen nach der Mitwisserschaft der Bevölkerung im Alltag des Nationalsozialismus auf.

Der Erinnerungsort Topf & Söhne wird hier aber nicht primär wegen der inhaltlichen Schnittmenge mit der Halle 116 als ein mögliches Vorbild empfohlen, sondern weil das kommunale Trägermodell, die nicht allzu großzügige finanzielle Ausstattung, die konkrete Umsetzung mit Objekten in einer Ausstellung, der starke Fokus auf pädagogische Arbeit und die fachliche Kooperation mit Gedenkstätten in der Region sowie der Universität Erfurt viele Parallelen mit der Situation in Augsburg erkennen lassen:

- Die Landeshauptstadt Erfurt (ca. 200.000 Einwohner) ist alleinige Trägerin der Institution, organisatorisch ist der Erinnerungsort den städtischen Museen angeschlossen.
- Die Stadt Erfurt finanziert zwei Stellen: die der Leiterin (zugleich an der Universität Erfurt lehrend) und die einer pädagogischen Mitarbeiterin.
- Die fachliche Betreuung erfolgt durch die Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora (Gedenkstättenstiftung des Freistaats Thüringen).
- Kooperationspartner im Rahmen der pädagogischen Arbeit mit Schulklassen etc. sind neben den politischen Stiftungen vor allem das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung sowie weitere kommunale und regionale Bildungsträger.
- Der Aufbau der Dauerausstellung und des Erinnerungsortes wurde überwiegend mit Mitteln von Bund und Land ermöglicht, der laufende Betrieb wird zu 2/3 durch die Stadt finanziert.
- Die Kosten für den laufenden Betrieb sind stark reduziert, weil u.a. der Gang durch die Ausstellung selbsttätig erfolgt, es gibt kein Aufsichtspersonal und keine Kasse, keine Gastronomie etc.; die beeindruckende Ausstellung ist robust und pflegeleicht gestaltet. Am Ausgang werden Spenden erbeten.
- Für die pädagogische Arbeit gibt es eine Bibliothek und Seminarräume, außerdem Büros für die Mitarbeiterinnen sowie den Hausmeisterdienst (der nicht Teil der Gedenkstätte selbst ist).
- Der Erinnerungsort befindet sich im Rande der Stadt, an der B7 (Ausfallstraße nach Weimar) in einem Gewerbegebiet, da das ehemalige Gelände der Firma Topf von der

Kommune verkauft wurde. Für den Lernort wurde das Verwaltungsgebäude der Firma erhalten. Die lokale Situation ähnelt sehr der der Halle 116 im Augsburger Sheridan-Park.

Der Erinnerungsort Topf & Söhne zeigt, was unter effizientem Einsatz von Mitteln mit einer klugen Konzeption im kommunalen Rahmen machbar ist, auch mit den stärker begrenzten Ressourcen einer mittleren Großstadt in einer wirtschaftlich weniger stark prosperierenden Region als Bayerisch-Schwaben.

Wie in Augsburg ging auch in Erfurt der Errichtung des Erinnerungsortes bürgerschaftliches Engagement voraus. Die Stadt hat einen vorbildlichen (und inzwischen preisgekrönten) Erinnerungsort geschaffen, der das lokale Bedürfnis zur Erinnerungsarbeit unterstützt, doch zugleich über Erfurt hinaus wirken kann – nicht zuletzt wegen der Ortsgeschichte.

Sollte sich Augsburg für das relativ unkomplizierte Trägermodell 1 entscheiden, würde dies konkret bedeuten:

- Die Stadt Augsburg ist alleiniger Träger, der Lernort Halle 116 könnte organisatorisch als Teil der Städtischen Museen geführt werden.
- Die fachliche Oberaufsicht könnte durch die Stiftung Bayerische Gedenkstätten oder durch das Bayerische Armeemuseum in Ingolstadt erfolgen und sollte durch den bereits geschaffenen Wissenschaftlichen Beirat begleitet werden.
- Die Stadt finanziert (evtl. in Kooperation mit Stadtjugendring und Freistaat) 1–2 volle Stellen für die Gedenkstättenarbeit auf Dauer. Die Leitung könnte evtl. in Kooperation mit der Universität Augsburg besetzt werden.
- Gebäudetechnik, Hausmeisterdienst, Reinigung etc. könnten wie bisher über die AGS oder andere kommunale Dienste sichergestellt werden.
- Die laufenden Kosten für Ausstellung und pädagogische Arbeit sind nach dem Erfurter Modell überschaubar, sie belaufen sich auf 150.000 Euro p.a. (ohne Gebäudekosten, inkl. institutioneller Zuschusses des Freistaats Thüringen von 50.000 Euro p.a.).
- Die Gebäudekosten selbst (Heizung, Strom, Wasser) sind nach BKI vom Baureferat zu kalkulieren. Teilweise fallen diese Kosten schon jetzt an.
- Es bedürfte eines Antrages beim Bund (Bundeskulturstiftung bzw. Beauftragte des Bundes für Kultur und Medien), Land sowie der US-Botschaft, um den Umbau des Gebäudes, die Gestaltung der Außenanlagen und den Aufbau der Dauerausstellung

zu finanzieren. Die Erstellungskosten werden von der Landesstelle für nichtstaatliche Museen mit 1.500 Euro/m² kalkuliert (siehe Zwischenbericht 1).

- Inhaltlich bedeutet die Entscheidung für Trägermodell 1, dass eine Fokussierung auf die lokale Geschichte möglich ist, aber nicht notwendig und automatisch. Auch bei lokaler Trägerschaft sollten die unter III. erwähnten überregionalen Zielgruppen systematisch einbezogen werden.

2. Trägermodell 2: Konsortium aus kommunalen und überregionalen Trägern

Als Vorbild kann die Point Alpha Stiftung dienen, die vom Land Hessen und dem Freistaat Thüringen sowie dem Landkreis Fulda, dem Wartburgkreis, der Gemeinde Rasdorf (Hessen) und der Stadt Geisa (Thüringen) getragen wird. Der Bund hat bei Gründung einen Zuschuss zum Stiftungskapital geleistet. Point Alpha (der Name stammt vom dortigen „Observation Point“ des US-Militärs im „Fulda Gap“, wo ein Angriff des Warschauer Pakts erwartet wurde) thematisiert die Situation an der Demarkationslinie der militärischen Blöcke im Kalten Krieg und fragt zugleich nach dem DDR-Grenzregime.

Wie Topf & Söhne weist auch Point Alpha nur eine teilweise inhaltliche Schnittmenge mit dem Lernort Halle 116 auf. Point Alpha bietet aus erinnerungspolitischen und inhaltlichen Gründen für Augsburg Vergleichsmomente. Strukturell vergleichbar mit dem Augsburger Projekt ist die zum Teil kontroverse Vorgeschichte konkurrierender erinnerungspolitischer Interessengruppen. Zugleich könnte das Projekt Halle 116 eventuell an der Stiftungskonstruktion anknüpfen, weil in Point Alpha die kommunale, regionale und Landesebene vorbildlich zusammen arbeiten:

- Trägerin des Gedenkortes ist eine länderübergreifende Stiftung bürgerlichen Rechtes, die über ein erhebliches Stiftungskapital verfügt. Das wird sich in Augsburg womöglich so nicht wiederholen lassen. Eine Stiftung wäre dennoch ein denkbares Organisationsmodell.
- Anders als es vermutlich in Augsburg der Fall sein wird, dominiert bei Point Alpha der Anteil der beiden Länder. Das hat damit zu tun, dass Point Alpha in einem ländlichen, strukturschwachen Gebiet liegt und die beiden kommunalen Mit-Träger relativ kleine Gemeinden sind (1.800 bzw. 4.700 Einwohner).
- Entscheidend waren die lokale gesellschaftliche Initiative und das Engagement der politisch Verantwortlichen vor Ort. Keineswegs vorgezeichnet war, dass Point Alpha

zur wichtigsten Erinnerungsstätte zur deutsch-deutschen Grenze (außerhalb Berlins jedenfalls) würde.

- Das Trägermodell bildet die heterogene Gründungsgeschichte ab. Auch um Point Alpha konkurrierten erinnerungspolitische Interessen: Zwischen denjenigen, denen es überwiegend um die Thematisierung der US-Militärpräsenz und die Geschichte des Kalten Krieges ging und denjenigen, die an das unmenschliche DDR-Grenzregime erinnern wollten.
- Daher unterhält Point Alpha zwei Erinnerungsorte: Das US-Camp als authentische Militäranlage (auf der hessischen Seite), dazwischen die teilweise rekonstruierte Grenze, sowie das „Haus auf der Grenze“, mit der Dauerausstellung zu Grenzregime und Verfolgung in der DDR. Hinzu kommt die Akademie im Schloss Geisa.
- Die Stellenausstattung ist relativ großzügig. Grund dafür ist, dass der Stiftung eine politische Akademie mit Hotelbetrieb angeschlossen ist, die mit einem eigenen Seminarprogramm politische Bildungsarbeit für Erwachsene und junge Menschen leistet.
- Beide Länder haben für die pädagogische Arbeit mit Schülern Lehrer abgeordnet. Die Erwachsenenbildung erfolgt über die Akademie.
- Innerhalb des US-Camps und dem Haus auf der Grenze bewegen sich die Besucher frei. Die dortige Ausstellung wurde robust gestaltet, so dass die Stiftung außer dem Personal für Kasse, Museumsshop, Cafeteria ohne Aufsichtspersonal auskommt.
- Integriert wurden Außenanlagen über Wege entlang der Grenze. Ähnliche „Pfade der Erinnerung“ können von der Halle 116 ausgehen.
- Vorbildlich für Augsburg kann die Arbeit mit den Zeitzeugen sein. Diese können im Rahmen von Bildungsprogrammen „gebucht“ werden, aber auch für Rundgänge angefragt werden.
- Die Dauerausstellung wurde aus Bundes- und Landesmitteln finanziert, eine nach ca. zehn Jahren notwendig gewordene Erneuerung der Dauerausstellung im „Haus auf der Grenze“ aus Mitteln der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien.
- Die laufenden Kosten werden aus dem Stiftungskapital getragen.
- Seminarräume, Bibliothek und Archiv sind nach dem Umbau des Schlosses Geisa vorhanden, wo die Akademie untergebracht ist.

Point Alpha hat nach anfangs starkem zivilgesellschaftlichem Engagement eine umfassende Professionalisierung erfahren. Die Zeitzeugenarbeit bleibt Anker der pädagogischen Arbeit.

In der Dauerausstellung stellen die Stimmen der Zeitzeugen und individuelle Schicksale ein zentrales Element dar. Das könnte ein inhaltliches Vorbild für die Halle 116 sein.

Point Alpha gilt als ein gelungenes Beispiel der Zusammenarbeit von Kommune, Land und Bund. Wie Topf & Söhne repräsentiert die Ausstellung den neuesten Stand der Museumsdidaktik und ist professionell gemacht. Es ist zu groß, um sich direkt auf Augsburg übertragen zu lassen, bietet aber Anknüpfungspunkte und Anregungen.

An Point Alpha lässt sich für Augsburg lernen, wie eine Gedenkstätte national und vermehrt auch international erfolgreich platziert werden kann, sowohl durch konsequente Medienarbeit und die Nutzung vorhandener Ressourcen als auch durch weitsichtige kulturpolitische Weichenstellungen.

Es sei noch einmal betont, dass diese Position von Point Alpha als führendes Grenzmuseum des Kalten Krieges nicht vorgezeichnet war. Es hätte mehrere, aufgrund der vorhandenen authentischen Substanz an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze womöglich geeignetere Objekte an anderen Orten gegeben (wie z.B. Hötensleben in Sachsen-Anhalt oder Helmstedt-Marienborn/Checkpoint Alpha an der A1).

Da die politische Willensbildung in Augsburg nicht abgeschlossen ist, können hierzu vorerst nur allgemeine Überlegungen angestellt werden. Sollten die Augsburger Entscheidungsträger das Trägermodell 2 favorisieren, wäre u.a. zu berücksichtigen:

- Es bedarf einer nachhaltigen politischen Initiative, um das Projekt Halle 116 auf der Ebene des Freistaates und des Bundes umfassend zu kommunizieren.
- Es gibt mit der Stiftung Bayerisches Amerikahaus in München eine Institution des Freistaates, unter deren Dach der Lernort Halle 116 sich eventuell etablieren könnte. Auch könnte die Halle 116 als Außenstelle des Bayerischen Armeemuseums gedacht werden.
- Das würde eine deutlichere Fokussierung auf den transatlantischen Kontext bzw. das Thema Garnisonstadt bedeuten, wobei entsprechend den Ausführungen oben zur inhaltlichen Konzeption dies kein „Nullsummenspiel“ darstellt.
- Alternativ könnte eine Integration in die Stiftung Bayerische Gedenkstätten angedacht werden.
- Der Anteil der Stadt wäre Verhandlungssache und Ergebnis der Einwerbung von externen Ressourcen; die Risiken für Augsburg würden verringert.

- Die fachliche Oberaufsicht könnte wie oben durch die Stiftung Bayerische Gedenkstätten und/oder das Bayerische Armeemuseum unter Einbeziehung des bestehenden Beirats gewährleistet werden (wie bei Trägermodell 1).
- Für die pädagogische Arbeit wäre vergleichbar zu Thüringen oder Hessen eine Entsendung von Lehrern zu beantragen.
- Eine Zusammenarbeit mit der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen wäre ebenfalls ins Auge zu fassen.
- Wie im Falle von Trägermodell 1 bedarf es auch hier konkreter Anträge beim Bund, Land, bei amerikanischen Stellen bzw. der EU, um den Umbau des Gebäudes, die Gestaltung der Außenanlagen und den Aufbau der Dauerausstellung zu finanzieren.

3. Institutionelle Empfehlungen und Kosten

Nächster Schritt: Gründung einer Institution „Halle 116 – Lernort Frieden in Augsburg“:

In einem nächsten Schritt sind die politischen Voraussetzungen für ein Trägermodell zu klären. Dies liegt außerhalb des von der AGS übernommenen Auftrages. Die städtischen Gremien sollten eine Entscheidung möglichst zeitnah herbeiführen, um die vorhandenen Impulse produktiv zu nutzen.

Es wird empfohlen, die Gründung einer Institution „Halle 116 – Lernort Frieden in Augsburg“ konkret anzugehen, um die im Rahmen der Erstellung der Expertise sichtbar gewordenen Synergien zu nutzen. Vorhandene lokale Initiativen lassen sich sinnvoll bündeln. Mit Blick auf die überregionale Ebene sollte Augsburg seinen Vorsprung nutzen.

Es wird dringend empfohlen, das Projekt Halle 116 mit den angelaufenen und notwendigen Diskussionen über ein umfassendes Konzept zur städtischen Erinnerungskultur zu verknüpfen. Die Halle 116 wäre wichtiger Akteur und potentiell ein logischer institutioneller Anker für die Erinnerungsarbeit in Augsburg.

Es wird weiter dringend empfohlen, eine Verknüpfung mit der Friedenstadt und den Aktivitäten rund um das Hohe Friedensfest zielgerichtet zu prüfen. Hier existiert ein zweiter institutioneller Kern, der mit der Halle 116 verbunden werden kann. Ein Diskussionsprozess „Friedensstadt und Halle 116“ sollte eingeleitet und die Ergebnisse in den weiteren konzeptionellen Planungsprozess eingebracht werden.

Womöglich werden sich in nächster Zeit auch andere Kommunen in Deutschland um die Etablierung von Gedenkorten zu den Themen „Befreiung 1945“ und „Amerika in Deutsch-

land“ bemühen. So plant die Stiftung Point Alpha die Ausstellung im US Camp um das Thema Interaktion „US-Militär – deutsche Zivilbevölkerung“ zu erweitern.

Daher wird empfohlen, dass Augsburg den mit der zeitnahen Gründung einer Institution erzielten Ankündigungseffekt nutzt und Tatsachen schafft, die auch dadurch sichtbar werden, dass ein konkretes Gebäude bereits vorhanden ist. Aufgrund der bisherigen Arbeit, nicht zuletzt im Rahmen der vorliegenden Expertise, besitzt die Halle 116 schon jetzt einen überregionalen Bekanntheitsgrad.

Empfehlungen zum Trägermodell:

Mangels anderer Initiativen empfiehlt sich in einem ersten Schritt die Begründung einer kommunalen Einrichtung im Kulturbereich bzw. der Aufbau einer Stabsstelle auf geeigneter städtischer Ebene. Eine überregionale Beteiligung sollte mittelfristig das Ziel bleiben.

Personelle Ausstattung:

Für die institutionelle und verwaltungsmäßige Implementierung sollten Ansprechpartner in der städtischen Verwaltung identifiziert werden, die das Projekt federführend vorantreiben und verantworten (kostenneutral).

Für die Implementierung der inhaltlichen Seite des Konzepts sollte eine Mitarbeiterstelle für zunächst 2–3 Jahre bereitgestellt werden (ca. 60.000 Euro p.a. bei Vollzeit-Beschäftigung). Aufgaben sind die Erarbeitung einer Ausstellung, eines Veranstaltungsprogramms, die Umsetzung der Kommunikationsstrategie, die Fortführung der Sammlungstätigkeit und die inhaltliche Begleitung des architektonischen Wettbewerbs (siehe Teil VII., Empfehlungen zur weiteren inhaltlichen Arbeit)

Sachmittel:

Sachmittel im Umfang von ca. 20.000 Euro p.a. würden genügen, um Veranstaltungen zu organisieren, eine erste Ausstellung zu verwirklichen und das Zeitzeugenprojekt fortzuführen. Bereitstellung der Ressourcen für die Präsenz der Halle 116 auf den Seiten der Stadt Augsburg (im Rahmen der vorhandenen Webpräsenz). Kostenprojektion für eigene Homepage: ca. 6.500 Euro.

Wissenschaftliche Begleitung:

Durch den vorhandenen Wissenschaftlichen Beirat, die Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern, die Stiftung Bayerische Gedenkstätten und das Bayerische Armeemuseum.

V. Das Scharnierjahr 1945 als zentrale Idee des Konzepts

Warum geht das Konzept vom Kriegsende 1945, dem „Moment der Befreiung“, und damit vom Einmarsch der Amerikaner und der Alliierten in Deutschland aus?

Warum wird nicht einfach in strikter chronologischer Ordnung der Bogen vom „Dritten Reich“ über die Besatzungszeit zur westdeutschen Geschichte geschlagen?

Verwischt diese, letztlich doch mit der Vorstellung einer prägnanten Zäsur verbundene Idee des Wendepunktes 1945 nicht die historische Tatsache, dass das Leben in Deutschland nicht wenigstens so stark von mentalen, kulturellen und gesellschaftlichen Kontinuitäten geprägt war wie der Vorstellung eines Neuanfangs („Stunde Null“)? Letzteres vertraten anfangs vor allem Intellektuelle, und zwar mit überwiegend sozialkritischem Impetus. Erst später wurde daraus dann eine Erzählung des unbelasteten Neuanfangs.

Würde hier nicht die deutsche Geschichte retrospektiv zur demokratischen Erfolgsgeschichte gleich ab 1945 geglättet?

Für den Einstieg über das Jahr 1945 gibt es viele gute Gründe, von denen die wichtigsten hier genannt seien:

1. Es ist das eindeutige Ergebnis eines längeren Diskussionsprozesses in Augsburg. Pro und Contra wurden bereits intensiv debattiert.
2. Am Punkt der Befreiung 1945 treffen von der Sache her der Nationalsozialismus und die amerikanische Präsenz unmittelbar aufeinander.
3. Es gibt gute pragmatische, didaktische und museumspädagogische Argumente, den Einstieg in den Lernort über eine prägnante Erzählung zu wählen.
4. Es stellt ein Alleinstellungsmerkmal für den geplanten Lernort Halle 116 dar.

1. Zunächst einmal ist die Entscheidung, den Einstieg in den Lernort Halle 116 über diesen „Moment der Befreiung 1945“ zu konstruieren, das Ergebnis eines mehrjährigen intensiven, öffentlich geführten Diskussionsprozesses. An diesen Debatten nahmen die interessierten bürgerschaftlichen Gruppierungen, die städtischen Stellen sowie die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats zur Halle 116 teil. Alle Seiten haben sich in einem intensiven Austausch viel Mühe damit gegeben, vorhandene Differenzen zu erkennen, mögliche Schnittmengen zu identifizieren und an der Überwindung geschichtspolitischer Konflikte zu arbeiten. Aus dieser Schnittmengenproblematik heraus ergab sich die Überlegung, 1945 zum zentralen „Aufhänger“ für den Lernort Halle 116 zu entwickeln.

Es sei an dieser Stelle noch einmal daran erinnert, dass der zentrale Diskussionspunkt der letzten Jahre folgende Problematik war: Wie passen das „stille Gedenken“, die würdige Erinnerung an die Opfer auf der einen Seite und das „Amerikamuseum“ auf der anderen Seite zusammen? (Eine Schlagzeile „KZ-Gedenken neben Jukebox-Lärm“ nach einer Diskussionsveranstaltung brachte es, wenn auch etwas holzschnittartig, auf den Punkt.) Geht so etwas überhaupt? Ist das eine nicht Friedensarbeit und Konfliktbewältigung, das andere überwiegend Militärgeschichte und Sicherheitspolitik? Es zeichnete sich in diesen kontrovers, in der Sache gelegentlich hart geführten Debatten immer deutlicher ab, dass beides nicht als Gegensatz konstruiert werden sollte. Wenn das Projekt Erfolg haben soll, müssen wir den Zusammenhang zwischen NS-Verbrechen und US-Präsenz erkennen. Das Eine gegen das Andere auszuspielen, verbietet die Ortsgeschichte der Halle 116.

Eine historische Grundtatsache soll daher noch einmal in Erinnerung gerufen werden: Der amerikanische Einmarsch war die Folge der Entfesselung eines Angriffskriegs durch das nationalsozialistische Deutschland und seiner Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Amerikaner kamen nach Deutschland, weil das Deutsche Reich ihnen den Krieg erklärt hatte. Wir schulden es nicht zuletzt den Opfern der NS-Politik, zu akzeptieren, dass diese, im Unterschied zur Mehrheit der deutschen Bevölkerung am 8. Mai 1945, sich befreit fühlen konnten und auch befreit fühlten (sofern sie noch die Kraft dazu hatten, darüber nachzudenken). Tatsächlich wurden sie aus ihren Gefängnissen und Konzentrationslagern befreit, und zwar nicht allein von Amerikanern, sondern, was nicht vergessen werden darf, auch von Briten, Franzosen, Belgiern, Niederländern, Polen, Sowjets und anderen Soldaten der alliierten Nationen.

*2. Es ist von der Sache her historisch gut begründet, auf 1945 als zentrales Scharnier zu fokussieren, weil am Punkt der Befreiung 1945 die nationalsozialistische Epoche und das amerikanische Kapitel unserer Geschichte aufeinander prallen. Kein anderer als einer der bekanntesten „großen Söhne“ von Augsburg, der Schriftsteller Bertolt Brecht, hat diesen, oft verdrängten historischen Zusammenhang in seinem Gedicht *Epistel an die Augsburger* auf unübertroffene Weise prägnant zusammengefasst:*

*Und als dann kam der Monat Mai
War ein tausendjähriges Reich vorbei.*

*Und herunter kamen die Hindenburggass'
Jungens aus Missouri mit Bazookas und Kamas*

*Und fragten nach der Richtung und kleinerer Beute
Und einem Deutschen, der den zweiten Weltkrieg bereute.*

Der Irreführer lag unter der Reichskanzlei

Niederstirnige Leichen mit Bärtchen gab es zwei, drei.

*In Straßengräben faulten Feldmarschälle.
Schlächter bat Schlächter, daß er's Urteil fälle.*

*Die Wicken blühten. Die Hähne schwiegen betroffen.
Die Türen waren geschlossen. Die Dächer standen offen.*

Als zentraler Fluchtpunkt des ersten Themenblocks der Ausstellung in der Halle 116 soll daher auch Brechts *Epistel an die Augsburger* dienen (siehe Teil VI., Drehbuch, Schwerpunkt 1). In dem bekannten Gedicht sind fast alle wichtigen Stichworte versammelt: Der 8. Mai und die Kapitulation des Deutschen Reiches, die „Boys aus Missouri“, die schwer bewaffnet sind aber auch neugierig auf die alte Stadt (Kameras), und nach den langen Strapazen auch etwas Beute machen wollen, was durchaus Probleme mit der lokalen Bevölkerung schuf; die Deutschen, die noch keine Reue für den Krieg zeigen (können); die wechselseitige Entlastung der deutschen Eliten über die Entnazifizierung, die anfängliche Skepsis gegenüber den Siegern („geschlossene Türen“), die zerbombten Städte („offene Dächer“), weshalb sich viele Deutsche auch als Opfer des Krieges sahen.

Brecht erinnert die Nachgeborenen daran, dass dem heute in der Erinnerungskultur oft glatt und eingängig als „Stunde Null“ und Weizsäcker'schem Moment der Befreiung gezeichneten Ende des Zweiten Weltkrieges ein „tausendjähriges Reich“ vorangegangen war. Es war der von Brecht als „Irreführer“ bezeichnete Adolf Hitler, der am 11. Dezember 1941 im Namen Deutschlands den USA den Krieg erklärt hatte. Gleichzeitig und durchaus in einem sachlichen Zusammenhang mit dieser Kriegserklärung an die USA begann der Übergang zur systematischen Vernichtungspolitik. Die Wannseekonferenz, die der administrativen Koordination des europaweiten Judenmordes diente, fand kurz danach am 20. Januar 1942 statt. Diese historischen Zusammenhänge greift das Drehbuch auf und stellt sie als den Dreh- und Angelpunkt an den Anfang der historischen Erinnerungsarbeit, die in der Halle 116 erfolgen soll.

3. *Es gibt gute pragmatische, didaktische und museumspädagogische Argumente, den Einstieg in den Lernort über eine prägnante historische Erzählung zu wählen, die zugleich Wurzeln in der lokalen Erinnerung geschlagen hat.* Neben den inhaltlichen Gesichtspunkten, der historisch adäquaten Aufarbeitung der Geschehnisse, auf die sich die Beteiligten produktiv verständigen konnten, dürfen praktische Gesichtspunkte nicht außer Acht gelassen werden. Auch ein komplizierter, schwieriger, zum Teil unbequemer und zugleich unauffälliger Denkort wie die Halle 116, dessen Botschaft sich auf den ersten Blick nicht sofort erschließt, muss „funktionieren“ und eine für Besucher nachvollziehbare Geschichte erzählen.

Gedenkstätten und Museen sind keine Enzyklopädien. Sie können und müssen auch nicht auf Vollständigkeit zielen. Verständlicherweise kann aus praktischen, museumsdidaktischen und kommunikativen Gründen nicht alles und jedes dargestellt werden. Auch die Halle 116 muss auswählen, notwendig verkürzen und zuspitzen. Sie sollte jedoch über notwendige Zuspitzungen zu weiteren Fragen und Nachforschungen anregen. Sie kann dies zum Beispiel dadurch erreichen, dass sie über die lokale Geschichte konkrete Hinweise auf andere Orte in Augsburg und Umgebung erschließt. Dies ist bereits angedacht und geplant. An diesen Orten kann eine weitere inhaltliche Vertiefung stattfinden, die in der Halle 116 selbst nicht machbar ist (mit Gedenktafeln vor Ort z.B. am Standort des ursprünglichen KZ-Außenlagers in Haunstetten, bzw. durch von der Website der Halle 116 herunterladbare Audio-Guides und Apps).

In der Choreographie des Lernorts Halle 116 wird vom Fluchtpunkt 1945 ausgegangen, weil sich von diesem aus die Geschichte der Halle 116 historisch vorwärts und rückwärts lesen lässt und sich so die weiteren Schwerpunkte sinnvoll erschließen lassen, nämlich die Geschichte der Garnisonsstadt (Schwerpunkt 2), zu der die Geschichte der in der NS-Zeit gebauten Kasernen und damit in letzter Konsequenz auch das KZ-Außenlager gehören, sowie das amerikanische Kapitel (Schwerpunkt 3). Auch in Bezug auf die Friedensstadt (Schwerpunkt 4) ergibt sich eine sinnvolle Verknüpfung, weil 1945 der militärische Konflikt endete. Doch eben diese Abwesenheit von Krieg bedeutete noch keinen Frieden, wie man in der Halle 116 dann lernen kann.

4. Der Fokus auf das Scharnier 1945 stellt ein Alleinstellungsmerkmal für die Halle 116 dar. Wie bereits oben ausgeführt, gibt es deutschlandweit sehr viele, gut ausgebaute und stark frequentierte Gedenkstätten, die an die nationalsozialistische Vergangenheit erinnern. Hinzu treten einige Museen und Erinnerungsorte, die die Präsenz der Alliierten (AlliiertenMuseum, Point Alpha, geplantes Museum zur britischen Präsenz in Nordrhein-Westfalen zum Thema haben bzw. den Kalten Krieg (Mauermuseum, Museum Haus am Checkpoint Charlie, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn). Doch der Fokus dieser Gedenkstätten liegt dann entweder auf der Zeit vor 1945 oder auf der Zeit danach. Das gilt übrigens auch für die großen nationalen Häuser, wie das Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, dessen Dauerausstellung zwar auch mit dem Kriegsende und dessen unmittelbarer Vorgeschichte beginnt, jedoch klar auf die BRD-Geschichte seit 1949 fokussiert.

Die an sich nahe liegende Verbindung, die Geschichte vor und nach 1945 zusammen zu bringen und zugleich die Erinnerungsarbeit auf die Frage zu lenken, was denn 1945 für uns heute bedeutet, wird nirgendwo außer in Augsburg systematisch gesucht und umgesetzt. Es ist daher die große Chance für Augsburg, durch die Konstruktion des geplanten Lernorts in

der Halle 116 über das Scharnier 1945 als Dreh- und Angelpunkt die von den Menschen historisch erlebte Geschichte, die eine politische Zäsur, aber zugleich auch eine Kontinuität des Lebens war, kritisch am Denkort Halle 116 zu reflektieren. Dies repräsentiert nicht zuletzt die Ortsgeschichte des Gebäudes.

VI. Beschreibung der Museumstitel („Drehbuch“)

Einführung

Die Gesamtchoreographie des Lernorts ist so angelegt, dass die Entwicklung vom Speziellen zum Allgemeinen geht, mit dem Einmarsch der Amerikaner 1945 in Augsburg und Bayerisch-Schwaben als Beginn. Der Einstieg erfolgt über das „Scharnier 1945“ als wichtigem Alleinstellungsmerkmal des Hauses (siehe Teil V. des Abschlussberichts). Von dort aus werden die zentralen narrativen Stränge des Lernorts entfaltet.

Inhaltlich basiert der Rundgang auf vier großen Themenschwerpunkten:

- 1) Kriegsende und Befreiung („Scharnier 1945“)
[einschließlich Gedenkraum im ehemaligen „Strafblock“]
- 2) Garnisonsstadt / Nationalsozialismus und Aufrüstung / KZ und Zwangsarbeit
- 3) Amerika und Amerikaner in Deutschland
- 4) Friedensstadt

Diese vier Schwerpunkte können im Gebäude so angeordnet werden, dass der erste Schwerpunkt sowie der Gedenkraum in Bay 9 und 10 im Erdgeschoss untergebracht werden, die zwei weiteren Themenschwerpunkte dann entweder in Bay 6–8 oder im Obergeschoss auf der östlichen Hälfte des Gebäudes.

Jeweils eine Bay im Erdgeschoss sollten als (befahrbares) Depot und als Vortragsraum frei gehalten werden. Platz für Sonderausstellungen ist im Obergeschoss. Infotheke, WC, Verwaltungs- und Seminarräume sowie die Bibliothek sind im östlichen Kopfbau untergebracht.

Zur konkreten Verortung siehe die Planskizzen mit den beiden Alternativmodellen im Anhang. Der Umfang des Einsatzes von Medien und vor allem audiovisueller Mittel ist abhängig von den institutionellen Grundsatzentscheidungen und den damit einhergehenden Ausstattungswünschen seitens der Stadt.

1. Schwerpunkt 1: „Kriegsende und Befreiung“

Kurze inhaltliche Beschreibung:

Das „Scharnier 1945“ wird exemplarisch am Beispiel der amerikanischen Besetzung und Verwaltung Augsburgs bzw. Bayerns herausgearbeitet. Im Zentrum steht dabei der 28. April 1945, der Tag der Besetzung bzw. Befreiung Augsburgs vom Nationalsozialismus durch die US-Armee und der kampflosen Übergabe unter Mitwirkung der so genannten „Augsburger Freiheitsbewegung“. Dabei wird die Entwicklung seit 1933/39 (NS-Machtübernahme, Beginn des Kriegs in Europa) kurz angerissen, der Kriegseintritt der USA 1941 beleuchtet, die Struktur der Vernichtungspolitik und das System der Zwangsarbeit knapp rekapituliert. Ausgehend vom Vormarsch der Alliierten seit 1943 (Stalingrad) bzw. 1944 (Invasion in der Normandie) schließt die Befreiung der NS-Opfer vor Ort diesen thematischen Schwerpunkt ab.

Funktion im Ablauf der Ausstellung:

Der Ausstellungsteil stellt das „Scharnier“ als die inhaltliche Verbindung zwischen der NS-Zeit und amerikanischer Epoche dar und wirft Fragen nach den historischen Brüchen bzw. Kontinuitäten auf. Er ist Dreh- und Angelpunkt der gesamten Ausstellung. Als Aufhänger eröffnet Schwerpunkt 1 mit der Befreiung der Opfer des Nationalsozialismus (aber in der langfristigen Perspektive auch der Deutschen und Europäer überhaupt) Möglichkeiten der Identifikation, der Emotionalisierung und der Empathie wie auch des Lernens im Sinne des „Lernorts Frieden“.

Hauptaussagen:

- der Angriffskrieg ab 1939, der Überfall auf die Sowjetunion 1941 sowie die deutsche Kriegserklärung an die USA 1941 weitete den Zweiten Weltkrieg zum globalen Krieg aus, brachte damit die deutsche Niederlage und letztlich den Aufstieg der USA und der UdSSR zu Supermächten im Kalten Krieg
- gleichzeitig wurde die systematische Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden eingeleitet; aufgrund rüstungswirtschaftlicher Erfordernisse – aber auch, um vorsätzlich „durch Arbeit zu vernichten“ – entwickelte das NS-Regime das System der Zwangsarbeit bzw. zuvor das KZ-System
- das letzte Kriegsjahr brachte die größten Zerstörungen, personellen und materiellen Verluste; vom Luftkrieg war die gesamte Bevölkerung betroffen, auch die zur KZ-Haft und Zwangsarbeit Verurteilten, die zur Trümmerbeseitigung eingesetzt wurden

- vor der nahenden Front erfolgte die Verlagerung bzw. „Evakuierung“ der Zwangsarbeiter sowie die verstärkte Bestrafung von Verstößen jeglicher Art
- das unmittelbare Kriegsende verlief für Augsburg und seine Bewohner aufgrund des Engagements verschiedener Gruppen glimpflich ab
- die Halle 116 steht für diesen Übergang zwischen NS-Zeit und US-Präsenz
- Auswirkungen und Folgen von 12 Jahren Diktatur

Hauptobjekte (mit Flächenbedarf):

- Luftschuttsirene (noch zu beschaffen)
dazu Fotos aus dem Luftschutzbunker Wittelsbacherpark
- Ölgemälde von Stanislaw Jan Mazur (polnischer Schutzhäftling im Konzentrationslager Dachau), zerstörtes KZ-Außenlager Haunstetten 1944 (Hinweis Dr. Michaela Haibl)
- Luftschuttkoffer/-Kiste (noch zu beschaffen z.B. per Aufruf), evtl. platziert in rekonstruiertem engen Luftschuttkeller (siehe unten), Fläche ca. **5 m²**
- zum Luftkrieg auch Blindgänger/entschärfte Bombe etc. (z. B. Bahnpark), Fläche ca. **5–10 m²**
- Fotoalbum Frau Holl-Enzler zum zerstörten Augsburg (2 Bde.) bzw. Material über Aufruf sammeln
- Grafiken, Gemälde etc. vom zerstörten Augsburg (Kunstsammlungen, verschiedene Künstler)
- Flugblatt der Amerikaner zur Übergabe der Stadt (Stadtarchiv; Größe ca. DIN A4); Präsentationsmöglichkeiten:
 - 1) Solitär in Vitrine mit Spot-Beleuchtung;
 - 2) „Raumteiler“ als raumhohe Ausstellungsfahne;
 - 3) zahlreiche Repros auf dem Boden verstreuen, evtl. auch zum Aufheben/Mitnehmen bzw. auf den Boden aufkleben (Folie), sodass der massenhafte Flugblattcharakter besser herauskommt
- US-Jeep bzw. sonstiges Fahrzeug (noch zu beschaffen), Fläche ca. **5–10 m²**
- NS-Brandschutt und US-Abfall vom Maria-Theresia-Gymnasium (Bodenfund AiA-441; zum Fund gehörende Hitler-Büste bei der Stadtarchäologie bzw. Kunstsammlungen); z.B. auf ca. **10–20 m²** Bodenfläche ausbreiten, Diorama formen, darüber eine Brücke aus begehbaren Glasbodenplatten legen, über die der Besucher gehen kann (vgl. Bodenschichten im Diözesanmuseum)
- Befreiungs-Dankesbild einer polnischen Zwangsarbeiterin (AiA-521; Größe ca. DIN A5); evtl. mit Lagerkulisse, Barackenteile bzw. Holzstockbetten einfassen/inszenieren, Fläche mit Szenerie ca. **5–10 m²**
- Plakate mit Aufrufen der NS-Organe bzw. der US-Militärverwaltung (Stadtarchiv); als Wandanschläge inszenierbar, Fläche ca. **5 m²**

Medien:

- Entree als dunkler Raum mit Stimmen/Geräuschen; Emotionalisierung des Besuchers (auch: „Blick zurück“ auf die Zeit davor, siehe Schwerpunkt 2), Fläche ca. **5–10 m²**
- (interaktive) Karte zum Frontverlauf seit Juni 1944 (topographische Europakarte zur Wandhängung) mit dem Frontverlauf der Amerikaner in Europa und in Deutschland; 3-dimensionales topographisches Stadtmodell von „Groß-Augsburg“ (analog den Stadtmodellen im Rathaus) zum Frontverlauf in den letzten Apriltagen 1945 (Drucktastenansteuerung), Fläche des Tisches ca. **5–10 m²**
- Zeitungsausschnitte zu besonderen Ereignissen der Weltgeschichte (Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg 1941, D-Day 1944, Kriegsende 1945 usw.)
- eingespielte Radiobeiträge mit Frontmeldungen und Warnungen vor Kapitulation; Geräusche von Luftschuttsirenen; Geräusche von Militärfahrzeugen und Flugzeugen (dezentral?); alternativ Szene eines Luftschuttkellers mit tönendem Radio (bedrückende Enge, Fläche ca. **5 m²**)

- evtl. Ruinenkulisse (Hintergrundbild bzw. aus Abbruchmaterial hergestellt) bzw. Weg durch/über den Brandschutt (unter Glasplatten, siehe oben), damit sich der Besucher seinen Weg selbst bahnen muss, Fläche ca. **20–30 m²**
- evtl. Panzersperre aus Holz, Steinen bzw. alten Straßenbahn- bzw. Güterwagen (Rekonstruktion nach Fotografien bzw. Erinnerungszeichnungen), Fläche ca. **10 m²**
- Medienstation mit abrufbaren Zeitzeugengesprächen zum Kriegsende; dazu evtl. Sitzgruppen schaffen oder Stehpulte bzw. „Reinhörschränkchen“ (vgl. Auswanderermuseum Ellis Island/New York) bzw. zeitgenössisches Wandtelefon oder Telefon in zerstörter Telefonzelle, Fläche ca. **10–20 m²**
- Wandkarte oder Stadtmodell mit gekennzeichneten zerstörten oder teilzerstörten Gebäuden (Kriegsschadenskarte) bzw. Stadtplan-Collage aus Luftaufnahmen der US Air Force vom April 1945, Fläche ca. **5 m²**
- lebensgroße Fotowand mit Szenen aus dem zerstörten Augsburg:
Frauen vor St. Jakob, Sommer 1944 (Farbdias NL Lengger/Stadtarchiv)
Einmarsch am 28. April 1945 (Lechner/Sammlung Häußler)
Hoher Weg im Mai 1945 (Sammlung Glässel)
US-Soldaten Augsburg Herkunft in Augsburg (Nachlass Henry Landman)
Straßenszene mit US-Soldat und Einheimischer in Stadtbergen, Juni 1945 (Sammlung Wertheffrongel)
Foto mit befreiten polnischen Zwangsarbeiterinnen (Yad Vashem Photo Archive);
Platzbedarf für wirkungsvolle Szenerien ca. **50 m²**
- „Epistel an die Augsburger“ von Bertolt Brecht;
mit Beamer auf rekonstruierte Ruinenwand gestrahlt bzw. am Boden leuchtend oder zwischen reproduzierten Fotos von Straßenszenen platziert
- Karte zum Verlauf des „Todesmarsches“ von Halle 116 nach Süden zur Erschließung der Region; Medienstation mit abrufbaren Zeitzeugengesprächen; topographischer Karten-Modell-Tisch bzw. Wandkarte, Fläche ca. **5–10 m²**

Inhalt Drehbuch/ Lerninhalte/

Lernziele / „Roter Faden“

Hauptaussagen

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Die deutsche Kriegserklärung an die UdSSR und die USA 1941 führte zum globalen Zweiten Weltkrieg. • Das letzte Kriegsjahr brachte (für Augsburg) die größten Zerstörungen, personellen und materiellen Verluste. • Häftlinge, Zwangsarbeiter etc. waren ebenfalls vom Luftkrieg betroffen. • Vor der nahenden Front erfolgte die Verlagerung bzw. „Evakuierung“ der Zwangsarbeiter sowie die verstärkte Bestrafung von Verstößen jeglicher Art. • Das unmittelbare Kriegsende verlief für Augsburg und seine Bewohner aufgrund | <ul style="list-style-type: none"> • Dem Adressaten werden die Ursachen für den Einstieg der USA und der UdSSR in den Zweiten Weltkrieg bewusst. • Er versteht, dass die Ausweitung des Krieges zum Weltkrieg mit den Angriffen auf die UdSSR und die USA zugleich den Höhepunkt der systematischen Vernichtungspolitik einläutete. • Der Besucher versteht, dass die „Evakuierungen“ mehr oder weniger geplant sowie unter unmenschlichen Bedingungen abgelaufen sind. • Der Besucher ist in der Lage, die Instrumentalisierung und Vereinnahmung der |
|--|--|

des Engagements verschiedener Gruppen glimpflich ab.

- Die Halle 116 steht für diesen Übergang zwischen NS-Zeit und US-Präsenz.
- Auswirkungen und Folgen von 12 Jahren Diktatur

Zivilbevölkerung im Krieg zur erkennen.

- Die Konfrontierung mit Bombardierungen, Hunger und Unrechtmäßigkeit machen dem Besucher bewusst, welche Folgen Krieg auch für die Zivilbevölkerung hat.
- Auswirkungen und Folgen von 12 Jahren Diktatur können eingeschätzt werden und in Diskussionen differenziert wiedergegeben werden.

Lehrplanbezug:

Hauptschule (HS): GSE 7, 8. Klasse, Religion/Ethik 8. Klasse;

Realschule (RS): Geschichte 9. Klasse;

Gymnasium (Gy): Geschichte 9. Klasse, Deutsch 9. Klasse,

P-Seminare 12 und 13

Raum- bzw. **Flächenbedarf** (Raumhöhe im EG von Gebäude 116 ca. 4–4,5 m) für den Schwerpunkt 1 ca. **200–220 m²**

2. Schwerpunkt 2: Garnisonsstadt / Nationalsozialismus und Aufrüstung / KZ und Zwangsarbeit

Kurze inhaltliche Beschreibung:

Der 2. Themenschwerpunkt fragt nach der Entwicklung einer deutschen Garnisonsstadt (am Beispiel Augsburgs) als Militärstandort seit dem 19. Jahrhundert. Der Schwerpunkt liegt auf dem Wechselverhältnis zwischen Militär und Zivilgesellschaft, mit Fokus auf den Weltkriegen (1914–1918, 1939–1945) sowie den mehrfachen Konversionen der militärischen Anlagen.

Die Rolle Augsburgs/Schwabens als einer Stadt/Region in der NS-Zeit sowie die lokalen und regionalen Verknüpfungen mit dem „militärisch-industriellen Komplex“ werden aufgezeigt, Aufrüstung, (Re-)Militarisierung sowie das System der Konzentrationslager und Zwangsar-

beit. Gebäude/Halle 116 ist ein konkreter, historisch authentischer Ort, um Täter und Opfer des Nationalsozialismus zu thematisieren.

Funktion im Ablauf der Ausstellung:

Der Blick ins 19. Jahrhundert zeigt die Entwicklung von Militär und Zivilgesellschaft in einer Garnisonsstadt (am Beispiel Augsburgs) auf. Es wird deutlich, dass die Halle 116 in dieser Tradition des Kasernenbaus steht.

„Augsburg in der NS-Zeit“ bzw. „Nationalsozialismus und Aufrüstung“ ist ein zentraler Punkt des Konzepts, da das Gebäude als Teil einer ehemaligen Wehrmachtskaserne 1944/45 als Außenlager des Konzentrationslagers Dachau diente und damit Täter- und Opferort ist.

Hauptaussagen:

- im 19. Jh. entstanden in Augsburg umfangreiche bayerische Kasernenanlagen
- durch die räumliche Nähe zum Stadtzentrum war Militär im zivilen Alltag präsent
- nach dem Ende des Ersten Weltkrieges erfolgte bis auf Ausnahmen eine erste Konversion der Augsburger Militärflächen
- im Nationalsozialismus entstanden neue, noch umfangreichere Kasernenanlagen im Westen der Stadt, und damit am Rande der Siedlungsgebiete. Dies stellt eine weitere „Externalisierung“ des Kasernenbaus dar
- Auch schon vor 1945 regte sich Unmut gegen die Inbesitznahme von Gelände für Kasernen, vor allem auch in der NS-Zeit. Das wurde nach 1945 oft vergessen
- Gebäude 116 ist architektonisch kein besonders repräsentatives (Kaserne-)Gebäude, steht jedoch aufgrund seiner Alltäglichkeit exemplarisch für die NS-Aufrüstungs- und (Re-)Militarisierungspolitik
- seine besondere Bedeutung erwächst durch die Nutzung als Außenlager des KZ Dachau 1944/45, zudem wurde es seitdem baulich nur wenig verändert
- Augsburg als Beispiel einer Stadt im Nationalsozialismus (Systemträger, Gegner, Täter, Opfer)

Hauptobjekte (mit Flächenbedarf):

- im weiteren Sinne das gesamte Gebäude/Halle 116, mit betoniertem und überasphaltiertem Vorplatz (Grundfläche Gebäude ca. 150 x 20 m; Vorplatz ca. 120 x 20 m)
- Diorama aus Bauteilen der Prinz-Karl-Kaserne von 1882 (Ziegelsteine, evtl. auch Fenster, noch zu beschaffen bei anstehendem Umbau des Nordflügels), Fläche ca. **10–20 m²**
- Bierkrüge, Abzeichen, auch Uniformen aus dem 19. und dem frühen 20. Jahrhundert (noch zu beschaffen), Fläche ca. **5–10 m²**

- Volksempfänger (für die Wirkungen des Nationalsozialismus auf die Zivilgesellschaft; noch zu beschaffen), Fläche ca. **5 m²**
- Supraporten der Wehrmachtskasernen (z.B. AiA-483), Fläche ca. **5–10 m²**
- U-Boot-Zylinder (MAN) bzw. Flugzeugteil (Messerschmitt) (als Stellvertreter für die Augsburger Rüstungsindustrie; noch zu beschaffen), Fläche ca. **5–10 m²**
- evtl. Fundstücke aus anderen KZ-Außenlagern des Großraumes Augsburg (Gablingen, Horgau, auch Leipheim), Fläche ca. **5–10 m²**
- evtl. Stacheldrahtrolle aus dt.-am. Bodenfund Sheridan-Kaserne (AiA-410)
- Objekt zur Dokumentation der Zwangsarbeit auch jenseits der Großindustrie (z.B. Geschenk Arbeiter an Betrieb oder Familie)

Medien:

- Stadtmodell mit Kasernenflächen (auf Basis der städtischen Holzmodelle; z.B. virtuell erweitert bzw. illustriert) = räumliche Präsenz des Militärs im Stadtgefüge, Fläche ca. **5–10 m²**
- Fotos/Stiche/Postkarten/Plakate vom Militärbetrieb aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert (v.a. Paraden, Konzerte)
- großdimensionierte Fotos von Ballonen/Zeppelin zur Veranschaulichung der Verknüpfung der (Augsburger) Industrie mit dem Militär, besonders im Ersten Weltkrieg und im Nationalsozialismus
- Medienstation mit abrufbaren Zeitzeugengesprächen zur NS-Zeit; evtl. mit Sitzgruppen oder Stehpulten, Fläche ca. **10–20 m²**
- Fotos/Plakate usw. zum Nationalsozialismus siehe auch den Katalog des Stadtarchivs Augsburg 2008 (Fotos aus dem Militärbetrieb der Augsburger Wehrmachtskasernen z.B. AiA-515)
- Zeitungsausschnitte zu besonderen Ereignissen der Weltgeschichte (Beginn und Ende des Ersten Weltkrieges, so genannte „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten 1933, Kriegsbeginn 1939 usw.)
- interaktive Karte/Übersicht zu NS-Lagern in Augsburg und Umgebung (mit Nachnutzung nach 1945 als Internierungs- oder Flüchtlingslager)
- Medien (Fotos, Karten etc.) zur Dokumentation bzw. Verörtlichung der Zwangsarbeit auch jenseits der Großindustrie
- Grundrisszeichnung Gebäude 116 eines ehemaligen Häftlings (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München)
- Luftbild des KZ-Außenlagers (US Air Force, Stadtarchiv Augsburg)
- dazu Zeitzeugenberichte der Häftlinge (Video/Audio/Lesetafeln)
- Stadtmodell bzw. Stadt- oder Regionalkarte mit markierten Lagern der NS-Zeit, Fläche ca. **5–10 m²**

Inhalt Drehbuch/ Lerninhalte/

Hauptaussagen

- Im 19. Jahrhundert entstanden in Augsburg umfangreiche bayerische Kasernenanlagen.
- Durch die räumliche Nähe zum Stadtzentrum war Militär im zivilen Alltag präsent.
- Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges erfolgte bis auf Ausnahmen eine erste Kon-

Lernziele / „Roter Faden“

- Am Beispiel der in Augsburg entstandenen bayerischen (und später nationalsozialistischen) Kasernenanlagen können die Besucher die Wichtigkeit des Militärs in der damaligen Gesellschaft ablesen.
- Die Adressaten erkennen die zahlreichen Verknüpfungspunkte von Militär und Zivilbevölkerung, die die städtische Wirtschaft

version der Augsburger Militärflächen.

- Im Nationalsozialismus entstanden neue, noch umfangreichere Kasernenanlagen im Westen der Stadt.
- Das Gebäude 116 ist architektonisch kein besonders repräsentatives (Kasernen-)Gebäude, steht jedoch aufgrund seiner Alltäglichkeit exemplarisch für die NS-Aufrüstungs- und (Re-)Militarisierungspolitik.
- Seine besondere Bedeutung erwächst durch die Nutzung als Außenlager des KZ Dachau 1944/45, zudem wurde es seitdem baulich nur wenig verändert.
- Augsburg als Beispiel einer Stadt im Nationalsozialismus (Systemträger, Gegner, Täter, Opfer).
- Die Alltäglichkeit der Zwangsarbeit, auch der Sichtbarkeit der Arbeiter/innen im öffentlichen (und privaten) Raum, war auch in Augsburg gegeben.
- Zwangsarbeit ist/war nicht allein ein Thema der Großindustrie, sondern betraf auch mittelständische und Familienbetriebe, ja sogar Privathaushalte. Augsburg als Teil des Außenlagersystems (Verweis auf Dachau)

enorm förderten.

- Sie lernen, dass bis in die jüngste Zeit das Militär das Bild vieler deutscher Städte, so auch Augsburg, prägte.
- Die Adressaten bemerken, dass es schon nach dem Ersten Weltkrieg eine Konversion gab und die Zivilbevölkerung aus Wohnungsnot ehemalige militärische Liegenschaften bewohnte. Sie lernen die erste Konversion mit der zweiten zu vergleichen.
- Den Besuchern wird bewusst, dass die Stadt am Bau von Kasernen interessiert war und diese Vorhaben förderte, andererseits die Konzentration von militärischen Einrichtungen in Bezug auf die Sicherheit der Stadt im Kriegsfall auch kritisch sah.
- Jedoch lernt der Besucher einzuschätzen, dass die Mitsprachemöglichkeiten der Stadt im NS-Totalitarismus sehr eingeschränkt waren und Bauzeitpunkt bzw. Architektur der Kasernen von der Wehrmacht diktiert wurden.
- Der Besucher lernt, die politische und psychologische Ausrichtung der gesamten Bevölkerung auf den Krieg und die systematische Ausgrenzung von Gegnern abzuschätzen.
- Er fragt nach den Unterschieden der Rollen des Militärs in den verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Kontexten, um dadurch ein differenziertes Urteil über die Wirkung des Militärischen fällen zu können.
- Regionale Fälle und Schicksale werden aufgezeigt, damit der Besucher die Durchdringung der deutschen Gesellschaft durch

den Nationalsozialismus versteht.

- Der Adressat vergleicht die Potentiale der Augsburger Industrie und deren Einsatz im Zweiten Weltkrieg.
- Der Adressat versteht, dass Zwangsarbeit kein Thema nur Großindustrie war, sondern quasi eine alltägliche Erscheinung unter den Bedingungen des „totalen Krieges“
- Dem Besucher wird am Beispiel der Augsburger Zwangs-, Kriegsgefangenen und KZ-Außenlager bewusst, dass die Machthaber gezielt bzw. kalkuliert Menschen unter Zwang zur Arbeit einsetzten und deren Ausbeutung bzw. Sterben in Kauf nahmen.

Lehrplanbezug:

HS: Arbeit, Wirtschaft, Technik 8. Klasse, Geschichte 8. Klasse;

RS: Pädagogisches Leitthema 8, Geschichte 9;

Gy: Geschichte 9

Flächenbedarf für den Schwerpunkt 2 ca. **150–200 m²**,

PLUS Fläche Gedenkraum (ca. 200 m²)

Gedenkraum für die Häftlinge des KZ-Außenlagers im Museumskontext oder als separate Einrichtung im Gebäude, evtl. mit (Teil-)Nutzung des ehemaligen Appellplatzes, und architektonischer Öffnung des Gebäudes nach außen.

3. Schwerpunkt 3: Amerika und Amerikaner in Deutschland

Kurze inhaltliche Beschreibung:

Der Sieg der Alliierten über das nationalsozialistische Deutschland und die Besetzung durch die US-Armee waren die notwendige Voraussetzung für den Aufbau demokratischer Strukturen seit 1945. Allerdings war der Aufbau dieser Demokratie ein schwieriger, von vielen Reserven und Protesten seitens der Bevölkerung begleiteter Prozess. Dabei wurden zahlreiche Kompromisse eingegangen (Stichwort Entnazifizierung; schleppende Entschädigung der Opfer).

Der Kalte Krieg führte zu einer verstärkten Westbindung Deutschlands und zu einer Vergrößerung der amerikanischen Garnisonen, auch in Augsburg. Die hier stationierten Soldaten und ihre Familien vermittelten der einheimischen Bevölkerung den „American Way of Life“, die Amerikanisierung der Alltagskultur und auch der Wirtschaft hielten Einzug. Das Verhältnis zur US-Garnison vor Ort war auch Spiegelbild der weltpolitischen Lage. Bis zur Schließung des Standortes im Jahre 1998 prägten die amerikanischen Kasernen und Wohnviertel und ihr Konsum- und Freizeitverhalten auch städtebaulich den Augsburger Westen. Ihr Abzug eröffnete städtebaulichen Spielraum, aber auch schwierige Fragen des Umgangs mit dem architektonischen Erbe.

Funktion im Ablauf der Ausstellung:

Die über 50-jährige US-Präsenz prägte Augsburg und die Region seit 1945 in entscheidender Weise. Dieses Kapitel veranschaulicht die zahlreichen Aspekte der vielschichtigen, nahezu zahllosen Formen deutsch-amerikanischer Interaktion(en) vor Ort.

Hauptaussagen:

- nach Kriegsende war es Anliegen und Aufgabe der Alliierten, die Folgen des Nationalsozialismus zu überwinden und den Wieder- bzw. Neuaufbau des Landes voranzutreiben. Dagegen richteten sich anfänglich viele Proteste der Bevölkerung
- die Demokratisierung war zentrales Ziel der Besatzungsmächte (im Rahmen der „4 Ds“ der Potsdamer Konferenz. Dem stellten sich Widerstände entgegen: Paradoxie des „Oktroi der Demokratie“
- der Kalte Krieg (Korea) brachte in Deutschland wieder eine verstärkte Präsenz an US-Militär (Kampftruppen) und Angehörigen, nachdem sie in den späten 1940er Jahren auf ein Minimum (Besatzungstruppen) zurückgefahren worden war

- mit zeitweise über 20.000 stationierten US-Soldaten sowie ihren Angehörigen zählte der Standort Augsburg zu den größten amerikanischen Garnisonen in Westdeutschland; er war ein typisches „Little America“ in Übersee
- die amerikanische Präsenz in Augsburg wirkte nicht nur militärisch, sondern wirtschaftlich und (alltags-)kulturell auf die Bevölkerung vor Ort
- der jeweilige Stand der transatlantischen Beziehungen und der weltpolitischen Lage schlug sich auch im deutsch-amerikanischen Verhältnis vor Ort nieder
- das Gebäude 116 steht exemplarisch für über 50 Jahre US-Militärpräsenz in Augsburg und Umgebung

Hauptobjekte (mit Flächenbedarf):

- Objekte der in Augsburg (Kasernen) untergebrachten Displaced Persons (z.B. ukrainische Zeitungsfragmente AiA-473, Fragmente ukrainischer Druckerzeugnisse GETK-009; IRO-Zigaretenschachtel AiA-512), Fläche ca. **10–20 m²**
- „Wehrmachts-Henkelmann“ für Nachkriegs-Schulspeisung einer Augsburger Schülerin (AiA-290)
- CARE-Paket (noch zu beschaffen)
- Lampengitter (Protest der Besatzungsgeschädigten; GETK-012)
- Antiamerikanismus und rassistische Ausgrenzung afroamerikanischer GIs (Karikaturen, Fotos etc.)
- Fahrzeug-Besatzungskennzeichen US-Zone (Sammlung Brenner)
- Einfahrtsschild der Sheridan-Kaserne (AiA-001), Fläche ca. **10–20 m²**
- Dachbodenfundstücke aus dem Kasernenleben der US-Soldaten (z.B. Holz-Apfelkiste AiA-337, Brot-Konservendosen AiA-338, Konsumgüter-Verpackungen AiA-472, Kasernen-Müll GETK-009), Fläche ca. **10–20 m²**
- US-Wandfliesenbild aus dem Stabsgebäude 101 der Sheridan-Kaserne (AiA-442), Wandfläche ca. **10 m²**
- Fotoalben des deutsch-amerikanischen Frauenclubs (AiA-449.1–12)
- Messingschlüssel anlässlich der Eröffnung des neuen US-Hospitals 1988 (GETK-001)
- Graffiti-Mauer mit Inschriften von wartenden US-Soldaten von der ehemaligen Wäscherei der Reese-Kaserne (GETK-004), Wandfläche ca. **10 m²**
- Briefkastenwand für Soldatenpost aus der Reese-Kaserne (AiA-137.1–9), Fläche ca. **10–20 m²**
- Jukebox als Stellvertreter der Amerikanisierung der Populärkultur (noch zu beschaffen) mit Fotos von „Amiklub“ (Musik) und/oder amerikanischer Straßenkreuzer (z.B. viertel-, halb- oder jährlich wechselnde Leihgabe der American Car Friends Augsburg), Fläche ca. **20–50 m²**
- Ansteckbutton Friedensbewegung (Sammlung Stampfer)

Medien:

- Stadtmodell bzw. Luftbild oder Stadtplan mit den amerikanischen Kasernen und Wohnvierteln in Augsburg und Umgebung, Fläche ca. **10 m²**
- exemplarisch: Biographie des Fotografen Wilfried Schröter (Werdegang in der NS-Zeit, Fotograf auch für die US-Garnison; Informationen von Frau Holl-Enzler, Fotomaterial als Leihgabe des Schwäbischen Bauernhofmuseums Illerbeuren)
- Interaktive Karte/Übersicht zu DP-, Internierungs- bzw. Flüchtlingslagern in Augsburg und Umgebung
- SLZ-Artikel zum Schwarzmarkt (Enttäuschung über langsame Fortschritte der Demokratie)
- Filmausschnitt „Der dritte Mann“ (1949); Enttäuschung der Einheimischen über die Besatzung („Eines ist sicher: Die Befreiung hab' ich mir ganz anders vorgestellt!“)

- Fotos vom Alltag in den Kasernen, Fahrten durch die Stadt, Paraden, Leben in den Wohnsiedlungen, Empfänge, deutsch-amerikanische Familien z.B. Bestand Prendergast; u.a. auch mit verschiedenen Ego-Dokumenten von Soldaten bzw. deren Angehörigen
- Fotos von Anti-Vietnam Demos in Augsburg 1968 (AZ)
- Film-Ausschnitte vom zivilen und Militärbetrieb der Amerikaner in Augsburg (1945ff.), z.B. an Seh-Stationen mit Sitzgruppen, Fläche ca. **20 m²**
- Hörstationen (z.B. mit originalen US-Telefonen, AiA-291 mit AiA-293.4) mit Zeitzeugengesprächen zu Kontakten mit Amerikanern (vgl. unsere Ausstellung; Themen: Nachbarn, Freunde, Good Guys, Bad Guys, Kollegen, Eheleute, Verbündete usw.), aber auch Zeitzeugenkommentare und Zeitungsausschnitte zu besonderen Ereignissen der Weltgeschichte (Berlin-Blockade, Mauerbau, Kennedy-Mord, Mondflug, Mauerfall, 11. September), Fläche ca. **10–20 m²**
- interaktive Station „Mein Ami“: Besucher können ihre persönlichen Erlebnisse mit „den Amerikanern“ festhalten (aufschreiben, einsprechen, einsenden usw.), Fläche ca. **10–20 m²**
- evtl. eingebettet in Diorama einer US-Kasernenstube, einer amerikanischen Cafeteria (AiA-373) bzw. eines Bürozimmers der US-Standortverwaltung Augsburg (verschiedene Objekte, z.T. noch zu beschaffen), Fläche ca. **30–50 m²**

Inhalt Drehbuch/ Lerninhalte/

Hauptaussagen

- Nach Kriegsende war es Anliegen und Aufgabe der Alliierten, die Folgen des Nationalsozialismus zu überwinden und den Wieder- bzw. Neuaufbau des Landes voranzutreiben.
- Die Demokratisierung war zentrales Ziel der Besatzungsherrschaft. Dem stellten sich deutsche Widerstände entgegen.
- Zugleich war diese Demokratisierung auf die Mitarbeit der deutschen Bevölkerung angewiesen (Demokratie lässt sich nicht oktroyieren).
- Der Kalte Krieg brachte vor Ort eine verstärkte Präsenz an US-Militär und Angehörigen. Diese Präsenz wurde von der deutschen Bevölkerung überwiegend begrüßt, war aber nie ohne Reibungen und Konflikte
- mit zeitweise über 20.000 stationierten US-Soldaten sowie ihren Angehörigen zählte der Standort Augsburg zu den größten

Lernziele / „Roter Faden“

- Durch Analyse des Vorgehens der Alliierten nach Kriegsende gelingt es dem Besucher den Zusammenhang der Grundrechte mit den Prinzipien der Demokratie zu benennen.
- Er versteht, was für die einheimische Bevölkerung Demokratisierung, Demilitarisierung, Denazifizierung am Beispiel Augsburgs bedeuteten und wie sie konkret umgesetzt wurden, welche Gegenbewegungen, und welche Defizite es gab.
- Am Beispiel von Konsum, Unterhaltung und sozialen Verbindungen etc. wird dem Besucher der Einfluss der amerikanischen Präsenz auf die Ausbildung der deutschen Nachkriegsgesellschaft am Beispiel Augsburgs bewusst.
- Der Besucher ist jedoch auch in der Lage die Konsequenzen des Kalten Krieges vor Ort wie beispielsweise der Ausbau militärischer Einrichtungen sowie die Stationierung

amerikanischen Garnisonen in Westdeutschland.

- Die amerikanische Präsenz in Augsburg wirkte nicht nur militärisch, sondern wirtschaftlich und (alltags-)kulturell auf die Bevölkerung vor Ort.
- Der jeweilige Stand der transatlantischen Beziehungen und der weltpolitischen Lage schlug sich auch im deutsch-amerikanischen Verhältnis vor Ort nieder.
- An der US-Präsenz und im Kontext des Kalten Krieges entwickelten sich zahlreiche politische Konflikte (Streit um die Wiederbewaffnung; Vietnam-Krieg; Friedensbewegung gegen den NATO-Doppelbeschluss).
- Das Gebäude 116 steht exemplarisch für über 50 Jahre US-Militärpräsenz in Augsburg und Umgebung.
- Die Konversion ab 1998 ist nicht die erste im 20. Jahrhundert; sie wirft geschichts- und erinnerungspolitische Fragen auf.

von nuklearen Waffen im Umland abzuschätzen.

- Der Besucher fragt, wie es so bald nach dem Krieg zu einer Wiederbewaffnung kommen konnte, und was die Erwartungen der westlichen Verbündeten an einen Wehrbeitrag der Deutschen waren.
- Der Besucher lernt damit, dass eine Stärke der deutsch-amerikanischen Interaktion war, Differenzen auszutragen und unterschiedliche Standpunkte zu akzeptieren. Dafür wurden auch Kommunikations-Institutionen geschaffen (Beratungsausschuss).
- Der Besucher erfährt am ambivalenten Verhältnis zu afro-amerikanischen GIs von der Kontinuität des Rassismus im Umgang mit dem kulturell, ethnisch und „rassisch“ „Anderen“.
- Der Besucher lernt, dass „Deutsche“ und „Amerikaner“ sich nicht als monolithische Blöcke gegenüberstanden, sondern der offiziellen transatlantischen Allianz eine transatlantische „Gegenallianz“ gegenüberstand; so waren doch auch die Kritiker z.B. des Vietnamkrieges oder der Nachrüstung transatlantisch gut vernetzt.

Lehrplanbezug:

HS: Geschichte 9. Klasse;

RS: Geschichte 10. Klasse, Sozialwesen 10. Klasse;

Gy: Religion/ Ethik 9.Klasse, Geschichte 10. Klasse, Physik 9. Klasse, Sozialkunde 10. Klasse, Biologie 9. Klasse

Flächenbedarf für den Schwerpunkt 3 ca. **250–350 m²**

4. Schwerpunkt 4: Friedensstadt Augsburg

Kurze inhaltliche Beschreibung:

Gemäß des seit 2005 entwickelten Selbstverständnisses der Stadt Augsburg als Friedensstadt soll dieser Aspekt im Gedenkstättenkonzept „Halle 116“ entsprechend der Vorgaben und Stadtratsbeschlüsse eigenständig thematisiert bzw. hervorgehoben werden, wobei die konkrete Umsetzung im Moment einen offenen Diskussionsprozess darstellt. Hier besteht noch Diskussionsbedarf. Ein Zugang könnte über die Idee der „Verhandelbarkeit von Frieden“ durch konkrete Arbeit an der Bewältigung von Konflikten erfolgen. Frieden ist nichts, was einfach existiert. Er ist ein Orientierungspunkt.

Sicher gibt es dafür historische Erfahrungswerte, die fruchtbar gemacht werden können: Im historischen Rückblick auf das 20. Jahrhundert haben Formen des Widerstands, vor allem auch im Nationalsozialismus, verschiedenen Friedensbewegungen als Orientierungspunkte gedient. In der Augsburger Erinnerungskultur spielt die kampflose Übergabe der Stadt an die US-Armee im April 1945 eine wichtige Rolle, weil dies einen relativ glimpflichen Ausgang des Krieges ermöglichte (etwa im Vergleich zu Berlin).

Vor dem Hintergrund der katastrophalen Folgen der Kriegsvorbereitung in den 1930er Jahren sind die Aktivitäten der Friedensgruppen, vor allem gegen die Wiedereinführung der Bundeswehr sowie gegen die atomare Bewaffnung in den 1950er Jahren relevant. Gegen den von den USA geführten Vietnamkrieg Ende der 1960er Jahre und gegen die atomare Nachrüstung der BRD und Westeuropas im Rahmen der NATO in den frühen 1980er Jahren machten ebenfalls zahlreiche Friedensgruppen mobil, dazu gehören auch die Demonstrationen gegen die Irakkriege 1991 und 2003.

Während es im Kalten Krieg in Europa nicht zu einer militärischen Auseinandersetzung kam, fanden an der Peripherie der politisch-militärischen Blöcke zahlreiche „Stellvertreterkriege“ statt. Seit dem Ende des Kalten Krieges stellt sich auch für die Bundesrepublik verstärkt die Frage, ob und wie der Einsatz militärischer Gewalt zur Friedenssicherung eingesetzt werden kann (z.B. in Afghanistan). Auch blieb Deutschland abhängig von US-Sicherheitsgarantien bzw. denen der NATO.

Mit dem Abzug der US-Einheiten 1998 und der Schließung des Kreiswehersatzamtes 2007 sowie der laufenden Konversion ehemaliger Kasernengelände ist Augsburg heute eine Stadt ohne militärische Einrichtungen. Da Augsburg ursprünglich als römisches Feldlager gegründet wurde, ist die komplette Entmilitarisierung seit 1998 ein relativ ungewöhnlicher Zustand in der Geschichte der meisten deutschen Städte. Trotz dieses entmilitarisierten Zustands stellen

sich weitere Fragen nach der rüstungswirtschaftlichen industriellen Basis ganzer Regionen in Deutschland, auch Augsburgs, und damit einhergehender Mitwirkungen an Kriegen.

Im Rahmen der Arbeit in Veranstaltungen rund um die Friedensstadt soll insbesondere auch nach innergesellschaftlicher Toleranz, der Akzeptanz von Differenz und nach dem Umgang mit Minderheiten sowie Formen friedlichen Zusammenlebens in der multiethnischen Stadt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gefragt werden.

Diese Thematik wird an verschiedenen Punkten der Ausstellung systematisch aufgeworfen, u.a. in Zusammenhang mit der konfliktgeladenen Behandlung der sogenannten „Displaced Persons“ nach dem Zweiten Weltkrieg. Diese waren nicht allein jüdische Überlebende der Shoah, sondern eine in sich heterogene Gruppe, die von der „einheimischen Bevölkerung“ oft stereotyp betrachtet wurde. Vor allem jüdische DPs wurden oft für Schwarzmarktverbrechen verantwortlich gemacht, wie es auch zu einer häufigen Zuschreibung von kriminellm Verhalten auf eine bestimmte Gruppe von US-Soldaten und deren Diskriminierung auf dem Mietmarkt durch die lokale Bevölkerung kam. Auch die bis 1954 de facto andauernde Rassen-trennung in der US Army und die gesellschaftliche (wenn auch nicht mehr formal-rechtliche) Segregation der US-Soldaten kann thematisiert werden.

Die US-Militärpräsenz wird zwar in der Regel nicht als Teil der Geschichte von Migration gesehen, da sie immer als temporär galt. Dennoch wurden viele typische Wahrnehmungs- und Einschätzungsmuster aufgeworfen, die sich auch in der Auseinandersetzung mit der Arbeitsmigration finden, wobei auch das Militär mehr und mehr als Teil dieser Migration gesehen wird.

Heute stellt sich immer wieder die Frage, wie das Verhältnis von Demokratie zu Krieg und Frieden beschaffen ist (siehe etwa die jüngsten Ausführungen des Bundespräsidenten). Diese Frage war vor allem auch in der amerikanischen Geschichte immer wieder umstritten und virulent.

Funktion im Ablauf der Ausstellung:

Das Kapitel „Friedensstadt Augsburg“ stellt den inhaltlichen und zeitlichen Bezug zur Gegenwart und Zukunft her. Die Verortung des bisher „raumlosen“ Labels soll im Gebäude 116 erfolgen. Es ist zwar als Kapitel des Denkortes geplant, soll jedoch durch schwerpunktmäßige Wechselausstellungen und vor allem Veranstaltungen den Gegenwartsbezug und die zahlreichen Facetten des Themas aufzeigen. Hierzu bedarf es noch eines gesonderten konzeptionellen Workshops mit den betroffenen Akteuren und Interessenverbänden, um diesen Schwerpunkt inhaltlich weiter auszuarbeiten. Hier empfiehlt sich die Aufnahme eines öffentlichen Diskussionsprozesses evtl. im Rahmen des nächsten Friedensfestes.

Hauptaussagen:

- die im nationalsozialistischen Deutschland institutionalisierte, staatlich initiierte und geförderte Diskriminierung führte zur Verfolgung und Mord an Bevölkerungsgruppen und ist beim Minderheitendiskurs in der späteren Bundesrepublik zu berücksichtigen
- die friedliche Übergabe Augsburgs an Verbände der US-Armee erfolgte am 28. April 1945 durch die „Augsburger Freiheitsbewegung“; damit war der nationalsozialistische Unrechtsstaat vor Ort beendet
- der Nationalsozialismus prägte den Umgang mit Minderheiten auch nach 1945: von den Flüchtlingen und DPs sowie Überlebenden der Shoah in der Nachkriegszeit zu den „Gastarbeitern“ der 1960er Jahre; Diskriminierung von (afroamerikanischen) Soldaten und auch Arbeitsmigranten
- Frage nach dem Umgang mit Gegnern und Repräsentanten des Nationalsozialismus nach 1945 vor Ort bzw. nach den Narrativen des „sauberen Augsburg“ ohne NS-Täter und nach der „doppelten Opferrolle“ nach 1945 (in den Fängen Bayerns bzw. des Nationalsozialismus, z.B. Betonung der schwäbischen Eigenständigkeit, Initiative zum Gau Schwaben seit 1935, „Nie wieder München“ nach 1945)
- Friedensgruppen waren auch in Augsburg aktiv; bei amerikakritischen Aktivitäten bestand meist allenfalls mittelbarer Bezug zur US-Garnison Augsburg (Vietnam, Nachrüstung); „Mit Amerika gegen Amerika“: antiamerikanische Tendenzen deutscher Aktivisten mit Vorbild in den USA
- seit spätestens 2007 ist Augsburg „entmilitarisiert“, die Konversion der früheren Militärgelände in einigen Jahren abgeschlossen. Langfristig historisch gesehen, ist die komplette Abwesenheit von Militär eine ungewöhnliche Lage. Zugleich bleiben die Stadt und die Region rüstungswirtschaftlich in Kriege in aller Welt involviert
- Ungeachtet dieser Entmilitarisierung und der weitgehenden Zurückdrängung des Militärischen aus der alltäglichen Wahrnehmung in Deutschland (im Unterschied zur Zeit des Kalten Krieges, wo Uniformierte und Kriegsgerät zur Alltagserfahrung gehörten), ist die Frage nach der Rolle des Militärs und dem Verhältnis von Krieg und Demokratie zentral. Was bedeutet dies, wenn militärische Erfahrungen „externalisiert“ werden?
- Die Friedensstadt Augsburg mit ihrer spezifischen Entstehungsgeschichte fragt insbesondere auch nach innergesellschaftlicher bzw. auch religiöser Toleranz, der Akzeptanz von Differenz und nach dem Umgang mit Minderheiten sowie möglichen Formen friedlichen Zusammenlebens in der multiethnischen Stadt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
- Gegensatzpaare: Das Eigene – Das Fremde; innen – außen; Inklusion – Exklusion (Aus- und Abgrenzung, Gruppenbildung)

- Identitätsfragen: Schwäbisch – Bayerisch; Deutsch – Nichtdeutsch; Flüchtling/Aussiedler (heute Asylsuchender) – Einheimischer usw.

Hauptobjekte (mit Flächenbedarf):

- Wechselausstellungen zur Thematik
- Grafiken, Plastiken usw. z.B. aus der Ausstellung „Zu viel Panzer, zu wenig Hirn“ (2013)

Medien:

- Fotos von Flüchtlingen, Displaced Persons, Arbeitsmigranten, z.B. als elektronischer Bilderrahmen mit durchlaufenden Fotos, die online eingespeist bzw. eingesendet werden können
- Fotos von Friedensdemonstrationen
- Hörstationen mit Zeitzeugenberichten zum Thema Flucht und Vertreibung, Arbeitsmigration, Friedensarbeit, Zivildienst, Wehrdienst, militärische und entwicklungspolitische Auslandseinsätze
- Filmausschnitte zu Aktivitäten (v.a. Demonstrationen) in Augsburg

Inhalt Drehbuch/ Lerninhalte/

Hauptaussagen

- Die im nationalsozialistischen Deutschland institutionalisierte, staatlich initiierte und geförderte Diskriminierung führt zur Verfolgung und Mord an Bevölkerungsgruppen und ist beim Minderheitendiskurs in der späteren Bundesrepublik zu berücksichtigen.
- Die friedliche Übergabe Augsburgs an Verbände der US-Armee erfolgte am 28. April 1945 durch die „Augsburger Freiheitsbewegung“; damit war der nationalsozialistische Unrechtsstaat vor Ort beendet.
- Der Nationalsozialismus prägte den Umgang mit Minderheiten auch nach 1945: von den Flüchtlingen und DP der Nachkriegszeit zu den „Gastarbeitern“ der 1950er Jahre;

Lernziele / „Roter Faden“

- Der Besucher ist in der Lage, die Folgen der Diskriminierung im Nationalsozialismus im Minderheitendiskurs und beim Umgang mit Gastarbeitern in der Bundesrepublik auszumachen und mit dem heutigen Zustand zu vergleichen.
- Am Beispiel der friedlichen Übergabe der Stadt an die US-Armee 1945 gegen die Anordnungen des NS-Regimes werden die Besucher ermutigt, auch im eigenen Leben Widerstand gegen Unrechtmäßigkeiten zu leisten und couragiert sowie eigenverantwortlich zu handeln.
- Bei der Analyse des Umgangs mit den Tätern in der Nachkriegsgesellschaft am Beispiel Augsburgs entdeckt der Besucher,

Diskriminierung von (afroamerikanischen) US-Soldaten und auch Arbeitsmigranten.

- Frage nach dem Umgang mit Gegnern und Repräsentanten des Nationalsozialismus nach 1945 vor Ort bzw. nach den Narrativen des „sauberen Augsburg“ ohne NS-Täter und nach der „doppelten Opferrolle“ nach 1945 (in den Fängen Bayerns bzw. des Nationalsozialismus, z.B. Betonung der schwäbischen Eigenständigkeit, Initiative zum Gau Schwaben seit 1935, „Nie wieder München“ nach 1945).
- Friedensgruppen waren auch in Augsburg aktiv; bei amerikakritischen Aktivitäten bestand meist allenfalls mittelbarer Bezug zur US-Garnison Augsburg (Vietnam, Nachrüstung); „Mit Amerika gegen Amerika“: anti-amerikanische Tendenzen deutscher Aktivisten mit Vorbild in den USA.
- Seit spätestens 2007 ist Augsburg „entmilitarisiert“, die Konversion der früheren Militärgelände in einigen Jahren abgeschlossen.
- Ungeachtet dieser Entmilitarisierung und der weitgehenden Zurückdrängung des Militärischen aus der alltäglichen Wahrnehmung in Deutschland ist die Frage nach der Rolle des Militärs und dem Verhältnis von Krieg und Demokratie zentral.
- Die Friedensstadt Augsburg mit ihrer spezifischen Entstehungsgeschichte fragt insbesondere auch nach innergesellschaftlicher bzw. auch religiöser Toleranz, der Akzeptanz von Differenz und nach dem Umgang mit Minderheiten sowie möglichen

dass sich Deutschland jahrzehntelang selbst durchaus in der Opferrolle sah und Mechanismen der Vertuschung griffen, anstatt sich der historischen Verstrickungen bewusst zu sein und sich dazu zu bekennen.

- Durch die Darstellung der Organisation und Funktionsweise militärischer Strukturen, der Zwangsarbeit im totalitären System in der Halle 116 sowie der US-Militärpräsenz nach 1945, wird ihm die Ambivalenz von Militär bewusst: Kriegstreiber vs. Friedenssicherung; Mörder vs. Beschützer usw.
- Die Betrachtung der Augsburger Friedensgruppen und Demonstrationen machen dem Besucher die Angst vor einem Atombombenabwurf und die Gegnerschaft in der Bevölkerung gegen entgrenzt geführte Kriege bewusst.
- Am Beispiel der Konversion in Augsburg erkennt der Besucher den aktuellen Stellenwert des Militärs in der Gesellschaft. Er kann erklären, wie und aus welchen Gründen heute in Deutschland Militär gesehen wird und mit anderen Ländern vergleichen bzw. problematisieren, wobei oft „deutscher Pazifismus“ und „US-Militarismus“ gegeneinander gestellt wurden.
- Der Besucher wird mit der Frage konfrontiert, wie in einem „friedlichen“, nicht mehr „kriegerischen“ Land ohne äußere und auch innere Bedrohung sowie mit Kriegserfahrungen und -opfern (bei internationalen Einsätzen traumatisierte Bundeswehrsoldaten bzw. Kriegsflüchtlingen) umgegangen wurde/wird; außerdem wird die Frage auf-

Formen friedlichen Zusammenlebens in der multiethnischen Stadt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

geworfen, wie vor diesem Hintergrund mit dem deutschen „militärisch-industriellen Komplex“ in der Gesellschaft umgegangen werden soll.

Lehrplanbezug:

In Projekten in allen Schularten bei fast allen Fächern Bezug möglich

Flächenbedarf für den Schwerpunkt 4 ca. **50–100 m²**

5. Räumliche Lage und Gesamtfläche im Gebäude

Angedachte räumliche Lage Variante/Trägermodell 1:

Schwerpunkt 1: EG

Schwerpunkte 2–4: OG

Angedachte räumliche Lage Variante/Trägermodell 2:

Themen/Schwerpunkte 1–3: EG

Thema/Schwerpunkt 4 (Friedensstadt): OG (symbolisch als „Dachthema“ bzw. „unter dem Dach des Friedens“)

Veranschlagte Gesamtfläche für die Schwerpunkte 1–4 (= Dauerausstellung) in Gebäude 116 (1 Bay hat ca. 220–250m²)

650–900 m² (entspricht ca. 4 Bays des Gebäudes)

PLUS Fläche für Gedenkraum (ca. 200 m²)

PLUS Flächen für Wechselausstellungen (empfohlen ca. 800 m²)

= ca. 2000 m²

PLUS Funktionsflächen für Museumsbetrieb und Depot

PLUS zusätzliche Räume für involvierte Vereine, Gruppierungen etc.

6. Kosten für die Gebäudeerstellung

Diese werden nach den Empfehlungen der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern bzw. dem Deutschen Museumsbund (DMB) für den Ausstellungsbereich mit ca. 1.500 Euro/m² veranschlagt, können jedoch je nach Ausstattung und Einsatz vor allem audiovisueller Medien erheblich nach unten oder oben abweichen (siehe hierzu auch Punkt IV.1 des Zwischenberichts vom Oktober 2013). Der DMB geht von Erfahrungswerten zwischen 500 und 3.500 Euro/m² aus. Hier wurde eine mittlere Zahl angenommen. Seriöse Aussagen sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich.

Ausstellungsbereich 650–900 m ²	ca. 1 bis 1,35 Mio. Euro (nach DMB)
Depoträume ca. 220–350 m ²	abhängig vom bauseitigen Investitionsaufwand
Vortragssaal ca. 220 m ²	abhängig vom bauseitigen Investitionsaufwand
Verwaltungstrakt	wird vom Baureferat kalkuliert
Gedenkraum	z.Zt. nicht kalkulierbar, da außerhalb der Expertise und abhängig von der Beauftragung der jeweiligen Künstler sowie der Verknüpfung mit der Außenarchitektur

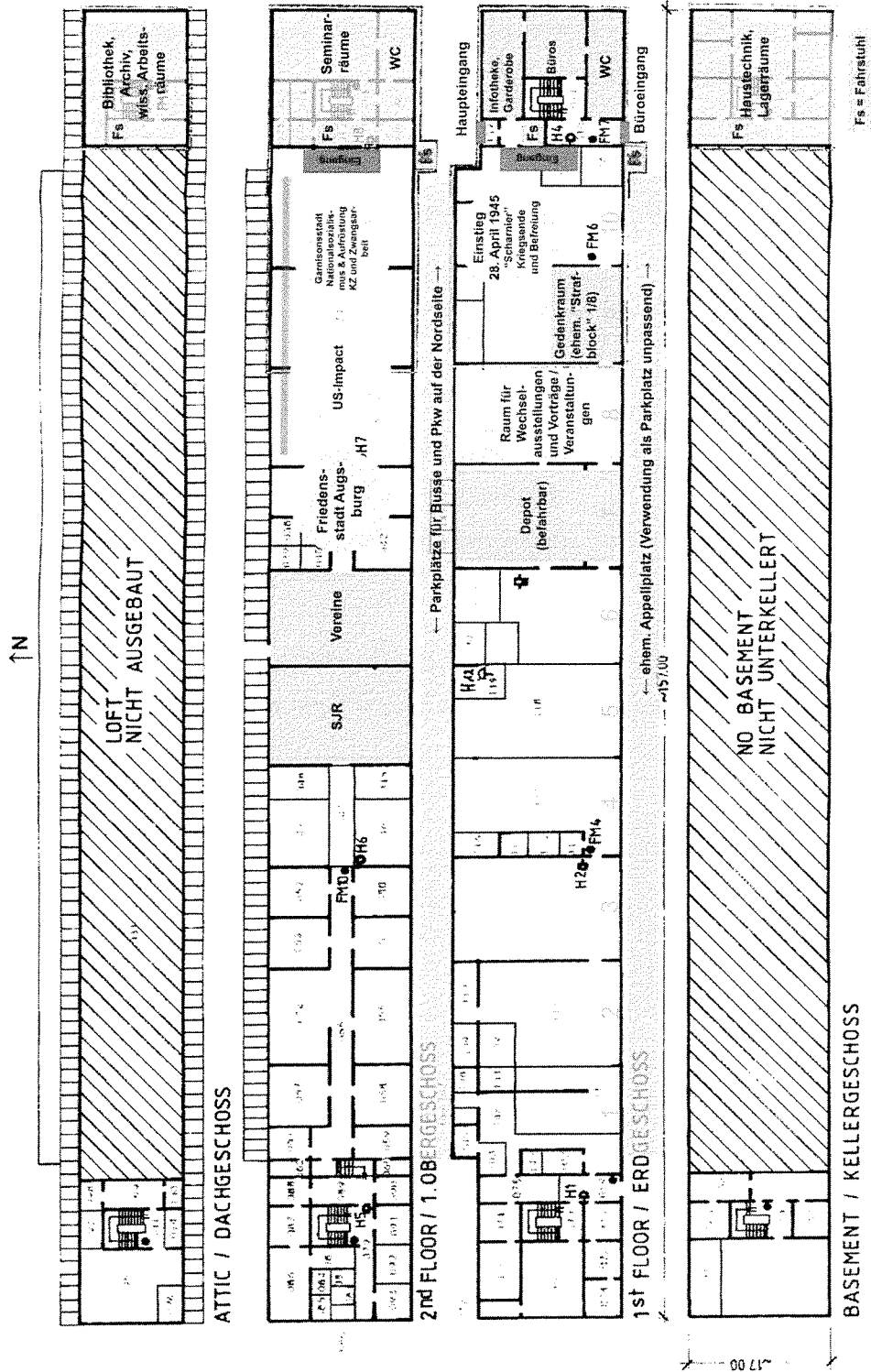
Für die Finanzierung der einmaligen Kosten für die Erstellung der Ausstellung empfehlen sich Anträge bei verschiedenen überregionalen Trägern und Körperschaften.

7. Planskizzen zur Gebäude- und Raumnutzung

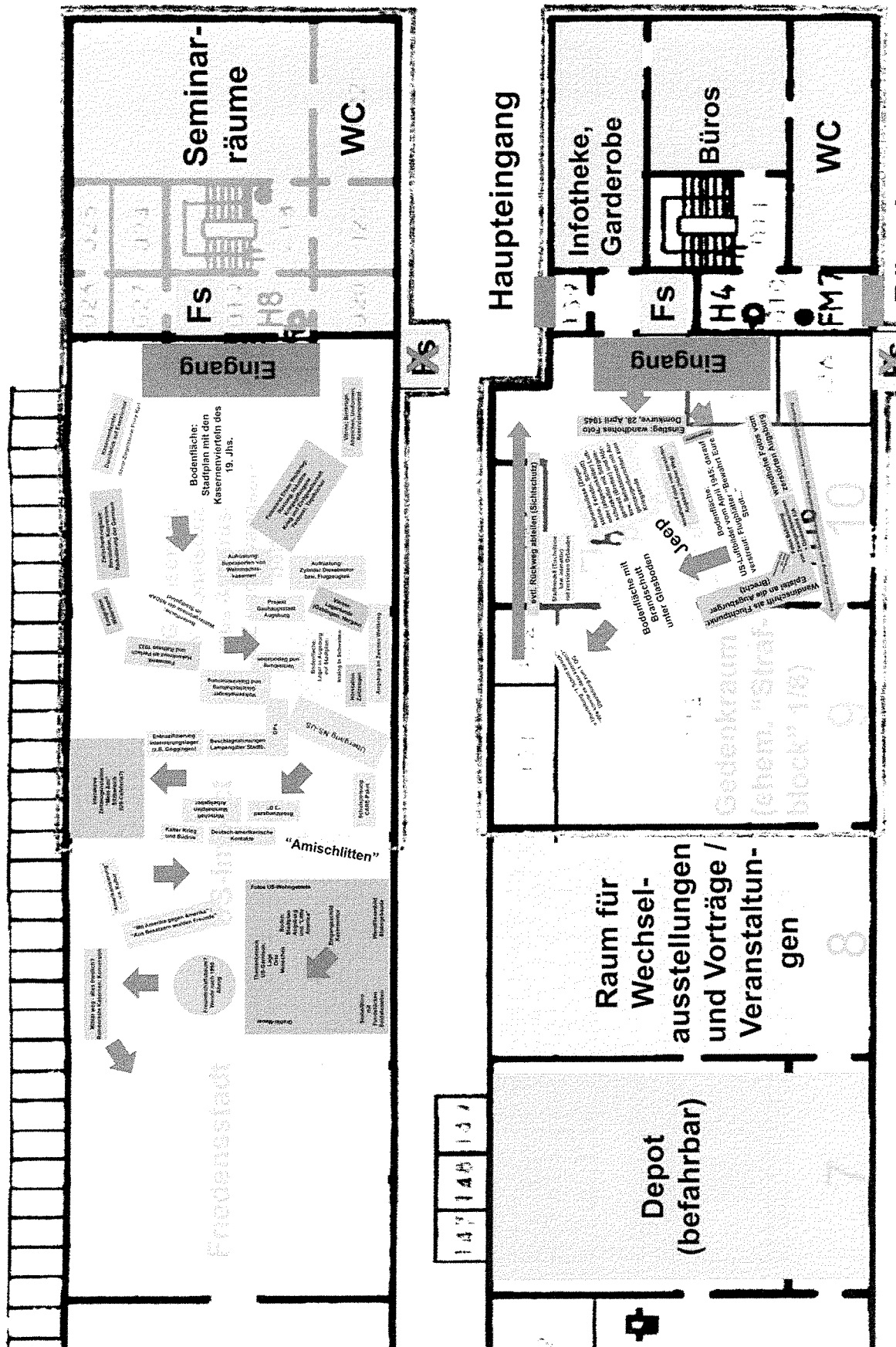
(Plangrundlage: Gebäudeaufnahme AGS; Bearbeitung: Lehrstuhl GETK/Gassert)

(Die Planskizzen werden auch in digitaler Fassung beigegeben)

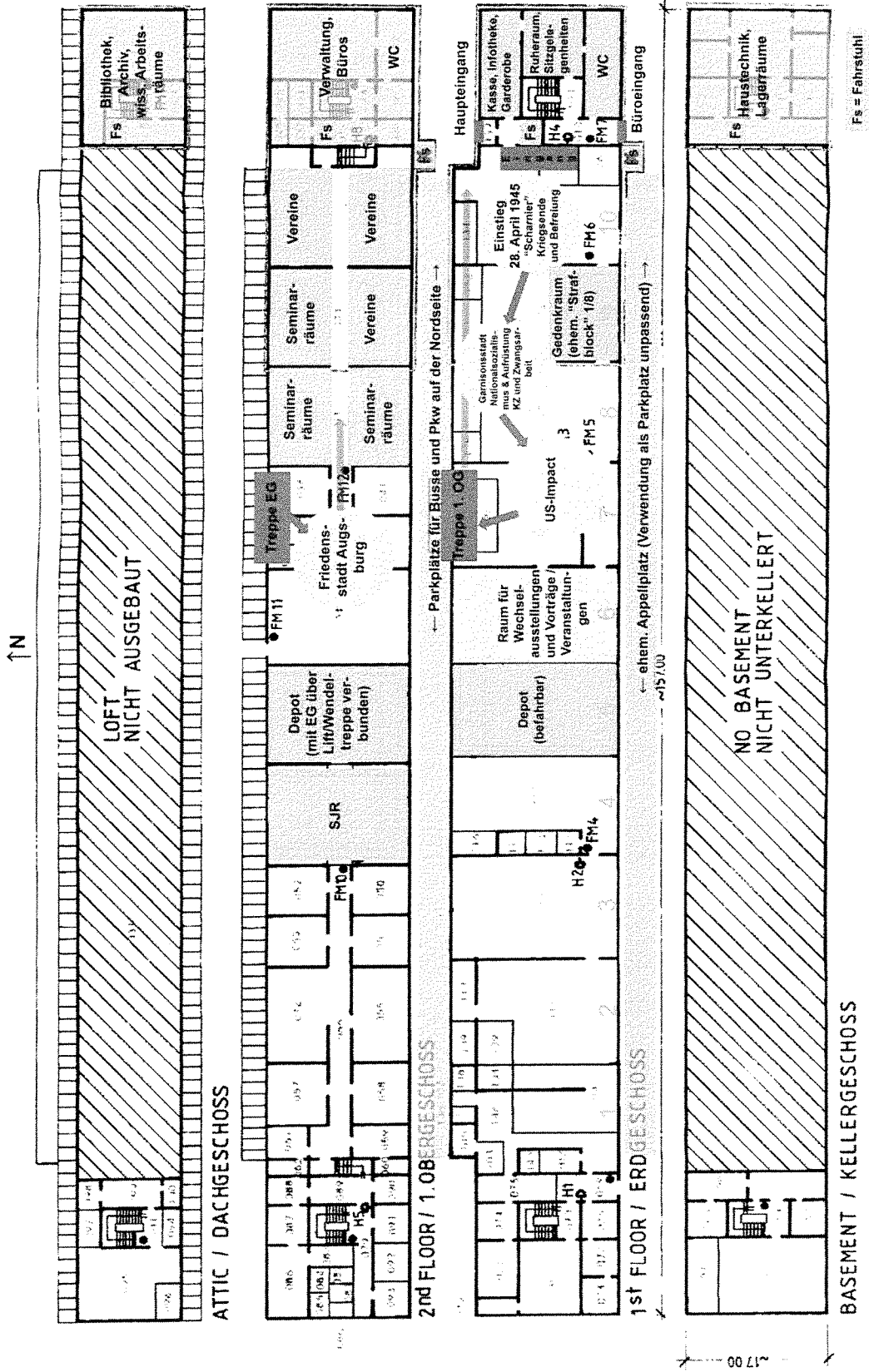
Mögliche Raumnutzung nach Trägermodell 1:



Detaillierte Raumnutzung nach Themenschwerpunkten (Trägermodell 1):



Mögliche Raumnutzung Trägermodell 2:



VII. Empfehlungen hinsichtlich der weiteren inhaltlichen Arbeit

Entsprechend der oben empfohlenen zeitnahen ersten Institutionalisierung der Halle 116 auf kommunaler Ebene (angelehnt an Trägermodell 1) empfehlen sich für die weitere inhaltliche Arbeit konkrete Schritte zur Implementierung des Projekts Halle 116.

Schon bisher wurde über den vertragsgemäßen Rahmen der Erstellung der Expertise mehr als eine reine Grundlagenforschung vorgenommen, sondern aufgrund des Engagements verschiedener Mitglieder der Universität Augsburg ein umfangreiches inhaltliches Programm entwickelt, um den Lernort Halle 116 in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Mitarbeiter, Auftragnehmer und Mitglieder des Beirats waren Ansprechpartner für Interessierte und inhaltliche wie informelle Wegbereiter des Projekts Halle 116.

Insbesondere wurde der Kontakt zu den Gruppen gepflegt, die sich bisher für die Halle 116 und die dort geplanten Themen eingesetzt haben. Auch der kontinuierliche Austausch mit den einschlägigen Institutionen (Kulturamt, Kulturreferat, Popkulturbeauftragte, Projektbüro für Frieden und Interkultur) wurde vom Projektmitarbeiter sichergestellt. Im Interesse der Qualitätssicherung sollte diese Arbeit auch künftig fortgeführt werden.

Im Sinne einer kontinuierlichen, nachhaltigen Projektpflege zur weiteren Vertiefung der in Projektphase I (Erarbeitung der Expertise im Rahmen des Auftrags der AGS) erzielten Ergebnisse und aufgebauten Kontakte wird für die nun anstehende Implementierung in der Projektphase II die Bereitstellung der Mittel für eine Mitarbeiterstelle sowie im geringen Umfang Sachmittel nachdrücklich empfohlen (siehe institutionelle Empfehlungen IV.3).

Aufgaben wären:

- Weiterführung und Vertiefung des inhaltlichen Arbeitsauftrages
- Aufrechterhaltung und Intensivierung der Kontakte und des Austausches mit den am Projekt „Halle 116“ beteiligten Akteuren und gesellschaftlichen Interessengruppen
- Mitarbeit an der Bestandsaufnahme zur Erinnerungskultur in Augsburg
- Mitarbeit am empfohlenen Diskussionsprozess „Halle 116 und Friedensstadt“
- Evaluation und Einfügung der Ergebnisse der vorstehenden Diskussionsprozesse in die inhaltliche Konzeption
- Planung und Koordinierung von Aktivitäten, Veranstaltungen usw., um das Projekt bekannter zu machen und den künftigen Lern-/Museums- und Denkort entsprechend zu bespielen
- Kontinuierliche(re) Bespielung der Lokalität Halle 116 im Vorlaufbetrieb

- Inhaltlicher Ansprechpartner im Rahmen der bevorstehenden Wettbewerbe und baulichen Maßnahmen zu sein
- Personelles Rückgrat der geplanten Institution zu sein
- Publikation der im Rahmen dieser Expertise erstellten Ortsgeschichte der Halle 116
- Fortführung des Zeitzeugenprojekts
- Fortführung der Bestandsaufnahme des Materials und der Exponate
- Ausbau der medialen Präsenz (Social Media etc.)

Wie im Auftrag der AGS vorgesehen, sollte der Abschlussbericht im Beirat diskutiert werden und daran anschließend mit der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern beraten werden.

Im Kontext des Friedensfestes 2015 sollte eine Veranstaltung in der Halle 116 vorgesehen werden.

Für 2016 sollte eine Fachtagung zur Erinnerungskultur sowie eine Ausstellung im Kontext des Friedensfestes 2016 organisiert werden.

Anlagen

1. Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und Projektmitarbeiter

Wissenschaftlicher Beirat:

- **Dr. Gundula Bavendamm** (AlliiertenMuseum Berlin)
- **Prof. Dr. Philipp Gassert** (Historisches Institut, Lehrstuhl für Zeitgeschichte, Universität Mannheim)
- **Dr. Gabriele Hammermann** (KZ-Gedenkstätte Dachau)
- **Prof. Dr. Maria Höhn** (Vassar College, Poughkeepsie/USA)
- **Prof. Dr. Marita Krauss** (Lehrstuhl für Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte, Universität Augsburg)
- **Prof. Dr. Günther Kronenbitter** (Lehrstuhl für Europäische Ethnologie / Volkskunde, Universität Augsburg)
- **Dr. Ansgar Reiß** (Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt)
- **Dr. Benigna Schönhagen** (Jüdisches Kulturmuseum Augsburg Schwaben)
- **Prof. Dr. Dietmar Süß** (Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Universität Augsburg)
- **Prof. Dr. Christoph Weller** (Lehrstuhl für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Friedens- und Konfliktforschung, Universität Augsburg)

Projektmitarbeiter:

- **Tobias Brenner M.A.** (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lehrstuhl für die Geschichte des europäisch-transatlantischen Kulturraums / Neuere und Neueste Geschichte, Universität Augsburg)
- **Johanna Kirchhofer B.A.** (Wissenschaftliche Hilfskraft, Lehrstuhl für die Geschichte des europäisch-transatlantischen Kulturraums, Universität Augsburg)
- **Dr. Stefan Paulus** (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Universität Augsburg)
- **Dr. Florian Pressler** (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lehrstuhl für die Geschichte des europäisch-transatlantischen Kulturraums / Neuere und Neueste Geschichte, Universität Augsburg)
- **Tobias Ranker M.A.** (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Europäische Kulturgeschichte, Universität Augsburg)

2. Liste der Aktivitäten im Rahmen der Expertise

Veranstaltungen in und zu Halle 116:

- Stadtteilrundgang „Sheridan-Park“ mit Teilnehmern des Ethnologie-Seminars „Vielfalt in Augsburg“, Präsentation der Ortsgeschichte, Konversion und des Projekts Halle 116 (8. November 2014)
- Vortrag „Ein Atemzug der Freiheit“ von Prof. Dr. Maria Höhn mit Dokumentarfilm-Preview; ca. 120 Besucher (Halle 116, 25. Juli 2014)
- Zweite Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats der Stadt Augsburg zum Gebäude 116 (Halle 116, 25. Juli 2014)
- Stadtteilrundgang „Sheridan-Park“ mit Teilnehmern des ERASMUS-Programms (europäisches Hochschul-Austauschprogramm) „Atoms for Europe“, Präsentation der Ortsgeschichte, Konversion und des Projekts Halle 116, Besuch des Amerikaver eins (25. Februar 2014)
- Sammelband „Augsburg und Amerika“ (in Kooperation mit dem Institut für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg) auf Basis der Tagung „Amerika in Augsburg“ (März 2012), Buchpräsentation (Neue Stadtbücherei Augsburg, 20. Februar 2014)
- Beteiligung am „Forum Musealisierung“ der Universität Augsburg und seiner interdisziplinären Vortragsreihe „Museumsreif. Strategien des Ausstellens“; Projektpräsentation (Universität, 6. November 2013)
- Vortrag bzw. Beteiligung Tagung und Podium „Multiperspektivische Erinnerungskultur“ (Staatliches Textil- und Industriemuseum Augsburg tim, 25. September 2013)
- Beteiligung am „Tag des offenen Denkmals“ mit zahlreichen engagierten Vereinigungen und Verbänden; ca. 600 Besucher (Halle 116, 8. September 2013)
- Besuch des US-Generalkonsuls William E. Moeller (München) im Gebäude 116 und Projektpräsentation (Halle 116, 28. August 2013)
- Konstituierende Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats der Stadt Augsburg zum Gebäude 116 (Rathaus, 21. Juni 2013)
- Vorträge des Auftragnehmers und des Wissenschaftlichen Mitarbeiters Tobias Brenner M.A., zur Diskussion der konzeptionellen Grundlagen für das Gebäude 116.
- Vorträge Prof. Gassert zur Halle 116 aus Anlass 30 Jahre Bürgeraktion Pfersee „Schlössle“ e.V., Augsburg, 17. November 2012; Rotary Club Fuggerstadt, 8. November 2013
- Vortrag Prof. Gassert aus Anlass der Finissage der Ausstellung „Amerikanisches Leben in Augsburg“ (Universitätsbibliothek Augsburg, 20. November 2012)

- Ausstellung „Amerikanisches Leben in Augsburg“ (Universitätsbibliothek Augsburg, 23. Oktober bis 23. November 2012)
- Kontakt zu und Austausch mit beteiligten Vereinigungen und Institutionen (v.a. Amerika in Augsburg, VVN, Bürgeraktion, Architekturmuseum Schwaben, American Car Friends Augsburg; Stiftung Bayerische Gedenkstätten) sowie stadtgesellschaftlichen Foren der Erinnerungskultur (Erinnerungswerkstatt bzw. Stolpersteininitiative; „Vielfalt und Migration in Augsburg“)

Lehrveranstaltungen:

Das Europadorf in Augsburg-Hochzoll – Dokumentarfilm-Projekt
Seminar im Wintersemester 2013/14
Dozent: Dr. Florian Pressler

Amerikanisches Leben in Augsburg – Videoproduktion
Übung im Sommersemester 2013
Dozenten: Dr. Florian Pressler, Christian Geier, M.A.

Nationalsozialismus und amerikanisches Leben in Augsburg
Hauptseminar im Wintersemester 2012/13
Dozent: Prof. Dr. Philipp Gassert

Nationalsozialismus und amerikanisches Leben in Augsburg – Erstellung eines Audio Guides
Übung im Wintersemester 2012/13
Dozenten: Dr. Florian Pressler, Tobias Ranker, M.A.

3. Ortsgeschichte Halle 116

(nur in digitaler Fassung; siehe die Unterlagen zur zweiten Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats zur Halle 116 am 25. Juli 2014)

4. Datenbank

(nur in digitaler Fassung)

Anlage 2 zu BSV/16/01113

Kommentierung des Konzeptes von
Herrn Jan-Christian Warnecke,
Mitglied im Vorstand des Deutschen Museumsbundes
und Leiter Ausstellungscoordination und
Baureferent im Landesmuseum Württemberg vom
April 2016

Anmerkungen zum Konzept

„Die Halle 116 Lernort Frieden in Augsburg“ in der Version: Abschlussbericht vom März 2015

Die Anmerkungen wurden erstellt nach der Beiratssitzung vom 20. November 2015
durch

Jan-Christian Warnecke
Leiter Ausstellungskoordination und Baureferent, Landesmuseum Württemberg
Mitglied im Vorstand des Deutschen Museumsbundes

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Stellungnahme	Seite 3
Überlegungen zum Personalbedarf	Seite 4
Kosten der Ausstellung	Seite 6
Besucheraufkommen / Zielgruppen	Seite 7
Angebotspolitik des Lernortes Halle 116	Seite 9
Abschlussbemerkung	Seite 11

1. Allgemeine Stellungnahme:

Mit dem Abschlussbericht zum Konzept Lernort Halle 116 vom März 2015, verfasst von Prof. Dr. Phillip Gassert, Lehrstuhl für Zeitgeschichte, Mannheim, wird ein umfängliches und fundiertes Konzept vorgelegt, das vorsieht in Halle 116 eine Kombination von Dauer- und Wechselausstellungen im musealem Sinne unterzubringen, so wie einen Gedenkraum und Räumen für unterschiedliche Veranstaltungsformate. Ferner werden die für diese Nutzungsformen notwendigen Nebenräume (Depot, Büros, Archiv etc.) ausgewiesen.

Das Konzept schlägt anhand bestehender Einrichtungen mit vergleichbarer Ausrichtung zwei Trägermodelle vor. Abhängig vom Trägermodell, welches das Ausmaß der finanziellen Zuwendung definieren würde, werden zwei Varianten der Raumnutzung entwickelt. Diese unterscheiden sich vor allem in der Größe der Dauerausstellungsbereiche und im Umfang an Seminarräumen und Räumen für Vereinsnutzungen.

Beide Varianten geben klare und nachvollziehbare Empfehlungen zur Lage der Funktionsbereiche im Gebäude und zur Nutzung der Außenflächen. Die Projektion der Inhalte auf die Raumsituation verspricht ein dem Thema angemessenes und interessantes Ausstellungsangebot.

Die ausgewiesenen Kostenangaben treffen die auf dem Stand der Ausarbeitung möglichen Angaben. Für eine weitere Detaillierung der Kosten wäre eine weitergehende Ausarbeitung des Ausstellungskonzeptes im Sinne eines Vorentwurfs notwendig. Dieser müsste von Ausstellungsgestaltern erarbeitet werden.

Keine Angaben werden im Abschlussbericht zur Nutzungsintensität gemacht. Vor einer weiteren Ausarbeitung ist zu empfehlen, die benannten Zielgruppen quantitativ und qualitativ zu erforschen. Die Erwartung, mit dem Lernort eine erfolgreiche Einrichtung schaffen zu können, fußt auf der Annahme des Interesses der Zielgruppen an einem solchen Angebot. Die Verifizierung dieser Annahme wird daher für die Einrichtung entscheidend sein. Deshalb werden hier im Weiteren einige Anmerkungen zu den Zielgruppen und zum Angebot gemacht. Bei einer weiteren Erarbeitung des Projektes sollte zu diesen beiden Aspekten substantiell Informationen erhoben und aufgearbeitet werden, um so fundierte Planungsparameter zu generieren.

Hinsichtlich der Kosten für den Lernort wurden seitens der Stadt auch Fragen an den Personalbedarf und die damit verbundenen langfristigen Ausgaben gestellt. In den hier vorliegenden Anmerkungen wird zu diesem Thema ein Vorschlag skizziert, dessen Ausarbeitung wesentlich von der Nutzungsintensität und also von der Zielgruppenerforschung abhängt. Das folgende Stellengerüst und seine Eingruppierungen dienen daher lediglich als erste Orientierung für eine grobe Kostenschätzung.

2. Überlegungen zum Personalbedarf

Im Konzept für den Lernort sind bisher konkrete Überlegungen zum Betrieb der Einrichtung nicht dargestellt. Von dauerhafter Relevanz werden neben den Gebäudebetriebskosten, sowie Aufwendungen für den technischen Betrieb, technische Aktualisierungen, Ausstellungsprojekte und Rücklagen für den Erhalt des Gebäudes, die regelmäßigen Aufwendungen für Personal sein.

Hier sei ein sinnvoller Personalaufwand skizziert, der die aus dem Konzept ersichtlichen und notwendigen Aufgaben bewältigen könnte. Nicht dargestellt sind temporäre Stellen, die für die Entwicklung der Dauerausstellung und ggfls. größerer späterer Ausstellungsprojekte notwendig wären. Solche Positionen wären im Rahmen der Ausstellungskonzepte als zeitlich befristete Stellen zu kalkulieren.

Da die Tarifbestimmungen im Bereich der Museen/Gedenkstätten gewisse Spielräume erlauben, werden hier auch nur Möglichkeiten der Eingruppierung aufgezeigt, die als Grundlage einer Personalkostenkalkulation dienen können. Die tatsächliche Dimensionierung der Stellen liegt in der Verantwortung der Stadt Augsburg.

Bedarfe beim Personal aufgrund der vorgeschlagenen Funktionen:

- Leitung (inhaltliche Erarbeitung der Ausstellung und aller Medien, Planung und Koordination aller Tätigkeiten, wirtschaftliche Leitung, strategische Entwicklung der Einrichtung, Führung des Personals, Repräsentation, politische Funktionen)

1x 100%, VZ, TVöD EG 13-15

- Kulturvermittlung (Entwickeln und Durchführung von Programmen für Vertreter der unterschiedlichen Zielgruppen und zu unterschiedlichen Themen und Anlässen)

2x 50%, TZ, TVöD EG 10-13

- Öffentlichkeitsarbeit (Marketing, Werbung, Pressearbeit, Online-Auftritte)

1x 50%, TZ, TVöD EG 10-13

- Haustechnische und betriebstechnische Aufgaben (Technische Wartung, Hausdienste, Gebäudebetrieb, Reinigung, Betreuung von technischen Anlagen HLS, IT, ELT)

1x100%, VZ, TVöD EG 6-9

- Verwaltung

1x50%, TZ TVöD EG 9-10

- Besucherservice (Kasse, Garderobe, Aufsicht)
Personaldienstleister, ca. 3 Kräfte

Für Ausstellungsprojekte, wie die Einrichtung der Dauerausstellung oder größere temporäre Projekte sollten des Weiteren folgende Stellen in Betracht gezogen werden:

- Wissenschaftlicher Mitarbeiter zur Erarbeitung der Inhalte und Objektrecherche, TVöD 13
- Projektmanager zur Organisation von Planung, Bau und Betrieb, TVöD 13
- Registrar/Museologe für Leihverkehr, Bild- und Datenrecherche, Klärung von Nutzungsrechten und Pflege der Datenbanken, TVöD 10

3. Kosten der Ausstellung

Mit dem Abschlussbericht zum Lernort wird auch eine grobe Kostenschätzung für die Errichtung der Ausstellung dargelegt. Hierbei handelt es sich um Bruttokosten, in denen Honorare und anrechenbare Kosten des Innenausbau auf musealem Niveau berücksichtigt werden. Missverständlich ist, dass das Kapitel „Kosten für die Gebäudeerstellung“ heißt. Sicherlich ist hier der museale Innenausbau gemeint, für den die Angaben wie auch die Quellen zutreffend sind. Für die eigentliche Gebäudeerstellung (Hochbau/Sanierung) müssten Vergleichswerte bei der Bauverwaltung in Augsburg angefragt werden.

Auch wenn dieses nicht ausgeführt wird, kann bei der genannten Summe von maximal 1,35 Mio. € für den Ausbau von ca. 900 m² Ausstellungsfläche davon ausgegangen werden, dass hierin Planung und Realisierung der folgenden Gewerke abgedeckt wären:

- Innenausbau inkl. Vitrinenbau
- Decken- und Vitrinenbeleuchtung
- Medienhardware und Mediensoftware
- Grafikgestaltung und Grafikproduktion
- Elektroanschlüsse und Steuerungstechnik für Medien.

Wie der Abschlussbericht darlegt, handelt es sich hierbei um Schätzkosten, die ohne weitere Planung nicht weiter detailliert werden können. Die Summe umfasst alle Gewerke und ist realistisch.

Für den Erhalt der Dauerausstellung sollten jährlich Mittel von 8-10.000 € vorgehalten werden. Abhängig vom technischen Anspruch medialer Vermittlungsformen sollte hierdurch auch ein Wartungsvertrag mit einer Medientechnikfirma abgedeckt werden.

Für Wechselausstellungen ist mit einem Richtwert von 500 €/m² brutto zu rechnen. Mit diesem Betrag sind die Planungs- und Realisierungskosten für den raumbildenden Innenausbau abgedeckt. Ergänzend zu berücksichtigen sind Kosten für Werbung und Kommunikation, zusätzliche Publikationen, Veranstaltungen usw.

4. Besucheraufkommen / Zielgruppen

Laut statistischer Erhebung des Instituts für Museumsforschung in Berlin, haben 2/3 aller Museen in Deutschland weniger als 25.000 Besucher pro Jahr. Das entspricht bei 300 Öffnungstagen und einer Betriebszeit von 7 Stunden pro Tag einem Besucheraufkommen von ca. 11 Besuchern pro Stunde. Bei dieser Rechnung ist somit für die Halle 116 von vornherein zu überlegen, ob nicht beschränkte Öffnungszeiten sinnvoll sind. Die Nutzung der Räume wäre nach Voranmeldung möglich (Gruppen, Vereine, Schulklassen), lediglich ein oder zwei Tage sollten als reguläre Öffnungstage vorgesehen werden. Auf diese Art und Weise ließe sich der Personaleinsatz sinnvoll steuern, da insbesondere die Betreuung von Gruppen personelle Betreuung erfordert. Diese Betreuung wäre von zentraler Bedeutung für den Erfolg der Einrichtung.

Für den Lernort Halle 116 sollte man realistischer Weise von einer Nutzungsintensität in dem Ausmaß von bis zu 25.000 Besuchern per anno ausgehen. Das würde bedeuten, dass 10% der Bürgerinnen und Bürger Augsburgs das Angebot mindestens einmal jährlich nutzen würden. Für eine Kultureinrichtung mit klarer historischer Inhaltssetzung wäre das ein gutes Ergebnis, das realistischer Weise nur erreicht werden kann, wenn eine ausreichende Strahlkraft auch in die Region entwickelt werden kann.

Ferner gilt es zu berücksichtigen, dass sich während der ersten zwei Jahre nach der Eröffnung eine Besucherspitze ergeben wird, die nicht repräsentativ für den dauerhaften Betrieb ist. In dieser Zeit werden also überdurchschnittliche Zahlen erreicht werden können, die später nur durch ein aktiv gestaltetes und finanziell zu bewerkstellendes Programm gehalten werden können. Mittelfristig wird aufgrund des Konkurrenzdrucks anderer Freizeitangebote, der Gewöhnung und der begrenzten Möglichkeit zur Aktualisierung die Nutzung nachlassen.

Wenn die dauerhafte Einrichtung des Lernortes wie im vorliegenden Konzept angestrebt wird, wäre eine Erhebung zu den zu erwartenden Besuchern mittels einer Umfrage eine lohnende Investition. Das tatsächliche Potential der Einrichtung kann gegenwärtig nicht überprüft werden. Zu klären wäre die Frage, wie groß das Potential der avisierten Zielgruppen tatsächlich ist. Benannt sind folgende fünf Gruppen:

1. affine Bevölkerung
2. Lehrende und Lernende
3. US Amerikaner mit Affinität
4. Besucher der Friedensstadt (Anteil der Touristen, der explizit wegen der Themensetzung nach Augsburg kommt)
5. Touristen allgemein

Bei diesen Zielgruppen sind folgende Überlegungen für die Planung in Betracht zu ziehen:

Zu 1 „affine Bevölkerung“:

Der Anteil der affinen Bevölkerung wird sicherlich einmal die Ausstellung besuchen, gelegentlich mit Dritten wiederkehren und über Veranstaltungen immer wieder die Angebote nutzen. Diese Zielgruppe wird in den ersten zwei Jahren den neu eingerichteten Lernort besuchen, danach wird die Nutzungsfrequenz nachlassen. Eine Wiedernutzung ist dann rein angebotsabhängig.

Zu 2 „Lehrende und Lernende“:

Abhängig von den Lehrplänen kann hier eine dauerhafte Nutzung etabliert werden. In wie weit diese eine überregionale Strahlkraft entwickeln kann, ist in Abhängigkeit vom Erlebniswert und von den Veranstaltungsprogrammen zu betrachten. Mit der Gedenkstätte Dachau und der generellen Attraktivität Münchens besteht hier aber in der Nähe eine überaus starke Konkurrenz. Um dieser überhaupt begegnen zu können, ist die Entwicklung von spezifischen Programmen unerlässlich, da diese letztendlich ausschlaggebend sein können für die Frage ob oder ob nicht die Halle 116 besucht wird. Sollte also zukünftig das Projekt Lernort Halle 116 umgesetzt werden, wäre ein eigenes Konzept zur Kulturvermittlung grundlegend für einen dauerhaften Betrieb der Einrichtung.

Zu 3 „US-Amerikaner mit Affinität“:

Die Gruppe der Amerikaner, die aus privaten Gründen sich für das spezifische Angebot der Halle 116 interessieren, ist in ihrer Quantität schwer zu schätzen. Wesentliches Motiv für Mitglieder dieser Gruppe, den Lernort zu besuchen, wäre mit Sicherheit ein persönlicher Bezug zu den militärischen Einrichtungen der US-Army in Augsburg. Die Gruppe wird also im Verlaufe der Jahre, je weiter die Besatzungszeit in die Vergangenheit gleitet, immer kleiner werden. Auch für diese Gruppe stellt sich die Frage, ob nicht im Zweifel Angebote in touristisch renommierten Städten wie München und Berlin der Vorzug gegeben würde, insbesondere da der sentimentale Wert des Ortes – der zentrale Motivation wäre - sowie der Erinnerungswert der Sammlung überschaubar bleiben werden. Im Gegensatz zu vollständig erhaltenen historischen Orten ist hier die Faszination der Halle voraussichtlich nicht stark genug, selbst dann, wenn man sie um einen Ausstellungsbereich ergänzt.

Zu 4 „Besucher der Friedensstadt“:

Die Gruppe derjenigen Touristen sowie Fachbesucher, die wegen des Friedensstadt Angebots nach Augsburg kommt, ist relevant für eine Nutzung als Lernort. Auch hier ist schwer abzuschätzen, wie hoch dieser Teil an der Gesamtanzahl der Touristen ist. Für diese Gruppe wären Ausstellungsangebote und Vermittlungsangebote (Führungen, Vorträge, kommentierte Spaziergänge etc.) gleichermaßen attraktiv. Auch diese Gruppe wäre daher bei einem Vermittlungskonzept zu berücksichtigen.

Zu 5 "Touristen allgemein":

Die Gruppe der Touristen insgesamt wird nur in begrenztem Ausmaß das Angebot der Halle nutzen, da die Lage außerhalb des Zentrums voraussetzt, dass man sich dorthin auf den Weg macht. Dafür müsste es ein dezidiertes Interesse an dem Angebot geben. Dieses hätten aber vorrangig die unter Punkt 4 aufgeführten Touristen.

5. Angebotspolitik des Lernortes Halle 116

Mit der Einrichtung eines Angebotes, das Elemente der musealen Praxis verwendet, wird die Erwartung verbunden, dass hierdurch dauerhaft das Interesse eines Publikums befriedigt wird. Die Möglichkeiten, welches Publikum gewonnen werden könnte, wurden oben aufgezeigt.

Für die Halle 116 wird ein Konzept dargelegt, das durch die Verbindung von Ausstellungseinheiten und Veranstaltungsangeboten ein dauerhaftes Angebot an das Publikum macht. Zentral sind folgende Angebote, die zum Besuch anregen sollen:

1. Eröffnung als neue Attraktion
2. Pflichtprogramme für Schüler und Studenten
3. Veranstaltungen für affine Zielgruppen

Neben dem punktuellen Ereignis der Eröffnung steht vor allem also die Programmarbeit als Anlass, durch den dauerhaft Publikum generiert werden soll. Es ist also absehbar, dass die Ausstellung nach vergleichsweise kurzer Zeit von vielleicht zwei Jahren lediglich das Fundament der Vermittlungsarbeit darstellen würde. Die tatsächliche Inhaltsvermittlung wäre veranstaltungsorientiert. Durch diese würde eine sich stets aktualisierende Attraktivität angestrebt. Die Ausstellung müsste nach einer bestimmten Zeit entweder teilweise oder insgesamt aktualisiert und modernisiert werden, um das Publikum aufs Neue anziehen zu können. In dieser Situation befindet sich jede Einrichtung, die mit den Mitteln des Museums das Publikum erreichen will.

Der Ort Halle 116 ist im öffentlichen Bewusstsein allenfalls lokal bekannt. Die Themen „Deportation“, „Zwangsarbeiter“, „Wehrmacht“ und „Alliierte“ sind andernorts stärker verankert und emotionaler belegt, insbesondere in den Gedenkstätten der Konzentrationslager oder den Berliner Einrichtungen. Hierdurch ergibt sich für die Halle 116 in besonderem Maße die Aufgabe, sich im Verhältnis zur etablierten Konkurrenz durch kommunikative Vermittlung und Emotionalisierung ihre Reputation zu erarbeiten. Die Nähe zu München – und insbesondere zu der international bekannten Gedenkstätte Dachau – stellt hier sicherlich die größte Schwierigkeit dar. Zu prüfen wäre, ob es in der Kooperation mit dieser Einrichtung einen positiven Abstrahleffekt auf Augsburg geben könnte.

Betrachtet man den Lernort Halle 116 auf mittlere Frist, zeigt sich, dass dessen Attraktivität primär durch inhaltliche Vermittlung über geschultes Personal erreicht wird. Dieses Personal kann anhand von Artefakten und Dokumenten (Archivalien, Bilder, Filme etc.) den Ort, seinen Funktionswandel und seine zeitgeschichtliche Einordnung den beschriebenen Interessensgruppen vermitteln.

Die Ausstellung wäre zwar wesentlicher Teil des Erlebnisses und zentrales Element der Vermittlung, aber nicht aus sich heraus dauerhaft der erste Anlass zum Besuch des Lernortes. Der Ausstellung kommt im Verhältnis der Vermittlungsangebote eine dienende Funktion zu.

6. Abschlussbemerkung

In der Beiratssitzung vom 20. November 2015 wurde deutlich, dass aufgrund der finanziellen Situation der Stadt Augsburg eine Realisierung des Lernort Konzeptes auf längere Zeit hin unwahrscheinlich bleiben wird.

Die Halle sollte aber unabhängig vom Lernort Konzept als Zeugnis für die epochalen Umbrüche in der Mitte des 20. Jahrhunderts als bedeutsamer historischer Zeuge markiert werden. In der Beiratssitzung wurde der Vorschlag entwickelt, dass eine Aufarbeitung der Geschichte des Gebäudes auf Grafikträgern unmittelbar vor Ort als minimale Lösung unbedingt weiterverfolgt werden soll. Sinnvoller Weise würden diese im Außenraum angebracht, um für Passanten zugänglich zu sein oder im Rahmen von Stadttouren aufgesucht zu werden, unabhängig von Öffnungszeiten und Personal vor Ort. Eine solche Lösung auf Grafikträgern ließe sich ab ca. 10.000 € realisieren. Dabei wären Kosten für Autor, Grafiker und Herstellung abgedeckt.

Mit dieser Minimallösung würde erreicht, dass die intensive Erforschung des Gebäudes und seiner Bedeutung in der Zeitgeschichte nicht wieder aus dem öffentlichen Fokus gerät.

Die Diskussion um den Lernort zeigte noch einen weiteren Punkt auf, der einen wichtigen Hinweis darauf bietet, warum die Erarbeitung des Lernort-Konzeptes so dringend notwendig war. Augsburg verfügt bisher über keinen Ort, an dem die Stadtgeschichte durchgängig von den Anfängen bis in die jüngere Vergangenheit erfahrbar gemacht wird. Als Folge dieser Situation gibt es eine Vielzahl von Angeboten, die auf einzelne Epochen oder Aspekte der überaus reichen Stadtgeschichte Bezug nehmen. Der Lernort Halle 116 wäre ein weiteres Element in diesem Reigen.

Diesem Mangel eines zentralen kulturgeschichtlichen Schau- und Erlebnisortes sollte die Stadt Augsburg langfristig dadurch begegnen, dass sie ein entsprechendes Angebot schafft, welches die Kulturgeschichte von den Anfängen der Siedlung bis in die Entwicklungen der Gegenwart darstellt. In einer solchen Einrichtung ließen sich viele der bereits heute diskutierten Themen und Interessen bündeln. Die Schaffung einer solchen neuen Institution würde allerdings nicht ohne Auswirkungen auf die bestehenden Einrichtungen bleiben. Deswegen stünde am Anfang eines solchen Vorhabens ein detailliert abgestimmtes Konzept über Ziele, Abgrenzungen, Verbindungen und Ergänzungen für eine solche kulturgeschichtlich ausgerichtete Einrichtung.

Angesichts der finanziellen Situation der Stadt, den zahlreichen in Diskussion befindlichen stadtgeschichtlichen Themen, der nach wie vor andauernden Schließung des archäologischen Museums und nicht zuletzt der Diskussion um Halle 116, wäre es wünschenswert, durch Bündelung eine Lösung für viele Aufgaben zu finden.

Verfasser:
Jan-Christian Warnecke
Diplom Kommunikationswirt
Pfaffenweg 40a
70180 Stuttgart

Stuttgart, im April 2016

Anlage 3 zu BSV/16/01113

Kostenansätze

Grobkostengegenüberstellung für Varianten zum Denkort Halle 116

	Grunderwerb in qm	Kosten für Grunderwerb	Flächenbedarf (aus dem Konzept Prof. Gassert S. 58 und 60 auf BGF-Basis ermittelt)	Baukosten/ Herstellungskosten *4	Kosten der Ausstellungs- gestaltung *5	Instandhaltung Betriebskosten*6	Personalkosten
Variante 1 kommunale Trägerschaft	10.030 m ² Gesamtfläche à 107 €/m ² *1 ggf. Teilfläche*2 ca. 4.420 m ² (Kopfbau + 4 Bays)	1.073.210 € gesamt ca. 472.940 € Teilfläche	Ausstellung/Gedenkraum ca. 1.680 m ² Depot ca. 240 m ² Verwaltung ca. 980 m ² Gesamtfläche ca. 2.900 m ²	Zwischen ca. 2.990.000 € und 4.194.000 €	Zwischen ca. 840.000 € und 2.520.000 €	ca. 28.500 € / Jahr ca. 46.000 € / Jahr	
Variante 2 Konsortium	10.030 m ² Gesamtfläche à 107 €/m ² ggf. Teilfläche ca. 5.870 m ² (Kopfbau + 6 Bays)	1.073.210 € gesamt ca. 628.090 € Teilfläche	Ausstellung ca. 1.680 m ² Depot ca. 480 m ² Verwaltung ca. 980 m ² Seminare/Vereine ca. 720 m ² Gesamtfläche ca. 3.860 m ²	Zwischen ca. 3.787.000 € und 5.130.000 €	Zwischen ca. 840.000 € und 2.520.000 €	ca. 38.000 € / Jahr ca. 61.000 € / Jahr	
Variante 3 (räumliche Minimallösung im Kopfbau)	10.030 m ² Gesamtfläche à 107 €/m ² Teilfläche ca. 1.520 m ²	1.073.210 € gesamt ca. 162.640 € Teilfläche	EG 290 m ² (Sanierung jedoch für Gesamtgebäude notwendig, deshalb 980 m ²)	Zwischen ca. 686.000 € und 882.000 €	ca. 135 m ² reine Aus- stellungsfläche x 500 €/m ² = 67.500 €	2.500 € / Jahr 4.600 € / Jahr	
Variante 4 "Minimallösung" auf Grafikträgern am oder vor dem Gebäude	kein Grunderwerb nötig	keine	im öffentlichen Raum möglich	keine	ca. 10.000,- €	keine	

*1 Wert lt. Kosten- und Finanzierungsübersicht 2014, muss noch aktualisiert werden

*2 fraglich, ob eine Verwertung der Restfläche möglich ist

*3 nur im Kopfbau möglich, da sonst keine Abtrennung vom übrigen Bau möglich, Nutzung des EG bedingt jedoch Sanierung des gesamten Baukörpers und die Nutzung der anderen Räume

*4 Baukostenindex Ausstellungsbereich ca. 1.200 - 1.800 €/m² BGF, Depot ca. 1.200 €/m² BGF, Baukostenindex Verwaltung 700 - 900 €/m² BGF

in den Kosten sind nicht enthalten: Baunebenkosten, Außenanlagen, Altlastenbeseitigung im Gebäude und auf dem Grundstück, Erschließungskosten

*5 Angaben lt. DMB zwischen 500-3.500 €/m² Ausstellungsfläche, Annahmen hier zw. 500 und 1.500 €/m²

*6 Instandhaltung 9,84 €/m² und Jahr, Betriebskosten (aus dem Wohnungsbau übernommen) 1,32 €/m²/Monat

Anlage 4 zu BSV/16/01113

Fraktionsantrag Bündnis 90/Die Grünen
vom 25.10.2016

EINGEGANGEN
STADT AUGSBURG HAUPTAMT

26. Okt. 2016

An
 zur Kenntnisnahme
 zur weiteren Veranlassung
 zum Akt



Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Rathausplatz 2, 86150 Augsburg

Stadtratsfraktion Augsburg
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Oberbürgermeister
Dr. Kurt Gribl
Rathausplatz 1
86150 Augsburg

Nr. zu 1/180 Umlauf / Kopie an

25.10.16 VZ

T-Rose-Falkon V/W 24.6.5

Z.A. gültig

Eingang im Referat OB

26. Okt. 2016

K Erfolg. / Beantw.

Liste bis Konsult. u. Verbleib

Antwort U OB

Stell.annahme ZU erstellt

Rathausplatz 2
86150 Augsburg

Tel.: 0821 / 324-4369
0821 / 1598305
Fax: 0821 / 159030

stadtratsfraktion@gruene-augsburg.de
<http://www.gruene-augsburg.de>

Augsburg, den 25.10.2016

Konzeptvorstellung Halle 116

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
im Ältestenrat am 05.04.2016 wurde der Gedenkort Halle 116 thematisiert und das von Prof. Gassert erarbeitete Konzept vorgestellt. Wir sind der Auffassung, dass dieses Konzept, unabhängig von der Frage der Realisierung, veröffentlicht und dem Stadtrat vorgestellt werden sollte und stellen daher folgenden

Antrag:

Das von Prof. Gassert erarbeitete Konzept für einen Gedenkort Halle 116 wird öffentlich gemacht und dem Stadtrat in seiner November-Sitzung vorgestellt.

Begründung:

Die Überlegungen zum Umgang mit der Halle 116 und der Installation eines Gedenk- und Friedensorts gibt es schon seit vielen Jahren. Dennoch ist bis heute kein konkreter Fortschritt zu erkennen. Das nun vorliegende Konzept könnte der Anstoß sein, die Überlegungen zu konkretisieren und in einen offenen Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort zu treten.

Mit freundlichen Grüßen

Verena von Mutius

Verena von Mutius
Kulturpolitische Sprecherin

Stephanie Schuknecht

Stephanie Schuknecht
stellv. Fraktionsvorsitzende

Martina Wild

Martina Wild
Fraktionsvorsitzende

Finanzielle Auswirkungen

Bewilligungsbeschluss

nach Art. 66 oder Art. 67 Abs. 5 GO (dann finanzielle Einzelheiten siehe Beschlusstext)

Gesamtkosten

davon investiv € (Vermögenshaushalt)

Folgekosten

ja

nein

laufend/pro Jahr

€

einmalig

€

Voraussichtliche Einnahmen

im laufenden Jahr

€

im nächsten Jahr

€

in den Folgejahren

€

Voraussichtliche Ausgaben

im laufenden Jahr

ca. 10.000 €

im nächsten Jahr

ca. 3.000 – 5.000 €

in den Folgejahren

€

Ausgabemittel stehen hinreichend zur Verfügung

Bereich

Betrag

Haushaltsstelle

Allgemeiner Haushalt

€

Budget des Referat 5

2016: ca. 10.000 €

1.30010.6351.18

2017: ca. 3.000 – 5.000 €

1.30010.7111.02

Sonderbudget

€

Fiduziarische Stiftung

€

Selbständige Stiftung

€

Wirtschaftsplan

€

Ausgabemittel stehen nicht zur Verfügung

